



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Die kolumbianische Landwirtschaft und die Ölpalme:
Chancen und Risiken des Anbaus von Agrartreibstoffen

Verfasserin

Nina Mager

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl: A 057 390

Studienrichtung: Internationale Entwicklung

Betreuerin: Prof. Dr. Petra Dannecker

Danksagung

Mein Dank gilt vorerst all jenen Menschen, die mich in meiner Studienzeit und meinen Entscheidungen bezüglich des Studiums unterstützt und gefördert haben. Bei Frau Professor Dr. Dannecker möchte ich mich für die Hilfestellungen und Unterstützung bei der Konkretisierung meines Themas und für ihre vielen Denkansätze und Ideen im Hinblick auf die Diplomarbeit bedanken.

Zusätzlich möchte ich mich bei all den Personen bedanken die mir bei der technischen Bearbeitung der Diplomarbeit und bei fremdsprachlichen Hürden geholfen haben und stets mit Rat und Tat an meiner Seite standen.

Ganz speziell möchte ich meinen Eltern Gabriele und Franz Mager danken, die mich moralisch und finanziell nicht nur während meiner Diplomarbeit sondern während meiner ganzen Ausbildung tatkräftig unterstützt haben und die mir mein Studium erst ermöglicht haben. Ebenso möchte ich meinen Geschwistern und all meinen Freunden danken, die mich in schwierigen Phasen ermutigt und aufgeheitert haben. Besten Dank gilt auch Laurent Latappy für seine Geduld und seine moralische Unterstützung während des ganzen Projekts.

Inhaltsverzeichnis

I EINLEITUNG UND FORSCHUNGSGEGENSTAND	1
1.1 Problemstellung	1
1.2 Zum Aufbau der Arbeit	2
II METHODE	3
III THEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN	4
3.1 Landwirtschaft im Wandel	4
3.1.1 Die BäuerInnen dieser Welt	6
3.1.2 Produktivität	9
3.2 Agrarmärkte im Wandel	10
3.2.1 Internationale Entwicklungen	10
3.2.2 Konzentration und Zentralisierung im internationalen Agrarsystem	12
3.2.3 Die gleichzeitige Ausbreitung und Ausschließung	14
3.2.3 Die Auswirkungen für die KleinbäuerInnen	16
3.2.6 Kritik	18
3.3 Energetische Pflanzen versus Nahrungspflanzen	20
3.3.1 Bedeutung Agrartreibstoffe	20
3.3.2 Tendenzen und Einflussfaktoren	23
3.3.3 Landwirtschaft und Agrartreibstoffe	28
3.3.5 Ernährungssicherheit	31
3.3.6 Ernährungssouveränität	34
3.3.7 Fazit	35
IV DIE AGRARSITUATION IN KOLUMBIEN	37
4.1 Die kolumbianische Landfrage	37
4.2 Transformationen im Agrarsektors	41
4.3 Die Agrarsituation heute	43
4.4 Der Ölpalmsektor	44
V AGRARTREIBSTOFFE IN KOLUMBIEN	46
5.1 Dimension und Dynamik des kolumbianischen Agrartreibstoffmarktes	46
5.2 Der Palmölanbau	48
5.2.1 Produktion und Erträge	48
5.2.2 Produktivität und Kosten	53

5.3 Unterstützende Maßnahmen.....	54
5.4 Produktive Allianzen	58
5.5 Entwicklungsherausforderungen.....	61
5.5.1 Landzugang und Landnutzung	61
5.5.2 Beteiligung der KleinproduzentInnen	66
5.5.3 Landkonzentration.....	72
5.5.4 Landaneignungen.....	75
5.5.5 Die Allianz der Gewaltmächte.....	81
5.5.6 Ernährungssituation.....	84
5.5.7 Ökologische Auswirkungen	91
5.7 Nachhaltige Agrartreibstoffe.....	93
5.7.1 RSPO	93
5.8 Fazit.....	97
 VI ABKÜRZUNGEN	100
 VII LITERATURVERZEICHNIS	101
 ANHANG	

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Die drei "ruralen Welten"	7
Abb. 2: Erträge der Rohstoffe	22
Abb. 3: Prognostizierte Agrartreibstoffproduktion 2005-2030.....	24
Abb. 4: Gebiete ohne bodenklimatische Einschränkungen für den Anbau von Ölpalmen	50
Abb. 5: Anbauggebiete der Ölpalme.....	51
Abb. 6: Die vier produktiven Zonen.....	59

I EINLEITUNG UND FORSCHUNGSGEGENSTAND

1.1 Problemstellung

Fossile Brennstoffe und andere nicht erneuerbare Energieformen sind auf der Erde begrenzt vorhanden und werden sehr bald zur Neige gehen. Diese Erkenntnis bringt es mit sich, dass nach Alternativen, die den menschlichen Bedarf an Wärme, Strom oder Treibstoffen ersetzen können, gesucht wird. Die erdölabhängigen Staaten, zum größten Teil die Industrieländer, forschen schon lange nach alternativen Energiequellen, die das kostbare Erdöl ersetzen und sie somit unabhängig von den Erdölstaaten machen können. Eine nun scheinbar gefundene Alternative, die auch gleichzeitig zu einer besseren Klimabilanz beiträgt, scheint die Erwartungen vieler zu treffen. Der Anbau und die Nutzung von Energiepflanzen wird als klimafreundlicher Ersatz zu den fossilen Kraftstoffen gesehen. Megaprojekte für die Produktion von aus Biomasse nachwachsenden Rohstoffen sollen die Lösung für die vielen Probleme darstellen.

Die Agrartreibstoffe haben in den letzten paar Jahren eine immense Entwicklung erfahren. Die zum Modethema gewordenen „Biotreibstoffe“ haben durch die Promotion der nördlichen Länder einen überraschend großen Markt für nachwachsende Rohstoffe eröffnet. Für die Produktion werden vor allem große Anbauflächen benötigt. Da es aber den meisten Industrieländern gerade daran mangelt und sie somit ihren Eigenbedarf an Agrartreibstoffen nicht selbst decken können, wird der Anbau von erneuerbaren nachwachsenden Ressourcen hauptsächlich in den Ländern des Südens annonciert. Dies findet hauptsächlich in Form von Monokulturen, die von großen Agrarindustrien betrieben werden, statt. Auch Lateinamerika scheint aufgrund seines klimatischen und geographischen Potentials geradezu optimal dafür zu sein. Neben Brasilien ist speziell in Kolumbien eine Zunahme der Anbauflächen von nachwachsenden Rohstoffen feststellbar. Der vermehrte Anbau von Ölpalmen, die von allen Energiepflanzen die ertragreichste darstellen, ist ein wichtiges Beispiel für die signifikante Expansion und den steigenden Export von Agrotreibstoffen. Die Anbaufläche für Ölpalmen soll laut offiziellen Aussagen der kolumbianischen Regierung in den nächsten paar Jahren um ein Vielfaches gesteigert werden. Doch haben die Befürworter dieses Booms die eventuellen Auswirkungen auf das Ökosystem, die Kultur und die Gemeinden genau überdacht? Gerade in Kolumbien wird durch diese Neuerung eine schon lange ausbleibende ländliche Entwicklung und eine Renovierung der Landwirtschaft versprochen. Können jedoch auch KleinbäuerInnen, indigene Völker und afrokolumbianische Gemeinden, dessen Existenzgrundlage auf Subsistenzwirtschaft und lokalen Handel aufbaut, von dieser Umstellung im Agrarsektor profitieren? Ob ein erhöhter Anbau von Agrartreibstoffen auch

den BäuerInnen, speziell den KleinbäuerInnen, zu Gute kommt und ob auch sie von diesem neuen Agrarexportgut profitieren können, soll hier diskutiert werden. Inwiefern der Anbau von Ölpalmen die Situation der KleinbäuerInnen bzw. der ländlichen Bevölkerung beeinflusst und welche möglichen Veränderungen bzw. Chancen zur Entwicklung sich daraus für sie ergeben können, soll als Hauptforschungsfrage gestellt und beantwortet werden.

1.2 Zum Aufbau der Arbeit

Um sich dem Thema theoretisch zu nähern, soll ein breiter Entwicklungskontext in den theoretischen Überlegungen mitreflektiert werden. Um herauszufinden, ob der Anbau von Agrartreibstoffen wirklich zu einer Revitalisierung der Landwirtschaft führt und es so zu einer erhofften ländlichen Entwicklung kommt, wird vorerst die Basis dazu gelegt. Das Modell der dominanten industriellen Landwirtschaft und die unterschiedlichen Voraussetzung für die BäuerInnen dieser Welt sowie die Darstellung der Agrarmärkte sollen einen Überblick über das Muster, in dem auch der neue Markt der Agrartreibstoffe agieren wird, geben.

Begleitend wird dabei aber auch die Problematik über das gleichzeitig Bestehen vieler traditioneller Landwirtschaften mit der industrialisierten Landwirtschaft in so einem System diskutiert. Es soll dadurch die Situation der KleinbäuerInnen und ihre Schwierigkeiten mit dem aktuellen Agrarsystem deutlich gemacht werden. Des Weiteren ist die Diskussion über die Agrartreibstoffe und ihre Tendenzen und Einflussfaktoren maßgeblich für den Link zwischen der Landwirtschaft und den Agrartreibstoffen. Die Konkurrenz der Beiden hat unumstritten Konsequenzen für die Natur sowie für den Menschen und für die globale Ernährungssituation. Eine Darstellung des Rechtes auf Nahrung und die Konzepte der Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität sollen Aufschluss über mögliche soziale und menschrechtliche Folgewirkungen des Anbaus von Agrartreibstoffen geben.

Nach einem kurzen Blick auf den kolumbianischen Agrarsektor soll direkt auf die Bedeutung des Palmölsektors eingegangen werden. Welche Bedeutung der Anbau von Ölpalmen für die Produktion von „Biodiesel“ heute in Kolumbien hat und unter welchen Konditionen und Bedingungen dies erfolgt, soll zur Beantwortung der Forschungsfrage dienen. Nach dem also die internationalen Grundvoraussetzungen dargestellt und analysiert worden sind, sollen die nationalen internen Bedingungen für den Palmölanbau erforscht werden. Die Entwicklungsherausforderungen, die in Bezug auf die vorher bearbeiteten Kapitel erforscht werden, decken dann die eigentlichen Analysepunkte, die der Beantwortung der Fragestellungen dieser Arbeit helfen, ab.

II METHODE

Im Hinblick auf das Thema der Agrartreibstoffe, das ein sehr aktuelles Phänomen im globalen Kontext ist, wurde versucht Theorie mit einem aktuellen Praxisbeispiel zu verbinden. Die theoretischen Überlegungen stellen die Basis für die spätere Kontextualisierung des Beispielfalls Kolumbien dar. Die theoretischen Konzepte beziehen sich auf das aktuelle Modell des Agrarsektors und der Agrarmärkte mit ihren Strukturen, ihrer Handelslogik und ihrer Ökonomien. Die Darstellung des dominanten Agrobusiness und des Agrokapitalismus soll das Modell darstellen, zu welchem auch der neue Markt der Agrartreibstoffe gehört. Dies soll für die spätere Bearbeitung nützlich sein, um die Bedingungen und die Möglichkeiten der KleinproduzentInnen zu erkennen. Der zweite theoretische Teil beschäftigt sich mit dem Problemfeld des Anbaus von Agrartreibstoffen in Konkurrenz mit den Nahrungsmitteln und dessen Folgewirkungen auf die Ernährungssituation und Ernährungssicherheit. Nach einem kurzen Blick auf den Agrarsektor Kolumbiens sollen im Kapitel 4 die Voraussetzungen und die Strukturen der aktuellen Agrarsituation deutlich werden, die Aufschluss über die Ausgangslage für KleinproduzentInnen geben sollen. Mit Hilfe dieses theoretischen Modells kann dann auf die konkrete Lage und Durchführung des Anbaus von Agrartreibstoffen in Kolumbien eingegangen werden.

Dabei wird anfangs hauptsächlich Sekundärliteratur verwendet, die zum größten Teil von lateinamerikanischen Autoren stammt. Da diese Arbeit in Paris geschrieben wurde, musste großteils auf deutsche Literatur verzichtet werden, gleichzeitig ergab sich aber dadurch die Möglichkeit des Zugangs zu einer der größten universitären lateinamerikanischen Bibliothek Europas. Somit konnte ich mein Vorhaben, Literatur von lokalen und nationalen Autoren zu verwenden, auch schon im theoretischen Teil zum größten Teil erfüllen. Bei dem Fallbeispiel wurde Primär- sowie Sekundärliteratur verwendet. Da gerade das Thema der Agrartreibstoffe und speziell der Anbau von Ölpalmen in Kolumbien sehr aktuelle Themen sind, kam ich nicht herum das Internet für die Recherche zu nutzen. Oft war ich nur auf die Berichte von lokalen NGOs, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen und verschiedenster Vereinigungen von BäuerInnen-, Indigenen- und Afrokolumbianischer Gemeinden und lokalen Tageszeitungen angewiesen. Ansonsten stütze ich mich auf allgemeine Erfahrungen von Agrartreibstoffen, wissenschaftlichen Einschätzungen, offiziellen Dokumenten der Regierung Kolumbiens sowie Berichte und Studien von internationalen Organisationen und Lobbygruppen. Aufgrund der Verwendung von größtenteils nicht-deutscher Literatur kam es des Öfteren zu sprachlichen Verständnissproblemen, die auch manches Mal unüberwindbar waren.

Teilweise waren von mir für die Arbeit dringend gebrauchte Daten nicht zu bekommen oder nicht zuverlässig. Vorallem wenn es um aktuelle Daten des Anbaus von Ölpalmen und dessen Konsequenzen (wie z.B auf die Landkonzentration, Kleinproduzententeilnahme am Anbau oder Daten zu Vertreibungen) ging, war die kolumbianische Regierung sehr zögerlich mit der Herausgabe von Informationen. Diese zurückhaltende Herausgabe von Informationen ist auf einer absichtlichen Geheimhaltung der genauen Projekte und Ziele was die Gegenwart und Zukunft des Anbaus von Ölpalmen betrifft, zurückzuführen. Im Bezug auf diese Arbeit sind die teilweisen Mängel an Informationen negativ zu beurteilen, da dadurch kein aktuelles, realgetreues und objektives Bild der Situation geschaffen werden konnte. Auch müssen manche Statistiken hinterfragt werden, da oft zwischen offiziellen und inoffiziellen Daten große Unterschiede festzustellen waren. Gerade wenn es um Daten zu illegalen Landaneignungen, Vertreibungen, Bodenbesitzverhältnissen, bewaffneten Konflikten und um die bepflanzten Flächen von Ölpalmpflanzungen ging, bestand eine große Abweichung der verschiedenen Daten. Diese absichtlichen Vertuschungen und politischen Berechnungen sind ebenso als Ergebnis dieser Analyse zu betrachten. Genannte Komplikationen hatten natürlich Auswirkungen auf die Arbeit und deren Ergebnissen, die bei einer Evaluierung miteinbezogen werden müssen.

III THEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN

3.1 Landwirtschaft im Wandel

Die derzeitig dominierende Produktionsweise von landwirtschaftlichen Produkten erfolgt durch eine industrialisierte, technologisierte und intensive Bewirtschaftung des Landes. Die globale Agrarwirtschaft hat in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht, die die Produktion und den Konsum von landwirtschaftlichen Produkten weltweit miteinander vernetzt. Dies hat verschiedenste komplexe Formen angenommen wie den monokulturellen Anbau von Gen-Soja in Argentinien und Brasilien, der als Futtermittel für europäische Schweine verwendet wird, subventioniertes EU-Gemüse aus Überschüssen, dass auf afrikanischen Lokalmärkten vermarktet wird, bis hin zum Anbau von Pflanzen, die weder als direkte noch als indirekte Nahrung sondern als Treibstoffe verwendet werden. Viele Regierungen, sowie auch die kolumbianische, versprechen sich aufgrund dieses Wandels eine Revitalisierung der Landwirtschaft und eine Entwicklung der ländlichen Regionen. Aufgrund dessen soll hier in den ersten beiden Kapiteln das bestehende internationale System mit seinen Akteuren, Strukturen, Möglichkeiten und Risiken und sein Zusammenwirken dargestellt werden. Denn auch der neue Markt der Agrartreibstoffe wird

sich in diesem komplexen zusammenwirkenden System unter den vorhandenen Konditionen und Bedingungen bewegen.

Ende des Zweiten Weltkrieges etablierte sich sehr rasch eine neue Form der Landwirtschaft sehr rasch in vielen Industrieländern. (Mazoyer/Roudart 2002: 533) Die Kultivierung der Pflanzen in der intensiven Landwirtschaft verlangt eine hohe Anzahl von Inputs um einen höchstmöglichen Ertrag zu erzielen. Die Anwendung von Dünger, Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel, Herbiziden und Pilzvernichtungsmittel ist Voraussetzung für ein schnelles ungehindertes, störungsfreies Wachstum der Monokulturen. Des Weiteren wird meist eine schrittweise Vergrößerung der Parzellen vorgenommen, um die Felder mit hochtechnischen Maschinen bearbeiten zu können. (vgl. Cerle Trotsky 2001: 25f) Diese Adaption von Parzellen ist notwendig um die Felder mechanisch bewirtschaften zu können. Zusätzlich müssen optimale äußere Bedingungen für die Behandlung der Kulturen geschaffen werden, wo die Benützung von Ent- oder Bewässerungssystemen, Bodenverbesserern und Düngemittel miteinbezogen wird. Eine chemische präventive Behandlung der Pflanze, um sie vor Krankheiten zu schützen, ist eine Grundvoraussetzung bei der Kultivierung von Monokulturen. (vgl. Cercle Trotsky 2001: 45) Eine andere signifikante Veränderung zur traditionellen Landwirtschaft ist die industrielle Züchtung von Tieren¹ Die Art und Form der intensiven Landwirtschaft wird meist speziell auf die Region und deren Bedingungen abgestimmt. Das bedeutet demnach, dass die Wahl der Kultivierungsart an die Region, deren ökologischen und klimatischen Konditionen und Bodenart angepasst wird. Die lokalen ökonomischen Faktoren spielen ebenso eine große Rolle, da die Kosten bei größtmöglicher Ausschöpfung der vorhandenen Konditionen so gering wie möglich bleiben sollen. Die Wahl des Standorts und die Transportmöglichkeiten können zu einer rascheren Weiterverarbeitung und Verteilung der Produkte beisteuern. Die einzelnen Arbeitsschritte der industriellen Agrarproduktion sind somit strikt verteilt und auf die Wünsche der Konsumenten angepasst. (Mazoyer/Roudart 2004: 594ff.)

Durch dieses System wird eine Vervielfachung der Produktion und der Arbeitsproduktivität möglich. Die Kompetenz der industriellen Landwirtschaft mit einer geringen Anzahl von Arbeitskräften eine derart breite Masse der Bevölkerung zu ernähren, ist somit erwiesen. Die Landwirtschaft in der heutigen modernen Welt funktioniert größtenteils über industrielle Großbetriebe die durch eine intensive Bewirtschaftung mit signifikanten Eingriffen in die

¹ Die Massentierhaltung erfolgt in industrieähnlichen Großbetrieben. Die Aufzucht von Hühner, Schweinen, Rindern und anderen Nutztieren erfolgt unter streng kontrollierten Abläufen unter der Verwendung von industriell hergestelltem Kraftfutter wie Tier- und Fischmehl, die oft mit Wachstumsförderer gemischt sind, um so eine schnelle Aufzucht zu garantieren. (Cercle Trotsky 2001: 35f.)

Ökosysteme arbeiten. Dies schafft die Möglichkeit einer globalen Vernetzung der Agrarsysteme und einer geographischen Trennung der einzelnen Produktionsschritte und einer gleichzeitigen internationalen Arbeitsteilung. Doch in vielen Teilen der Welt existieren nach wie vorher traditionelle Anbau- und Produktionsarten, die für den eigenen Verbrauch oder für die lokalen und regionalen Märkte bestimmt sind. Obwohl die LandwirtInnen in den industriellen Ländern seit der Wandlung zur industriellen Landwirtschaft immer weniger werden, kann global von einer Erhöhung der Weltbevölkerung wie einer Zunahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung gesprochen werden. 2000 ging man weltweit von 2,6 Milliarden tätigen BäuerInnen aus, die ca. 41% der Weltbevölkerung ausmachen. (vgl. FAOSTAT 2000) Weltweit arbeiten ca. 1,3 Billionen Menschen in der Landwirtschaft und 2,5 Billionen sind auf sie angewiesen, wovon der größte Teil davon arm ist. (vgl. FAOSTAT 2000)

Der weltweite Trend der Modernisierung der Landwirtschaft und die Verwendung von technologischen Inputs und Monokulturen sind vor allem für die KleinproduzentInnen folgeschwer und gefährden oft ihre Existenz. Unter all den technologischen Innovationen hat die Mechanisierung wohl die einschneidendste Auswirkung. (vgl. Akinyemi 2007: 115) Die „Anti-Arbeit“ und „Anti-arme“ Einstellung der Mechanisierung bewirkte eine in den Industrieländern seit 1970 sinkende Anzahl von LandwirtInnen und BäuerInnen und eine Reduktion der Agrarpreise. (vgl. Prévost 2004: 36) Die BäuerInnen dieser Welt, die sich seit der industrialisierten Landwirtschaft und dessen Internationalisierung und Globalisierung immer mehr voneinander differenzierten, können heute in drei verschiedene Ebenen eingestuft werden. Die folgende Aufstellung ist hilfreich, um ein Bild der BäuerInnen weltweit und deren unterschiedlicher Funktion und Entwicklung zu bekommen.

3.1.1 Die BäuerInnen dieser Welt

Laut der Organisation UK Food Group kann das agrarwirtschaftliche Landschaftsbild gegenwärtig in drei rurale Welten eingeteilt werden.

Abb. 1: Die drei "ruralen Welten"**Rural 1 Globally competitive**

- Part of consolidated supply chains – high level of collaborations with processors and retailers

Rural 2 Shrinking middle

- Local orientation, landowners
- Residual suppliers to wholesale or bulk commodity markets
- Undercapitalised, declining terms of trade

Rural 3 Fragile livelihoods

- Limited access to productive resources
- Multi-occupational migrants straddling rural and urban residencies
- Unskilled and uneducated, dependent on low-waged, casual family labour
- Not involved in global food and fibre production

(after work by Bill Reimer in Canada and David R. Davila Villers in Mexico)

(vgl. UK Food Group 2003: 14)

In der ersten „Agrarwelt“ befinden sich größtenteils GroßbäuerInnen und UnternehmerInnen, die zahlenmäßig sehr gering sind, aber sehr stark in der globalen Nahrungsökonomie und in der industrialisierten Nahrungsversorgerkette integriert und involviert sind. Der Trend dieser Produzenten geht immer mehr zu dem sogenannten Agrobusiness über, welches den strengen kapitalistischen Standards der importierenden Staaten standhalten kann. Die zweite Ebene beinhaltet meist Familienbetriebe, die lange die Grundsicht des landwirtschaftlichen Gewerbes bildeten. Die Mittelschicht der BäuerInnen, die immer mehr verschwindet, leidet in den Industrie- sowie in den Entwicklungsländern an ähnlichen Problemen. Ein geringer Grad an Kapitalisierung sowie niedrige Austauschverhältnisse führen zu einer politischen Unterordnung in den staatlichen Marktbeziehungen. Sie sind somit den Risiken von Preis- und Marktschwankungen und einem harten globalen Wettbewerb ausgesetzt. (vgl. UK Food Group 2003: 15) In der dritten Ebene befindet sich der Großteil in sehr prekären Lebenslage und leidet häufig an Hunger und Unterernährung. Die KleinbäuerInnen und deren Lebenssituation beschränken sich grundsätzlich auf Subsistenzwirtschaft, regionalen Austausch und alternative Überlebensstrategien. Einschränkungen in ihren landwirtschaftlichen Tätigkeiten sowie die Durchführung von nicht-landwirtschaftlichen Arbeiten und gering bezahlte Saisonarbeiten auf Großplantagen sind

Maßnahmen, die zum Überleben notwendig sind. „*They are generally excluded from the key arenas of power and policy-making, despite the rhetoric in the World Bank and government agencies of ‘pro-poor’ development.*“ (UK Food Group, 2003: 15)

Während die Anzahl der BäuerInnen in den Industrieländern stetig sinkt, sie an Größe immer mehr zunehmen und einen großen Stellenwert im globalen Weltsystem einnehmen, sind die Landwirtinnen weltweit und in den Ländern des Südens weiterhin zahlreich vertreten. Viele BäuerInnen in ökonomisch schwächeren Ländern befinden sich seit Jahrzehnten in einer Krise, die für sie lebensgefährlich und nur schwer überwindbar ist.

„...la crise qui frappe aujourd’hui la majorité de la paysannerie des pays en développement est la source essentielle de la pauvreté grandissante qui touche aujourd’hui la moitié de l’humanité, une pauvreté qui est, selon nous, à l’origine de l’actuelle crise de l’économie mondiale. (Mazoyer/ Roudart 2002: 588)²

Gerade diese Regionen sind oft mit großer Armut in den ländlichen Gegenden konfrontiert und ein großer Teil der Bevölkerung leidet an Mangel- oder Unterernährung. Wie kommt es, dass gerade die ländliche Bevölkerung, die sozusagen an der Quelle der Nahrungsmittelproduktion sitzt, oft täglich mit Hunger konfrontiert ist?

Janvry’s Erklärungsansatz der ländlichen Armut in Lateinamerika veranschaulicht er durch eine 3-stufige Kette von ausbeuterischen Verhältnissen:

- At the international level between the dominant countries of the center and the dependent countries of the periphery – as a result of the unequal exchange between raw materials and industrial capital goods.
- At the sectoral level between capital-intensive industry, which produces commodities for the upper classes in the periphery and for the world market, and the labor-intensive industrial and agricultural sectors, which produce mass-consumption items with cheap labor. The subsistence sector produces cheap food for the laborers in the commercial sectors of agriculture, which in turn produce cheap food for the urban-industrial sector.
- At the social level between landlords and agricultural laborers, including the minifundia, driven by the need for cheap food and cheap labor in the urban sector.

(Janvry 1981: k.A. zit. n. Hayami/Ruttan 1985: 36)

Die erwähnten Erklärungsansätze von Janry werden im Laufe der Arbeit immer wieder auftauchen und haben auch im aktuellen Fall des Anbaus von Agrartreibstoffen eine große

² Die Krise die heute die Mehrheit der BäuerInnen in den Entwicklungsländern betrifft, ist die essentielle Quelle der großen Armut die heute etwa die Hälfte der Menschheit erfasst. Eine Armut, die laut uns, ursprünglich von der aktuellen ökonomischen Weltkrise kommt.

Bedeutung. Zu dieser Hierarchisierung der drei „ruralen Welten“ trägt vor allem die unterschiedliche Produktivität der industriellen und traditionellen Bewirtschaftung maßgeblich bei.

3.1.2 Produktivität

Diese begann mit der enormen Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, die durch die immense Ertragssteigerung der Pflanzenzüchtung, die sich innerhalb von 50 Jahren mehr als verdoppelt hatte, entstand. Dies war hauptsächlich das Ergebnis von dem hohen Einsatz von Düngemittel und Pestiziden und durch die immer weiter verbreitete Benützung von gentechnisch veränderten Samen. In den ärmeren Regionen der Länder des Südens blieben die Erträge dagegen gleich. Den ungleichen Bedingungen und Konditionen steht eine Mehrheit der landwirtschaftlichen aktiven Bevölkerung von 1,34 Milliarden gegenüber. Weltweit werden ca. 28 Millionen Traktore benützt, wovon nur 2% der weltweit aktiven LandwirtInnen profitieren können. Des Weiteren werden für die Bearbeitung in der Landwirtschaft weltweit 250 Millionen Arbeitstiere genützt, was 19% der weltweit aktiven BäuerInnen betrifft. (vgl. Mazoyer/Roudart 2005: 18) Der Motorisierungs-Mechanisierung Prozess der Landwirtschaft hat nur einen sehr kleinen Teil der BäuerInnen erreicht und die Nutzung von Tieren ist nur für ein Fünftel der weltweiten Landwirte möglich. Die restlichen BäuerInnen von ca. einer Milliarde bewirtschaften ihre Länder nur mit Handwerkzeugen. Miguel Altieri (2002) meint: *“Throughout the developing world, resource-poor farmers (about 1.4 billion people) located in risk-prone, marginal environments, remain untouched by modern agricultural technology.”* (Altieri 2002: 11)

Der unterschiedliche Zugang und die Nutzung der Technologien erklären auch die Unterschiede in der Produktivität und in den Erträgen.

„The gap in labor productivity in agriculture between the DCs and the LDCs, which widened further between 1960 and 1980, continued to be accounted for in roughly equal importance by the three sources – differences in internal resources (land and livestock), modern technical inputs (fertilizer and machinery) and human capital (general and technical education).“ (Hayami/Ruttan 1985: 139)

Heute befinden sich auf der einen Seite einige Millionen Landwirte, die mehr als 1000 Tonnen Getreide pro Arbeiter und pro Jahr produzieren (100 ha/Arbeiter mal 10 Tonnen/ha) und auf der anderen Seite einige Hunderte Millionen von BäuerInnen die eine Tonne Getreide pro Arbeiter pro Jahr produzieren (1 ha/Arbeiter mal eine Tonne/ha). (vgl. Mazoyer/Roudart 2005: 19)

Der laufende Anstieg der landwirtschaftlichen Produktivität führte irgendwann zu einem Fall der Produktionskosten und zu einem Überangebot an landwirtschaftlichen Produkten, die

durch eine quantitativ günstige Produktion erzeugt wurden und die Agrarpreise ins Bodenlose stürzen ließen³. Die niedrigen Agrarpreise machten sich in den Industrieländern hauptsächlich durch eine Abnahme der KleinproduzentInnen, die meist nicht die Mittel zu großen Investitionen hatten, bemerkbar. Die Fläche der nicht-rentablen Betriebe wurde dann meist unter den Nachbarn aufgeteilt, was zu einer signifikanten Minimierung der gesamten landwirtschaftlichen Betriebe führte⁴. Die Folgen der Industrialisierung der Landwirtschaft wurden in den Entwicklungsländern etwas differenzierter als in den Industrieländern wahrgenommen und die Auswirkungen waren in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht gravierend. Trotzdem schufen die industrielle Landwirtschaft und die rasche Entwicklung des Transportsektors die Möglichkeiten einer internationalen Expansion, die zu einer großen Veränderung am Agrarmarkt führte.

3.2 Agrarmärkte im Wandel

Das agroalimentarische System (Agrar- und Nahrungssystem), welches die landwirtschaftliche Produktion, die industrielle Verarbeitung, den Verkauf und die Vermarktung der Nahrungsmittel und das Muster des Nahrungsmittelverbrauchs miteinbezieht, hat sich vor allem in den industrialisierten Staaten in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Die Prozesse der agroindustriellen Modernisierung haben weltweit zu unterschiedlichsten Veränderungen geführt. Gleichzeitig mit der Modernisierung der Landwirtschaft kam es auch zu der Expansion des internationalen Handels mit Agrarprodukten und zu internationalen Investitionen in der Agrarindustrie. Die globale Vernetzung der Landwirtschaft mit der Produktion, dem Verkauf und die Vermarktung von Nahrungsmittel hat sich in den letzten Jahren immer mehr verstärkt und auch seine Spuren hinterlassen. Welche Akteure dabei welche Rolle spielen und wie sich die Mechanismen und Konditionen verändert haben, kann hier nur oberflächlich bearbeitet werden. Es soll jedoch einer weiteren Darstellung der aktuellen internationalen Situation dienen in die der Agrartreibstoffsektor eingebettet wird.

3.2.1 Internationale Entwicklungen

Die Internationalisierung des landwirtschaftlichen und agrarindustriellen Sektors kam mit einer neuen globalen Entwicklung. Die neuen Phasen der „Globalisierung“ und des „freien Welthandels“ ließen die Ökonomie zum alleinigen Maßstab gesellschaftlicher Entwicklung werden. Das dominante neoliberale System charakterisiert sich durch die Vorherrschaft des

³ In manchen Ländern wie zum Beispiel der USA, stieg die landwirtschaftliche Produktion schneller an als die inländische Konsumierung an, was zu einer Erhöhung der Exportwaren führte. (vgl. Hayami;/Ruttan 1985: 138)

⁴ Dies ist vor allem in Nordamerika der Fall

finanziellen Kapitals über die Produktivität, die Orientierung der Produktion bis zum Punkt des Exports, eine Aufstellung von niedrigen Gehältern und Kosten der landwirtschaftlichen Rohwaren, eine starke Konzentration und Zentralisierung des Kapitals, eine Kombination von flexiblen Formen der Nutzung mit den Mechanismen der Übernutzung der Arbeitskraft, eine regressive Ausschüttung der Einkommen, einen Anstieg des Monopols, eine neue technologische Basis zentriert in der Computertechnik, eine hohe Quote der Nutzung und autoritäre Mechanismen der Macht mit einer demokratischen Fassade. (vgl. Rubio 2001: 93f.) Der Wandel zu diesem neuen Modell der Entwicklung führte in vielen Entwicklungsländern zu essentiellen Transformationen in der sozialen und produktiven Organisation. Um jetzt speziell auf die Länder Lateinamerikas einzugehen, kann gesagt werden, dass nach dem Niedergang des Fordismus viele Länder Lateinamerikas in einer wirtschaftlichen und sozialen Krise endeten und es dann in der Folge zu einem intensiven Prozess eines politischen Kampfes kam.

„La quiebra a nivel mundial de la organización sindical, el ascenso de las dictaduras en América Latina, la derrota de los movimientos campesinos por la tierra y la emergencia de las contrareformas agrarias, el declive del socialismo real y la decadencia de los movimientos guerrilleros de los años sesenta, expresan la correlación de fuerzas sobre la que se erigió a fines de los años ochenta.” (Rubio 2001: 90)⁵

Nach der Phase der importsubstituierenden Industrialisierung und der Weltwirtschaftskrise folgte in den 80er Jahren die exportorientierte Produktion mit den Strukturanpassungsprogrammen, die aber bald zu einer enormen Verschuldung vieler lateinamerikanischer Länder und zur sogenannten „verlorenen Dekade“ führten. (vgl. Teubal 1995: 42) Die Verschuldung, der Verfall der Rohstoffpreise und Zinssteigerungen ließen neue Hoffnungen in der neoliberalen Heilslehre wecken. Die Rolle der Entwicklungsländer als Rohstofflieferanten für die Metropolen bewirkte jedoch bald Gegensätzliches.

Auch für den Agrarsektor hatte dies gravierende Folgen. *„La apertura comercial y a la entrada indiscriminada de alimentos importados hizo aparecer a los productores nacionales como actores redundantes de la „modernidad“, los incompetentes en un mundo abierto.” (Rubio 2001: 24)⁶* Investitionen und Unterstützung für den ländlichen Bereich wurden nach und nach minimiert und durch ein allgemeines Programm zur Verminderung der Armut

⁵ Der Konkurs der gewerkschaftlichen Organisationen auf weltweitem Niveau, der Aufstieg der Diktaturen in Lateinamerika, die Niederlage der Bauernbewegungen über den Bodenbesitz und die Not von landwirtschaftlichen Gegenreformen, das Gefälle des realen Sozialismus und der Niedergang der Guerillabewegungen der 60er Jahre drücken die Beziehung der Mächte aus, was sich bis Ende der 80er Jahre aufgebaut hatte.

⁶ Die kommerzielle Öffnung und der wahllose Einlass der importierten Nahrungsmittel ließ die nationalen Produkte wie überflüssige Akteure der „Modernität“, die Dilettanten einer offenen Welt, verschwinden.

ersetzt. Man hoffte, dass sich die erhöhten Investitionen in Industrie und im urbanen Bereich auch positiv auf den ländlichen Bereich übertragen würden.

„... it turned out that many developing countries used agriculture to subsidize other sectors of the economy. In other words, instead of investing in agriculture, developing countries often drained resources from agriculture. In part, they did this because economists had assumed a linear model of development. To generate the economic wealth needed for growing populations, economists believed it was necessary to transform economies from an agricultural to an industrial base.“ (Murphy 2002: 5)

Zusätzlich zu der einseitigen nationalen Politikgestaltung war die Öffnung der Märkte eine Grundvoraussetzung für die Liberalisierung. Durch das Fehlen von Handelsschranken und bei gleichzeitigen ausländischen Substitutionsexporten, wurden die BäuerInnen in eine prekäre Situation gebracht. *„The opening up of agricultural markets for food imports puts many small and medium producers in developing countries in direct competition with competitors on the world market“ (Windfuhr/Jonsén 2005: 7)* In den meisten Entwicklungsländern gab es kein Geld für Subventionen, um den billigen Lebensmittelexporten entgegenzuwirken. Die weltweite Expansion der industriellen Landwirtschaft veränderte nun aufgrund der Öffnung der Staaten und der ausländischen Direktinvestitionen auch das landwirtschaftliche Bild in den Ländern Lateinamerikas. (vgl. Gabbert 1997: 10) Durch den Erfolg der industriellen Landwirtschaft, der Öffnung der Märkte und der globalen Vernetzung des Agrarsystems kam es gleichzeitig zu einem Konzentrationsprozess einiger ProduzentInnen, die weltweit expandierten.

3.2.2 Konzentration und Zentralisierung im internationalen Agrarsystem

Diese Konzentration startete in den USA, wo es ab den 60er Jahren in der agroindustriellen und landwirtschaftlichen Industrie zu signifikanten unternehmerischen Fusionen und Zukäufen von Firmen kam. Dies führte zu einer Konzentration und Zentralisierung des Kapitals der Industrien und in weiterer Folge zu der Internationalisierung des Kapitals. Diese bald international agierenden Firmen brachten eine neue Aufteilung des Agrarsystems mit sich. (vgl. Alexandratos 1995: 286ff.) Da die einzelnen Schritte von der Produktion, zur Verarbeitung und Verteilung und zum Verkauf der Agrarprodukte nicht mehr von einem gemeinsamen Standort abhängig waren, sondern getrennt voneinander bearbeitet werden konnten, wurde auch die Arbeitsteilung davon betroffen. Die Internationalisierung des gesamten landwirtschaftlichen Sektors und die weltweite Intervention der transnationalen Firmen und dessen Auswirkungen fasst Cracknell (1980) treffend in einem Satz zusammen.

„... Desde la semilla al procesamiento de los alimentos a la maquinaria agrícola, las compañías multinacionales están crecientemente comprometidas en todas las áreas relacionadas con la agricultura, lo cual significa que los farmers se enfrentan cada vez

mas con una concentración de poder por parte de aquellos con quienes tienen que tratar".(Cracknell 1980: k.A. zit. n. Teubal 1995: 74)⁷

Die Ausbreitung und Expansion des Agrobusiness auf weltweitem Niveau resultiert aus den Prozessen der direkten Investitionen, Zukäufe, Fusionen mit lokalen Firmen und auch indirekten Prozessen wie der Kontrolle der Technologien, die Ausstattung der Primärgüter sowie der Mechanismen der Kommerzialisierung. (vgl. Teubal 1995: 75) Die weltweite Expansion der transnationalen Agrarindustrien ließ die Produkte und Prozesse des Agrarsystems immer mehr standardisieren und zu einer Normung der Nahrungsmittel führen. Einen signifikanten Einfluss hatte das auf die Konsum- und Produktionsmuster die sich daran anpassten. Auch die Arbeitsprozesse wurden gemäß den Dynamiken des Agrobusiness angepasst, was oft auch einen Ausschluss der lokalen dörflichen und ruralen Ökonomien bedeutete und auch die lokalen Produktionsmuster der lateinamerikanischen Landwirtschaft veränderte. (vgl. Teubal 1995: 76)

Die globalen Tätigkeiten der großen Nahrungsmittelfirmen, die bald unter dem Begriff Agrobusiness bekannt waren, stiegen rapide an und breiteten sich am Weltmarkt immer mehr aus. Diese multinationalen Unternehmen haben ihren Hauptsitz meist in Industrieländern. Ihre Produktionsstandorte mit den Tochtergesellschaften, wo sich ihre Aktivitäten konzentrieren, befinden sich jedoch in Entwicklungsländern. Man zählt heute ca. 79.000 transnationale Unternehmen weltweit. (vgl. UNCTAD 2008: 9)

Ebenso erfuhren die Inputsektoren der Landwirtschaft eine zunehmende Konzentration. Es entwickelten sich einige weltweit tätige Samenfirmen, die vor allem zu Beginn der „Grünen Revolution“ Fuß fassten. Diese sind für die Versorgung der nationalen Agrarfirmen von Samen zuständig, die heute zu einem großen Teil gentechnisch-modifiziert sind, die dann an einzelnen BäuerInnen verkauft werden. Die großindustriellen transnationalen Kooperationen breiten sich immer mehr in den verschiedensten Ecken des Nahrungssystems und dessen Märkte und Produktionsstätten aus. (vgl. Hines 2003: 1) Der Trend geht also immer mehr von lokalen oder nationalen Samenfirmen zu globalen, transnationalen und internationalen Firmen, die für die Samenverteilung zuständig sind. Dies kreiert eine Abhängigkeit, die meist nur von Großbetrieben getragen werden kann, da diese auf internationale Preisschwankungen am ehesten reagieren können. Die KleinbäuerInnen hingegen werden immer mehr aus diesen Prozessen ausgegliedert, da auch andere Sektoren von dieser Konzentration betroffen sind. Auch der Vertrieb von Pestiziden, die Lebensmittelverarbeitung

⁷ Von den Samen bis zur Verarbeitung der Nahrungsmittel in der landwirtschaftlichen Maschinerie sind die anwachsenden multinationalen Kooperationen in allen Gebieten bezogen auf die Landwirtschaft engagierter. Für die Bauern bedeutet das jedes Mal eine größere Konfrontation der Konzentration der Macht mit denen sie verkehren müssen.

und der Import-Exporthandel von Nahrungsmitteln wird zum größten Teil von internationalen Nahrungsmittelindustrien betrieben. (vgl. Ziegler 2008: 17) Obwohl die Teilnahme von privaten Kooperationen im Ernährungs- und Landwirtschaftssektor die Effizienz verbesserten, resultiert diese Konzentration von Monopol-Mächten in eine Ausschließung von KleinproduzentInnen und von lokalen Ökonomien.

3.2.3 Die gleichzeitige Ausbreitung und Ausschließung

Der Prozess der Expansion und der weltweite Durchbruch großer Firmen und transnationaler Banken verstärkte die Internationalisierung der produktiven Prozesse und des Kapitals. Die globale Ausbreitung diskriminierte durch die zunehmende Kontrolle der Agrarmärkte viele Kleinproduzenten, Händler, und Verkäufer von landwirtschaftlichen Produkten. Die Marginalisierung der Landwirtschaft wird durch den ökonomischen Strom des Nahrungssystems und der weltweit agierenden Konzerne immer mehr vorangetrieben. Protektionistische Handelspolitiken verursachen oft eine Marktverzerrung und zusätzliche Ungleichheiten bei Marktzugängen, Verhandlungen, Informationen und Zugang zu Krediten und beinhalten eine „anti-arme“ und „anti-rurale“ Tendenz.

Die nicht staatlichen Akteure, die sich den globalen Markt für Pflanzenrohstoffe aufteilen, kontrollieren immense Teile der weltweiten Produktion. Eine dieser transnationalen Kooperationen ist die Cargill und Archer Daniels Midland Company (ADM), die etwa 85% des globalen Getreidehandels kontrollierten. (vgl. Holt-Giménez 2007) Kaffeeproduzenten stehen zum Beispiel einem Markt gegenüber wo weltweit drei Firmen über 45% der Rösttätigkeiten verfügen. Bei der Kakaoproduktion wo weltweit vier Firmen 40% der Kakaomahlung kontrollieren, ist es ähnlich. Beim Soja- und Viehmarkt verfügen drei Firmen über den Hauptlöwenanteil bei der Zerkleinerungs- und Futterproduktion entlang der kompletten Handelskette von Südamerika nach Europa. (vgl. UK Food Group 2003: 10ff.) Selbsterklärend ist die Verteilung im globalen Supermarktsektor, wo die 30 oberen Firmen des globalen Supermarktsektors ein Drittel des Lebensmittelverkaufs kontrollieren. National gesehen kümmern sich die Top fünf Supermärkte um 70% des Lebensmittelverkaufs. (vgl. UK Food Group 2003: 10ff.) Diese Zahlen machen klar, wie hoch der Anteil von einigen wenigen Firmen der globalen Nahrungs- Produktion, Verarbeitung und Verkaufskette ist. Heute kontrollieren ca. 200 der TNC's (Transnational Cooperations) ein Viertel des gesamten globalen produktiven Kapitals. Der Trend geht immer mehr zu einer vertikalen Koordination der Agrarnahrungsmittelketten über, wobei da die Händler und Mittelsmänner die Regeln bestimmen. (Teubal 1995: 82)

„El fortalecimiento de los procesos de integración horizontal y vertical con la participación de los productores agrícolas como socios de parte de las empresas, es una

medida muy conveniente para dinamizar las relaciones entre los dos sectores y lograr una mejor distribución del excedente en las cadenas agroalimentarias.” (Machado 1991: 76.)⁸

Dies gibt ihnen die Macht bestimmte Handelsketten zu koordinieren und marktwirtschaftliche Transaktionen außer Kraft zu setzen, was Auswirkungen auf die Preisbildung und auf den Großhandelsmarkt hat. Vor allem beim Design der genetisch modifizierten Samen kam es zu einer Bildung von vertikaler Integration zwischen den Samen, der Pestizide und der Produktion um so die kooperativen Gewinne zu erhöhen. (vgl. Ziegler 2008: 17) Eine weitere Schwierigkeit, die die GMO- (gentechnisch-modifizierten Organismen) Samen mit sich bringen ist das gewerbliche Schutz- und Urheberrecht (IPR= intellectual property rights), das nur den Kooperationen erlaubt, Samen weiterzugeben. *„These systems not only prevent the free exchange of these seeds and livestock breeds, but also allow corporations to expropriate farmers’ knowledge of food production and prevent farmers from sharing this.“* (Windfuhr/Jonsén 2005: 8) Diese erkaufte Rechte erleichtern die Kontrolle über genetisches Material und Lebensformen wie Samen und Viehzucht. So kann der Produktionszyklus immer mehr überwacht werden und das lässt die BäuerInnen unter die Macht der Samenfirmen stellen, da sie ansonsten illegal ihre Landwirtschaft weiterführen würden.

So kommt es zu einer Bildung von Verkaufsketten, wo eine große Anzahl von konkurrenzfähigen und schwachen Verkäufern einigen wenigen großen Käufern gegenübersteht. Das Machtverhältnis das schon im Vorhinein klargestellt ist, zwingt die BäuerInnen nach den Regeln eines vollkommenen Wettbewerbs zu spielen während ihre Käufer Teil einer komplexen Monopolstellung sind. Die binnenländische Landwirtschaft und deren Nahrungsmittelverarbeitung werden völlig aus diesem Kreislauf ausgeschlossen und durch mangelnde staatliche Intervention immer mehr durch ausländische Firmen ersetzt.

„Los alimentos básicos eran producidos principalmente por campesinos y pequeños productores y consumidos por la mayoría de la población; las tendencias recientes denotan que tanto campesinos como la producción de alimentos básicos están tendiendo a desaparecer. Los campesinos y los alimentos básicos están siendo excluidos, y esto parece ser inherente a los procesos de modernización que está induciendo la formación de un nuevo régimen alimentario mundial.” (Teubal 1995: 43)⁹

⁸ Die Verstärkung der Prozesse der horizontalen und vertikalen Integration mit der Teilnahme der landwirtschaftlichen ProduzentInnen als Mitglieder seitens der Firmen, ist ein sehr zweckmäßiges Mittel um die Beziehung zwischen den zwei Sektoren zu dynamisieren und um eine bessere Verteilung des Überschusses in der Agrarnahrungskette zu erreichen.

⁹ Die Basis Nahrungsmittel wird prinzipiell von den „campesinos“ und den KleinproduzentInnen produziert und von der Mehrheit der Bevölkerung konsumiert. Die neuen Tendenzen zeigen, dass die KleinproduzentInnen sowie die Produktion der Basis Nahrungsmittel immer mehr verschwinden. Die „campesinos“ und die Basis Nahrungsmittel werden ausgeschlossen, was im Prozess der Modernisierung inhärent ist, das die neue Formierung des neuen globalen Nahrungsmittelregimes veranlasste.

3.2.3 Die Auswirkungen für die KleinbäuerInnen

Das erste Opfer dieses Modells ist zu einem großen Teil die ländliche Bevölkerung. Die Folgewirkungen für die KleinbäuerInnen aufgrund des Wandels der Landwirtschaft und des Agrarmarktes sind bis heute verheerend und führten zu einer Marginalisierung und zum Verschwinden des Kleinbauerntums.

Der Sturz der Agrarpreise, die aufgrund der hohen Produktivität und der Überproduktion erzeugt wurden, war für die BäuerInnen folgeschwer. Der Unterschied zwischen der manuellen und wenig produktiven Landwirtschaft und der motorisierten, produktiveren Landwirtschaft brachte die Landwirte in eine Konkurrenzsituation. Gleichzeitig zur Modernisierung der Landwirtschaft wurde auch das Transportwesen reformiert, was den Vorteil einer rascheren und einfacheren Transportierung der produzierten Nahrungsmittel hatte. Beide Prozesse wirkten sich auf die Preisentwicklung des Getreides und anderer landwirtschaftlicher Grundnahrungsmittel aus. (vgl. UN 1990: 34) Die Einkommen der schlecht ausgerüsteten und weniger produktiven KleinbäuerInnen war bald nicht mehr ausreichend für weitere Investitionen, wodurch ihre Entwicklung gestoppt wurde. (vgl. Mazoyer/Roudart 2004: 583). Das Fehlen von Kapital und Ausrüstung in den Entwicklungsländern wirkte sich immer stärker auf die Lebenssituation der BäuerInnen aus. Der Wandel zu mechanisierten, moderneren Betrieben war grundsätzlich nur für die großen agrarindustriellen Betriebe oder einige weniger wohlhabende BäuerInnen möglich. Die meisten BäuerInnen blieben bei der manuellen Kultivierung ihrer Landwirtschaft, da sie durch den Sturz und der anhaltenden niedrigen Agrarpreise, die als Konsequenz einen Rückgang ihrer Kaufkraft mit sich brachten, dazu gezwungen waren. Durch die niedrigen Preise der Agrarprodukte stiegen die Importe der landwirtschaftlichen Produkte immer mehr an. (vgl. Alexandratos 1995: 287f.) Das Problem mit den billigen Importen wird oft als „Dumping“ bezeichnet.¹⁰ Die Organisation Via Campesina definiert dies als einen Verkauf der Produkte für weniger als der Produktionskosten des Herstellungs- und Bestimmungsland. Dieser Vorgang wird als einer der schädlichsten internationalen Auswirkungen für Kleinfarmer gesehen. *“Si los abonos químicos, los plaguicidas, los tractores y las herramientas*

¹⁰ Die Basis der niedrigen Landwirtschaftspreise und die Überproduktion werden nicht nur von Subventionen und „Dumping“ von überschüssigen Produkten am Weltmarkt angetrieben. Ein komplexes Zusammenspiel von Handelsliberalisierungen und intensiven globalen Wettbewerb, Deregulierung und das Ende von internationalen Warenabkommen, neuen Technologien, reduzierten Transportkosten, Schulden, Mangel an Alternativen und Macht an den Märkten von einigen wenigen Käufern, die in der Handel- Verarbeitungs- und Verkaufs Industrie tätig sind, tragen ebenso dazu bei.

producidos,... resultabana ser más caros que los productos importados, ¿cómo podría beneficiarse al agricultor?” (Urquidi 2005: 206) ¹¹

Zusätzlich ist die Konzentration zwischen den Agro-Handels Firmen, den Getreide Marketing Organisationen und der Nahrungsmittelindustrie so stark, dass es zwangsläufig zu einem imperfekten Wettbewerb kommt. (Rubio 2001: 108) Die TNCs, die immer mehr die Kontrolle des Nahrungssystems und auch des Wassersystems übernehmen, machten es KleinproduzentInnen immer schwerer wettbewerbsfähig zu sein. Obwohl viele BäuerInnen in den Entwicklungsländern nicht unter denselben Konditionen und Bedingungen arbeiten können, produzieren sie wie ihre „Konkurrenten“ in den Industrieländern für denselben Markt. Die BäuerInnen in den Entwicklungsländern selbst erhöhen dadurch das Angebot, was die Preise umso mehr fallen lässt. Die KleinbäuerInnen müssen sich mehr und mehr auf die Produktion für den Verkauf konzentrieren und ihre Produktion zur Selbstversorgung einschränken. Der Verkauf ihres Viehs und eine Reduzierung der Anbaufläche für die eigene Lebensmittelversorgung und andere Einschränkungen müssen hingenommen werden.

Auch aus ökologischer Sichtweise ist die Verarmung der BäuerInnen in den Entwicklungsländern verheerend. Die BäuerInnen werden dazu gezwungen ihre Aktivitäten auf sofortigen produktiven Anbau zu konzentrieren, was zu einer Vernachlässigung der Instandhaltung der Ökosysteme führt. (vgl. Mazoyer/Roudart 2004: 603) Der Zeitraum für die Restaurierung des Bodens wird verkürzt und resultiert in einer schnellen Degradierung des Bodens. Der Anbau von genügsameren weniger aufwändigen Kulturen nimmt zu und die Biodiversität sowie die Qualität der Kulturen wird immer mehr verringert. *„Moreover, reduced resources and increased poverty forces smallholders in many places to cultivate the land more intensively, and to abandon more environmentally sustainable agricultural methods.“* (Windfuhr/ Jonsén 2005: 8) Mazoyer nimmt eine ähnliche Stellung ein und verbindet folglich: *„La non-durabilité économique du système productif entraîne la non-durabilité écologique de l'écosystème cultivé.“* (Mazoyer/ Redoute 2004: 603) ¹² Dieser teuflische Kreislauf bewirkt, dass viele BäuerInnen und da vor allem die Kleinproduzenten, KleinbäuerInnen und Minifundien unter die Untergrenze des Überlebens kommen. Unterernährung und zu geringes bzw. kein Einkommen zwingen die KleinbäuerInnen oft zur Landflucht, wo die meisten in marginalisierten Armenviertel der Megastädte landen. *„...saldrán los candidatos a*

¹¹ Wenn die chemischen Dünger, die Spritzmittel, die Traktoren und die produzierten Werkzeuge,...darin resultieren, dass sie teurer sind als die importierten Produkte. – Wie kann ein Landwirt Nutzen daraus ziehen?

¹² Die ökonomische Nicht-Nachhaltigkeit des produktiven Systems treibt die ökologische Nicht-Nachhaltigkeit des kultivierten Ökosystems an.

iniciar el proceso migratorio a la ciudad y a engrosar las filas de los desempleados o subocupados en el sector informal de la economía urbana, ...” (Espín Díaz 1994: 43)¹³

Der gesamte Prozess des Wandels zur industriellen Landwirtschaft, die Entwicklung des Transportsektors und die Internationalisierung der Agrarmärkte haben eine enorme Ausbreitung von Ungleichheiten in der Produktivität und den Einkommen zwischen den weltweiten LandwirtInnen ausgelöst und enden oft in einer Ausschließung bestimmter Gruppen. Die Weiterführung der bisherigen Tätigkeit in der Landwirtschaft wird durch die globalen, exogenen Faktoren erschwert und das Überleben ihrer Landwirtschaften wird zum Überlebenskampf. Der kleintechnische Anbau ist gegenüber der großflächigen mechanisierten Produktionen nicht mehr wettbewerbsfähig und die Kontrolle der Agrarmärkte liegt in den Händen der weltweit agierenden Konzerne, die im Zusammenspiel mit den nationalen und internationalen Politiken, eine Beteiligung der KleinbäuerInnen nicht im Sinne haben. Aber auch die internen nationalen Entwicklungen spielen dabei eine wichtige Rolle sowie die schon vorhandene Ausgangslage, die gewisse Entwicklungen entweder verstärken oder abschwächen können.

3.2.6 Kritik

Diese Darstellung ermöglichte einen Blick auf die aktuelle Situation der industriellen und traditionellen Landwirtschaft, den Konditionen am Agrarmarkt und den unterschiedlichen Situationen und Möglichkeiten der BäuerInnen weltweit. Denn bei der Diskussion um die Produktion von Agrartreibstoffen, sei es für nationale oder internationale Bedürfnisse ist es wichtig zu wissen unter welchen Bedingungen KleinbäuerInnen bei dieser Neuerung teilhaben können. Der Prozess der Konzentration der Unternehmen im Agrarsektor kann auch im Agrartreibstoffsektor stattfinden. Viele TNCs sehen in der Agrartreibstoffproduktion eine Ausbreitung ihrer Tätigkeiten. In Kooperation mit Unternehmen aus anderen Sparten, wie aus der Agrarwirtschaft, der Biotechnologie, der Mineralölwirtschaft und der Automobilindustrie, werden so wie im Agrarsektor neue globale Ketten gebildet. Dieser Ausgangspunkt soll uns helfen zu beurteilen, ob und wie die Möglichkeiten für KleinproduzentInnen bei der Produktion von Agrartreibstoffen stehen.

Würde die Produktion von Biomasse für Energie unter den Konditionen der industriellen Bearbeitung und im Modell der höchstmöglichen Produktivität stattfinden, müsste man mit folgenden kritischen Auseinandersetzungen rechnen.

¹³ ...beginnen die Kandidaten die Migration in die Stadt um die Schlange der Arbeitslosen und der Überbeschäftigung des informalen Sektors der urbanen Ökonomie noch weiter zu vergrößern.

- Die laufend steigende landwirtschaftliche Produktivität, die bei der Produktion von Biomasse erwünscht ist, kann nur erreicht werden, wenn ein besseres Management und höhere Leistungen vorhanden sind. Die Verwendung von Düngemittel und Pestiziden ist somit eine Voraussetzung.
- Der Wettbewerb um Wasser, der bereits in manchen Ländern vorherrscht, kann weitere verheerende Folgen mit sich tragen. Berndes (2002) erklärt... *“that „large-scale expansion of energy crop production would lead to a large increase in evapotranspiration appropriation for human uses, potentially as large as the present evapotranspiration from global cropland.“* (Berndes 2002: 12:253-281; zit. n. Junginger 2007: 22)
- Eine weitere Intensivierung der Landwirtschaft und der großflächigen Produktion von Biomasse Energiepflanzen könnte zu einem gravierenden Verlust von Biodiversität führen. (vgl. EEA 2006: 67)
- Bei einer solchen großflächigen Produktion von modernen Agrartreibstoffen sind natürlich Plantagen und Industriearbeiter gesucht, die ländliche Regionen zu einer möglichen Entwicklung verhelfen könnte. *„Nevertheless, it is far from certain that those benefits will accrue to the rural populations and small-holder farmers.“* (vgl. Junginger, et al. 2007: 23) Eine Partizipation von regionalen Akteuren, speziell den KleinbäuerInnen kann nur dann gesichert sein, wenn ein neues Agrarteibstoff-Produktions-Schema eingesetzt wird.
- Die gleichzeitige Nahrungs- und Biomasse-Produktion wird weitere intensive Landnutzung benötigen, was zu makro-ökonomischen Effekten auf Land und Nahrungsmittelpreise führen kann.
- Durch die Ausweitung der Anbaufläche werden die Treibhausgas Emissionen angehoben. In Ländern wie Malaysien, Indonesien oder auch Brasilien führt die wachsende Produktion von Palmöl und Soja oft zur Rodung der Regenwälder. (vgl. Cameron 2006)

Nicht zu vergessen sind die eventuellen Konzentrationsprozesse im Agrartreibstoffmarkt, die entstehende Konkurrenz um Boden und die damit verbundenen Konsequenzen auf die Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit. Nicht nur das dies zu einer weiteren Ausschließung und Abhängigkeit der KleinproduzentInnen führt, zusätzlich wird der Anbau von Agrartreibstoffen mit dem der Nahrungsmittel in Konkurrenz stehen, was Einfluss auf die verschiedensten Folgewirkungen in der Ernährungssituation vieler Menschen nimmt. All diese Zusammenhänge werden in den später folgenden Analysepunkten bearbeitet. Im Vorfeld soll jedoch erst einmal geklärt werden, was man unter Agrartreibstoffe versteht, unter welchen Einflussfaktoren sie gerade jetzt so beworben werden und welche

Entwicklungstendenzen sie aufweisen. In welchem Zusammenhang sie mit dem Anbau von Nahrungspflanzen stehen und wie sich das in weiterer Folge auf die Ernährungssicherheit und die Ernährungssouveränität auswirkt, soll im folgenden Kapitel diskutiert werden.

3.3 Energetische Pflanzen versus Nahrungspflanzen

3.3.1 Bedeutung Agrartreibstoffe

Die Nutzung der Natur und der Landwirtschaft als Energiespender wird fälschlicherweise oft als neues Phänomen unserer Zeit dargestellt. In Wahrheit versuchen die Menschen schon sehr lange aus Produkten der Natur Energie zum Heizen und Kochen zu gewinnen. Schon seit einigen Jahrzehnten versuchen Forscher und Wissenschaftler die natürlichen Ressourcen unserer Erde im großen Maße zu nutzen und zu Energieträgern für unsere heutige ständig anwachsende energieabhängige Gesellschaft umzuwandeln. „..., *the practical use ... has a very long history, in particular with regard to the production of ethanol (ethyl alcohol).*“ (Mousdale 2008: 1ff.)

Der Anbau von Agrotreibstoffen und dessen Expansion wird einerseits so extrem angetrieben, um den laufend steigenden Ölpreis entgegenwirken und um somit der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu entkommen. Sie werden auch als ökologisch nachhaltig bezeichnet, da sie im Unterschied zu den fossilen Brennstoffen weniger CO₂ ausstoßen und somit zu einer Entschärfung des Klimawandels beitragen. (vgl. Mousdale, 2008, S.40f) Dies ist jedoch noch nicht eindeutig erwiesen, da viele Faktoren nicht mit einberechnet wurden und es auf den verwendeten Rohstoff, auf die Anbaufläche und die Produktionsweise ankommt. (vgl. Mousdale 2008: 41f.)

Doch wieso werden sie dann so häufig „Bio“treibstoffe genannt, wenn sie gar nicht so biologisch sind? Was ist mit diesem Begriff eigentlich gemeint und wie kann aus Pflanzen überhaupt Energie oder Treibstoff gewonnen werden?

Mit dem anfänglichen Begriff „Biotreibstoffe“ soll auf die umweltverträglichere Gewinnung und Herstellung und auf die geringere Ausstoßung von Abgasen im Vergleich zu fossilen Treibstoffen hingewiesen werden. Da jedoch mittlerweile viele negative Aspekte bekannt sind und man nicht von einer Ökolandwirtschaft sprechen kann, sind die Begriffe „Agro- bzw. Agrartreibstoffe“ realitätsgetreuer.

Así como se usa el término bio para hacer creer que los agrocombustibles son armoniosos con la naturaleza, otros conceptos son usados como instrumentos

ideológicos para su promoción: “seguridad”, “empleo”, “combustibles limpios”, “alivio a la pobreza y a la escasez” y “altos costos de los combustibles” (Vélez/Vélez 2008: 13)¹⁴

„Agrotreibstoffe“ oder „Agrartreibstoffe“ sind Treibstoffe wie Benzin, Diesel oder Gas, die jedoch aus biologischen, nachwachsenden Ressourcen hergestellt werden. Für die Nutzung im Transportsektor werden Agrartreibstoffe seit 1970 auf einem signifikanten Niveau mit einer großen Anzahl von Technologien produziert. Die Agrartreibstoffe die heute weltweit verfügbar sind, sind vorwiegend auf Zucker und Stärke basierende Nahrungs- und Futterpflanzen wie Raps, Soja, Jatropha, Ölpalme und Zuckerrohr, Mais, Weizen und Maniok. Dies sind die Agrartreibstoffe der 1. Generation, die heute auf dem Markt ist. Mit der Benützung von neuen Technologien, die jedoch noch in der Entwicklungsphase stecken, wird bald die Nützung von Ethanol aus Lignozellulose möglich sein. Diese 2. Generation von Treibstoffen, die aus Produkten wie Hölzer, Gräser und Bäume bzw. auch aus Abfallprodukten entstehen, sind durch die die kostspielige und komplizierte Herstellung noch nicht anwendbar. (vgl. Mabee 2007: 329) ¹⁵

Agrartreibstoffe der ersten Generation können flüssige, solide oder gashaltige Treibstoffe sein, die von einer pflanzlichen Biomasse kommen. Man spricht meist von „Bioethanol“, „Biodiesel“ und „Biogas“.

„Bioethanol“ wird aus Biomasse hergestellt und ist ein Benzin-Alkoholgemisch. Die kolumbianische Norm NTC 5308 definiert den Alkholtreibstoff als wasserfreies Ethanol, das von der Biomasse gewonnen wird mit einem geringwertigen Wassergehalt von 0,7% im Volumen. (vgl. Minagricultura 2009a) Es entsteht durch einen Prozess der Fermentation und Destillation von gehaltreichen zuckerhaltigen Pflanzen (Zuckerrohr, Zuckerrübe), Getreide (Mais, Gerste) oder Holz (Biotreibstoffe der zweiten Generation)¹⁶

Diese Form von Alkohol substituiert das Benzin. In Kolumbien wird die Ethanolbeimischung bereits seit einigen Jahren praktiziert. In Brasilien, eines der Vorreiterländer in der Produktion von „Bio“ethanol, besteht die Treibstoffmischung für die Fahrzeuge bereits aus über 20-25% von dem aus Zuckerrohr gewonnen Ethanol. (vgl. Lichts FO 2006: 5:48 zit. n. Mabee 2007:

¹⁴ Ebenso wie der Bergirff „Bio“ benutzt wird, um Glauben zu schenken, dass die Agrartreibstoffe harmonisch mit der Natur sind, werden auch andere Konzepte als ideologische Instrumente für die Förderung von: „Sicherheit“, „Arbeitsplatzschaffung“, „saubere Treibstoffe“, „Linderung der Armut und Verknappung“ und den „hohen Kosten der Treibstoffe“ benutzt.

¹⁵ Das ist Energie aus Abfallprodukten und steht somit nicht in direkter Konkurrenz zur Lebensmittelkette, da die Rohstoffe in großen Mengen und zu geringen Kosten zur Verfügung stehen. (vgl. Galbe/Zacchi 2007: 42ff.)

¹⁶ Bei der ersten Generation werden nur die Früchte (z.B. Mais oder Rapssamen) zu Treibstoffen verarbeitet. Der Prozess ist wenig effizient und die Energiegewinn relativ gering.

331). In der USA wurden 2007 ca. 18% der gesamten Maisernte zur Erzeugung von Ethanol verwendet. (vgl. RFA 2008: 14)

Der „Bio“diesel wird als Treibstoff für Motordiesel verwendet, der durch einen Prozess der Umesterung¹⁷ 1 zu 1 vorgenommen wird. (vgl. Demirbas 2008: 56) Es wird dabei ein Alkohol (Metanol, Ethanol etc.) und ein Katalysator (z.B. ein kalumhydroxid KOH, Sodium hydroxide, etc.) zum Öl hinzugefügt, wodurch dann Biodiesel und andere zusätzliche Produkte (wie zB Düngemittel) gewonnen werden können. (vgl. Demirbas 2008: 166f.) Obwohl der chemische Prozess relativ einfach durchführbar ist, müssen alle Konditionen des Prozesses einen Optimalzustand haben, um einen qualitativen Biodiesel gewinnen zu können. (vgl. Demirbas 2008: 57f.)

In Europa wird vor allem Raps und Sonnenblume angebaut, während in Asien und Lateinamerika eher Soja und Palmöl und in Afrika Jatropha, Palmöl und Rizinus kultiviert werden. In Kolumbien soll durch den Anbau der afrikanischen Ölpalme der Diesel oder der ACPM (wie er in Kolumbien genannt wird) ersetzt werden. Die Kosten der „Bio“diesel Produktion variieren und sind abhängig vom Grundbestand, dem geographischen Gebiet, eventuellen Schwankungen der Ernte, dem Preis des Roherdöls und weiteren Faktoren, aber generell ist „Bio“diesel mehr als zweimal so teuer als Petroleum Diesel. *„The high price of biodiesel is in large part due to the high price of the feedstock.“* (Demirbas 2008: 56) Von all den pflanzlichen Ölen ist jedoch die Ölpalme die ertragreichste und somit die Pflanze der Agrodieselproduktion, die die höchsten Erwartung birgt. *„De acuerdo con las estimaciones mundiales, la palma es el cultivo con mejor posibilidad de convertir su aceite en biodiesel.“* (Minagricultura 2009)¹⁸

Abb. 2: Erträge der Rohstoffe

BIODIESEL		BIOETANOL	
Kultivierung	Erträge (l/ha/Jahr)	Kultivierung	Erträge (l/ha/Jahr)
Ölpalme	5.550	Rohzucker	9.000
Kokospalme	4.200	Zuckerrübe	5.000
Feigenbaum	2.600	Maniok	4.500
Avocado Baum	2.460	Zuckersorghum	4.400
Jatropha	1.559	Mais	3.200
Raps	1.100		
Soja	840		

(Minagricultura 2009a)

¹⁷ Als Umesterung bezeichnet man eine chemische Reaktion, bei der in einem gegebenen Ester ein Alkohol durch einen anderen ausgetauscht wird oder die Fettsäuren des Esters ausgetauscht werden. (Demirbas 2008: 56)

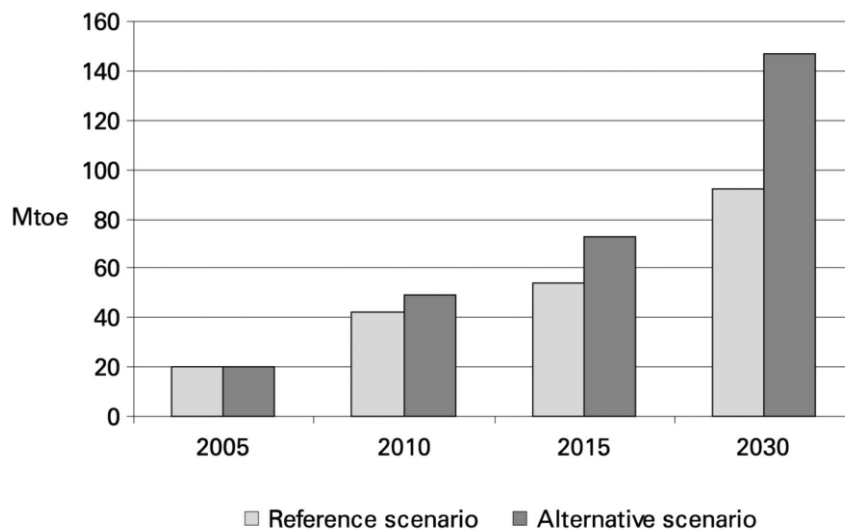
¹⁸ Gemäß den weltweiten Schätzungen ist die Ölpalme die Kulturpflanz mit den besten Möglichkeiten zur Konvertierung ihres Öls zu Biodiesel.

Bei der Produktion von Bioethanol und Biodiesel werden zwei große Zyklen durchlaufen. Zum Einen der Agrarzyklus (die Aussaat, der Anbau und die Ernte der Pflanze) und zum Anderen der industrielle Zyklus oder die Transformation des Rohmaterials in Ethanol und Biodiesel. Beide Zyklen beinhalten industrielle Aktivitäten, die ökologische und soziale Konsequenzen mit sich bringen. Bei der Evaluierung ist es wichtig die Nutzung der verschiedenen Funktionen und die möglichen langfristigen Auswirkungen beider Produktionsprozesse zu analysieren. (vgl. Pérez-Rincón 2008: 55)

Bevor wir aber dazu kommen, sollen zuerst die Entwicklungstendenzen des globalen Konsums von Energie und die Ursachen und Einflussfaktoren des Anbaus von erneuerbaren Energien diskutiert werden.

3.3.2 Tendenzen und Einflussfaktoren

Falls die globale Wachstumsrate der Primär Energie Nutzung von den jährlichen 2% weiter hin so ansteigt, dann würde das eine Verdoppelung der Energiekonsumierung bis zum Jahre 2035 (gerechnet vom Jahre 1998) und eine Verdreifachung bis 2055 bedeuten (UN 2005: 16) Da das Bestehen von fossilen Treibstoffen jedoch langfristig nicht sichergestellt werden kann, werden gegenwärtig große Hoffnungen in erneuerbare Energiepflanzen gesetzt. 2005 lag die weltweite Kapazität/Leistungsstärke für „Bio“ethanol bei 45 Milliarden Liter pro Jahr (Lichts FO 2006: k.A. zit. n. Mabee 2007: 330) Die globale Kapazität für „Bio“diesel ist noch um einiges geringer und liegt bei 10,18 Milliarden Liter pro Jahr (2.69 Billion Gallons/Year) (vgl. Biodiesel Board 2009: 1) In naher Zukunft werden jedoch einige Länder mehr in „Bio“diesel investieren. *„While biodiesel is increasing in importance, it is clear that bioethanol will remain the dominant biofuel for some years to come.“* (Mabee 2007: 331) Eine Steigerung der Produktion in beiden Fällen ist jedoch in den nächsten paar Jahren vorauszusagen. *„Global production of biofuels amounted to 20 Mtoe, or 643 thousand barrels per day (kb/d)3 in 2005 – equal to about 1% of total road-transport fuel consumption in energy terms.“* (IEA 2007: 388). Folgende Abbildung zeigt den eventuellen Anstieg der Agrartreibstoffe in den nächsten Jahren.

Abb. 3: Prognostizierte Agrartreibstoffproduktion 2005-2030

Quelle: IEA (2006: 394-395)

Alleine zwischen 2000 und 2005 war in der „Bio“diesel Produktion eine 50%ige Steigerung erkennbar, während in der „Bio“ethanol Produktion ein 15%iger jährlicher Anstieg über dieselbe Periode vermerkt wurde. (vgl. Mabee 2007: 331)

Während die EU Länder in den nächsten paar Jahren einen gesetzlichen Anteil an Agrartreibstoffen von 5,75% bis 2010 (Directive EU-Parliament 2002: 4) geplant haben, muss auch die Produktion bis dort hin um einiges angestiegen sein. Die Agrartreibstoffproduzierenden Länder in der europäischen Union tragen zur globalen Produktion jedoch nur einen kleinen Anteil von 6% bei. (vgl. Demirbas 2008: 185) Darum hatte sich die EU schon 2006 folgende Strategien zur Erreichung der Ziele gesetzt:

- to promote biofuels in both the EU and developing countries
- to prepare for large-scale use of biofuels by improving their cost-competitiveness and increasing research into second-generation fuels
- to support developing countries where biofuel production could stimulate sustainable economic growth. (EuropaBio: 2006: 25)

Der Bioenergie Anstieg wird einerseits durch die laufend ansteigenden Ölpreise, den landwirtschaftlichen Rohstoffpreisen und den nationalen Politiken angetrieben. Die steigenden Öl und Gaspreise machen „Bioenergie“ in vielen Einsatzgebieten (Transport, Wärme und Energie/Elektrizität) wettbewerbsfähiger. Obwohl Regierungen oft nicht explizit die Gründe für die Promotion von Agrartreibstoffen nennen, ist einer der Schlüsselfaktoren die Verminderung des Klimawandels. (vgl. FAO 2008a: 12) Die Nutzung von

Agrartreibstoffen wird meist mit der niedrigeren Treibhausgasemissionen und einer im Vergleich zu fossilen Treibstoffen besseren Energie Bilanz assoziiert und beworben. „*There is also a significant pressure for the EU to comply with the Kyoto protocol...to significantly reduce greenhouse gas emissions, specifically CO₂*.“ (Otero et al. 2007: 13) Doch bei der Debatte um den verminderten Karbonausstoß wurde mittlerweile schon festgestellt, dass er durch den Anbau von Agrotreibstoffen nicht vermindert werden kann. Bei anfänglichen Berechnungen ging man zum Beispiel von schon kultiviertem Land aus, wo die Rodung von Regenwäldern nicht miteinbezogen wurde „...*converting „native“ ecosystems to biofuel production would inevitably alter the natural carbon balance and reduce the potential savings in greenhouse gas emissions.*“ (Hill et al. 2006: k.A. 2006 in Mousdale 2008: 41) Ein weiterer Grund der zu einem Wechsel von Erdöl zu Agrotreibstoffen ist die Energiesicherheit. Mit den laufend steigenden Erdölpreisen und den unsicheren, verbleibenden Ölressourcen wird in den Agrotreibstoffen oft eine Alternative gesehen. (Vélez/Vélez 2008: 17)

Hohe energiekonsumierende Länder, dessen Wirtschaft stark von Energie abhängig ist, können mit einer eigenen nationalen Produktion von Agrartreibstoffen internationale Preisschwankungen von Rohöl entkommen und gleichzeitig Importkosten einsparen. Brasilien verwendet heute 45-55 % des national produzierten Zuckerrohanbaus für die Umwandlung zu Ethanol und die Zucker-basierende Industrie produziert mittlerweile fast die Hälfte des gesamten Welt Bioethanolbestands (17 Milliarden Liter /Jahr – 1). (Licht FO 2006: k.A. zit. n. Mabee 2007: 331).

Um dies zu erreichen ist jedoch ein langer Prozess der Etablierung in den nationalen Industrien notwendig, die den neuen Markt ohne Subventionen und staatlicher Unterstützung überleben lassen. „*However, of all liquid biofuels, only Brazilian sugar-cane-based ethanol has been consistently competitive during recent years without continued subsidization.*“ (FAO 2008a: 3)

Eine erhöhte Produktion von Biomasse kann zu einem eventuellen Aufschwung des Exportmarktes führen. Einige Akteure und Befürworter hoffen dadurch auch auf eine Revitalisierung der Landwirtschaft in den Industrie- wie auch in den Entwicklungsländern. Es wird als eine Chance für die Entwicklung ländlicher Regionen gesehen, welche durch eine neue und profitablere Landnutzung neue Möglichkeiten und Sicherheiten für BäuerInnen und Arbeiter bieten soll. (vgl. Cotula/ Dyer/Vermeulen 2008: 10) Eine Erneuerung der Landnutzung und eine Verbesserung der Lebensgrundlage der ländlichen Bevölkerung könnten möglich sein. „*Price signals to small-scale farmers could significantly increase both yields and incomes, securing real, long-term poverty reduction in countries that have a high dependence on agricultural commodities.*“ (Cotur/Dyer/Vermeulen 2008: 2)

Der großflächige Anbau von Agrartreibstoffen könnte auch Gewinne in Form von Arbeitsplätzen, Fachkenntnis-Entwicklung und eine Entwicklung der sekundären Industrie mit sich bringen könnte. (vgl. Demirbas 2008: 195) *„...bioenergy exports can contribute to rural development, benefit local communities and can be an integral part of overall development schemes, including the existing agricultural and forestry sectors.“* (Junginger, et al. 2007: 13) Diese Entwicklung hängt jedoch weitgehend von der politischen Handhabung der einzelnen Regierungen ab. Damit aber auch die breite Bevölkerung und nicht nur vereinzelte Firmen und transnationale Konzerne davon profitieren, sind gerecht geregelte Land-, Arbeits- und Handelsbedingungen eine Voraussetzung.

Politische Anpassungen sind vor allem bei der Etablierung des Anbaus von erneuerbaren Energien eine Voraussetzung. Die genannten Motive machen die Produktion von Biomasse für Staaten sehr attraktiv, da sie auch gleichzeitig Lösungen für innerstaatliche Schwierigkeiten anbieten. Doch die nach wie vor teure Produktion erfordert politische Strategien und verschiedene Formen von politischer Unterstützung. Die sogenannte „Top-down“ Variante, die auf nationaler oder regionaler Basis angewendet wird, wirkt sich auf alle Produzenten und Konsumenten aus. *„one such option is the national target, in which policy-makers make a public declaration of their intention to meet a certain level of production in domestic transportation fuel supply.“* (Mabee 2007: 330) Dies setzt einen Schwerpunkt auf die Regierungen, die für eine unterstützende Umgebung Richtung industrieller Expansion verantwortlich sind. Eine weitere Art sind staatliche Vorgaben oder Auflagen von erneuerbarer Treibstoffen, die legale Vorgaben für ein minimales Level der Mischung von Agrartreibstoffen in die Treibstoffe für das Transportwesen vorsehen. *„Government support typically takes the form of production subsidies and tax exemptions, mandates for fuel-blending and market share, and tariffs.“* (FAO 2008b: 3) ¹⁹ Dies verschafft der Industrie Nachdruck, die Standards mit ihren Produkten zu erfüllen, so dass sie sich für den Verkauf eignen. Die Befreiung von der Verbrauchssteuer ist eine bekannte Methode um die Produktionskosten der Produzenten niedriger zu halten, welche als Subvention für die Industrie gesehen wird. (vgl. Mabee 2007: 330)

Eine weitere Form ist die „bottom-up“ Methode, die nur einzelne industrielle oder konsumierende Teilnehmer im Biomasse Markt betrifft. Dies können direkte Finanzierungen von Regierungen in Form von Kapitalprojekten sein, um die Kapazität und das Netzwerk zu

¹⁹ Mandates in the core consumer markets are 10% of biofuels as a share in transport fuel by 2020 in the EU and 36 billion gallons of biofuels in 2022 in the US. Other countries also have made commitments to biofuels in terms of mandates or financial support in recent years including Argentina, Australia, Canada, China, Colombia, India, Peru, the Philippines, South Africa and Thailand. (FAO 2008b: 3)

vergrößern. Oft ist auch ein Mix von verschiedenen politischen Maßnahmen wie zum Beispiel in den USA. *„The tools of production incentives, tax exemptions, direct loans, and cost-share schemes are shown to be effective in attracting capacity to individual jurisdictions, and the tools are shown to be flexible in achieving different results.“* (Mabee 2007: 346)

Entsprechend einiger NGO's und lokalen Organisationen stecken hinter der Expansion der Anpflanzung der Ölpalme jedoch noch andere versteckte partikuläre Interessen. In Westkalimantan vermutet man einen Zusammenhang zwischen der Expansion der Palmölplantagen mit dem TransmigrantInnen-Programm der indonesischen Regierung. Diese versucht anscheinend mit dem Programm moslemische Leute von anderen Inseln auf Kalimantan zu bringen, da diese eher zugunsten der jetzigen Regierung wählen würden. (vgl. Oosterkamp 2007: 18) Ähnliche Motive vermutet man auch in Kolumbien, wo hinter dem Vorwand des Anbaus von Ölpalimplantagen vor allem das Interesse über die Kontrolle von großen Territorien steckt. Abgesehen davon spielen die Ölpalimplantagen in Kolumbien als Substituierung von Koka eine wichtige Rolle. Zusätzlich hofft die Regierung mit der Abrodung der Regenwälder die Guerillas aus ihren Verstecken in den Wäldern zu locken. Die Ausweitung und der Besitz von Land würden Möglichkeiten für neue Drogenkorridore schaffen, die den internationalen Drogentransport erleichtern würden. In Chocó, dem nördlichen Bundesland von Kolumbien, wo kürzlich eine gigantische Expansion von Palmölplantagen vorgenommen wurde, vermutet man Geldwäscherei als wahres Motiv. (Justicia y Paz 2006b) All diese Behauptungen sind jedoch noch nicht genug erforscht und bleiben somit nur Vermutungen. Man spricht auch von Spekulationen über den zukünftigen Wert von Land in Kolumbien. Verschiedene Megaprojekte sollen auf den Ländern, wo gerade Ölpalimplantagen angesiedelt werden, geplant sein. (siehe integrated overview of large infrastructural projects in the whole of latin america: www.iirsa.org) Das gemeinsame Interesse von allen Beteiligten ist vor allem Landbesitz und wenn dies einmal erreicht wurde, kann es den unterschiedlichsten Interessen dienlich gemacht werden.

„Where competing resource claims exists among local resource users, governments and incoming biofuel producers, and where appropriate conditions are not in place, the rapid spread of commercial biofuel production may result – and is resulting – in poorer groups losing access to the land on which they depend.“ (Cotula et al. 2008: 2)

Die letzten paar Jahre waren von politischen Debatten über die Vorzüge und Nachteile der Agrotreibstoffen gezeichnet. Es gibt wichtige Bedenken über die Qualifikation der Agrotreibstoffe zur Verminderung des Klimas, über ihre Rolle der aktuellen Nahrungsmittelerhöhung sowie die ökologischen und sozialen Konsequenzen. Wie beeinflussen sich nun die Produktion von Nahrungs- und Nicht-Nahrungs- Pflanzen und

inwiefern kommen die beiden Märkte miteinander klar bzw. was sind die Folgen eines Konkurrenzkampfes um Land?

3.3.3 Landwirtschaft und Agrartreibstoffe

Seit der Existenz der industrialisierten Landwirtschaft bietet die Landwirtschaft nicht nur Energie, sondern sie benötigt sie auch. Die beiden Märkte, die nun miteinander verbunden sind, glichen sich meist mit Output und Konsum, die auf fallende oder steigende Preise reagierten, aus. Durch die rapide ansteigende Nachfrage nach flüssigen Agrartreibstoffen wurden beide Sektoren so eng wie noch nie aneinander gebunden.

Da der Energiemarkt um einiges größer ist als der Agrarmarkt, sind schon kleinste Veränderungen am Energiemarkt direkt am Agrarmarkt spürbar. Die erhöhten Ölpreise haben zum Beispiel signifikant zu den erhöhten Preisen der Agrarrohstoffe beigetragen, die aufgrund der intensiven Produktionssysteme sehr stark auf energie-intensive Inputs wie Düngemittel und Mechanisierung angewiesen sind. Was dann der laufend ansteigende Anbau von Agrotreibstoffen am Agrarmarkt bewirken wird, kann nur vermutet werden. Die Internationale Energie Agentur hat 2007 im Welt-Energie Ausblick (World Energy Outlook, WEO) folgendes bekannt gegeben: „...*biofuels will meet 2,3 percent of world-road-transport fuel demand by 2015 and 3,2 % by 2030, up from around 1-2 percent today.*“ (FAO 2008a: 4) Zusätzlich braucht der wachsende Agrartreibstoffmarkt landwirtschaftliche Rohstoffe, die hohe Inputs benötigen. Den Nexus zwischen Treibstoff und Nahrung zu analysieren ist sehr kompliziert²⁰. Es stellt sich die Frage wie der ständig größer werdende Bioenergiesektor mit anderen Landbenutzungen wie der Nahrungsproduktion, der Biodiversität, der Boden und Naturkonservierung und der Karbonabsonderung interagiert.

Eine Studie der Weltbank, die bisher vollständigste realisierte Studie (Juli 2008), zeigte überraschende Ergebnisse über die Auswirkungen der Agrartreibstoffe auf die Erhöhung und die Krise der Nahrungsmittelpreise. Der Beitrag der Agrartreibstoffe an dem Anstieg der Grundnahrungsmittel berechnet man mit 75%, statt auf den von den USA eingeschätzten 3% und den bisherigen Schätzung der Weltbank von 20-30 Prozent. (vgl. Ribeiro 2008) Der Bericht erklärt, dass die Produktion der Agrartreibstoffe den Markt für Nahrungsmittel in drei Arten verzerrt hat:

Zum Einen spielte die direkte Verwendung von Nahrungsmittelpflanzen für die Treibstoffproduktion eine große Rolle. In den USA wird derzeit ein Drittel der Maisproduktion

²⁰ die FAO bietet zum Beispiel mit ihrem Bioenergie und Ernährungssicherheit Approach (BEFS) einen analytischen Framework an, um den Nexus zu analysieren.

zu Ethanol verarbeitet anstatt es für die Nahrungsproduktion zu nutzen. (vgl. Ribeiro 2008) Die europäische Union benützt die Hälfte der pflanzlichen Öle, die sie produziert oder importiert, für die Biodieselproduktion. (vgl. Ribeiro 2008) Ein zweiter Grund war die Ermutigung der BäuerInnen ihr Land für die Produktion der Agrartreibstoffe zu reservieren, was auf die Kosten der Nahrungsmittelproduktion Auswirkungen hatte. Der dritte Grund hatte mit den verstärkten finanziellen Spekulationen für die Getreidepreise auf den Agrarmärkten zu tun. (vgl. Ribeiro 2008) Die Hauptschuld liegt somit nicht, wie lange vermutet wurde, am zunehmenden Fleischkonsum. Die Weltbankstudie unterstreicht einmal mehr, dass die Agrotreibstoffe keine Lösung für die drängenden globalen Probleme in den Bereichen Klima, Energie und Landwirtschaft darstellen.

Eine weitere Studie der NGO International Food Policy Research Institute (IFPRI) hat weitere dramatische Erhöhungen der Grundnahrungsmittelpreise vorausgesagt, falls in naher Zukunft die Produktion der Agrartreibstoffe noch mehr ansteigen sollte. Sie schätzen den Anstieg des internationalen Preis von Mais auf bis zu 41% zwischen 2008 und 2020 ein. (vgl. Hazell/Pachauri 2006: 8) Die Konkurrenz um Anbaufläche nimmt Einfluss auf die Preise der Agrarrohstoffe wie zum Beispiel beim Mais und bei den Ölsaaten, wo sich die Preise von 2007 auf 2008 verdoppelt haben, während die gesteigerte Nachfrage und der Wettbewerb um Land einen steigenden Druck auf Märkte bewirken. (vgl. FAO 2008a: 4) Die Preise für pflanzliche Ölpflanzen, speziell Soja und Sonnenblumensamen könnten bis 2020 auf 76% gestiegen sein, während die Weizenpreise sich um bis zu 30% erhöhen könnten. In den ärmsten Regionen Asiens, Lateinamerikas und der Sub-Sahara Afrikas könnte der Maniokpreis auf 33% bis 2010 und auf bis zu 135% bis 2020 steigen. (vgl. Hazell/Pachauri 2006: 8). Die rasch ansteigende Nachfrage nach Agrartreibstoffen hat zu einer signifikanten Verteuerung der landwirtschaftlichen Produkte beigetragen wobei der Grad der Verteuerung unterschiedlich spürbar ist.

Der Preisanstieg der Grundnahrungsmittel und die Landnutzungskonkurrenz treffen besonders arme Bevölkerungsgruppen. Die Ernährung kann bei dem Kampf um die Anpflanzung von Energiepflanzen und Pflanzen und auch Futtermittel nicht mehr sichergestellt werden. *“IFPRI forecasts that the number of people suffering from undernourishment would increase by 16 million people for each percentage point increase in the real price of staple food. Thus, by 2025, 1.2 billion people would be suffering from hunger.”* (Ziegler 2008: 21) Falls diese schrecklichen Voraussagen wirklich eintreffen würden, würde es zu Verletzungen des menschlichen Rechts auf Nahrung und zu einer Gefährdung der Ernährungssicherheit sowie der Ernährungssouveränität kommen.

3.3.4 Recht auf Nahrung

Das Recht auf Nahrung, dass welches ein Menschenrecht und ein individuelles Recht ist, wird heute als Ergänzung des Ernährungssicherheitskonzepts gesehen. Das „Recht auf Nahrung“ basiert auf klaren und nicht ersetzbaren politischen Zielen, das in Artikel 11 des Internationalen Pakts über Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Menschenrechte verankert ist. Da es ein Menschenrecht ist, werden Staaten einzuhaltenden Auflagen und bindende Verpflichtung auferlegt. (vgl. Mechlem 2004: 47ff.) Das Konzept selbst wurde 1948 in der Universellen Deklaration der Menschenrechte (UDHR) anerkannt und darf durch seinen unterschiedlichen Charakter und seiner Festlegung in den Menschenrechten nicht nur als Mittel zur Erreichung der Ernährungssicherheit sowie der Ernährungssouveränität gesehen werden. Das Recht auf Nahrung, sowie alle Menschenrechte, sind an drei Formen staatlicher Bindung festgemacht. Die Verpflichtung zu Respektieren, Schützen und zu Vollziehen/Erfüllen. (vgl. Mechlem 2004: 58) Falls eine Regierung nicht die Möglichkeit hat seine Verpflichtungen einzuhalten und nachweisbar ist, dass alle Möglichkeiten ausgeschöpft wurden, verstößt sie nicht gegen die Verpflichtungen.

Der Sonderberichterstatter für Recht auf Nahrung, Jean Ziegler, definiert dieses Recht auf Nahrung folgendermaßen:

“the right to have regular, permanent and unrestricted access, either directly or by means of financial purchases, to quantitatively and qualitatively adequate and sufficient food corresponding to the cultural traditions of the people to which the consumer belongs, and which ensures a physical and mental, individual and collective, fulfilling and dignified life free of fear”. (Ziegler 2008: 9)

Das Recht auf Nahrung sichert jedem Menschen einen Grundstatus, der dann erreicht ist, wenn der Zugang zu Nahrung qualitativ und quantitativ ausreichend, die Nahrung frei von schädigenden Substanzen und der Zugang zur Nahrung sozial wie ökologisch dauerhaft und in Menschenwürde möglich ist. (Windfuhr/Jonsén 2005: 21ff.) Die **Verfügbarkeit** ist die zweite Ebene, wo auch der Staat dafür sorgen muss, dass ausreichend Nahrung verfügbar ist. Darunter sind die Möglichkeiten sich direkt vom produktiven Land zu ernähren sowie die Bereitstellung von funktionierenden Verteilungssystemen mitinbegriffen. Des Weiteren muss auch der **Zugang** zu Nahrung sichergestellt sein, was eine angemessene Preispolitik der zur Verfügung stehenden Nahrung bedeutet. Gleichzeitig bedeutet es auch den Zugang zu Ressourcen, die den Anbau von Nahrungsmittel ermöglichen, wie Wasser, Land und Saatgut, sicherzustellen. Nahrung muss also direkt oder auch indirekt zugänglich gemacht werden²¹.

²¹ Zugang zu direkter Nahrung ist für benachteiligte Gruppen (ältere Menschen, Opfer von Naturkatastrophen, Flüchtlings- und Kriegsoffer, etc.) gedacht.

Die Verlagerung zu Agrartreibstoffen wird zahlreiche Auswirkungen auf das Recht auf Nahrung haben. Durch den raschen Anstieg der Nahrungsmittelpreise wird der schon existente Wettbewerb um Land und um andere natürliche Ressourcen inklusive der Regenwaldreservate verstärkt werden. Das wird die ländliche Bevölkerung, indigene Gruppen und BäuerInnen in Konkurrenz gegen große Agrobusiness Kooperationen und großen Investoren bringen. Weiters könnten ebenso Auswirkungen auf die Beschäftigung und auf die Arbeitskonditionen auftreten. (vgl. Ziegler 2008: 21) Das Recht auf Nahrung wird heute als Ergänzung des Ernährungssicherheitskonzepts gesehen.

3.3.5 Ernährungssicherheit

Laut FAO bedeutet Ernährungssicherheit *„der Zugang aller Menschen zu jeder Zeit zu Nahrung, um ein aktives und gesundes Leben leben zu können.“* (vgl. FAO 2006: 1) Dazu sind neben einer quantitativ und qualitativ angemessenen Nahrung auch die Sicherstellung einer ausreichenden Gesundheits- und Trinkwasserversorgung sowie der notwendigen Fürsorge erforderlich. Der Begriff Nahrungssicherheit, der häufig mit dem Begriff Ernährungssicherheit gleichgestellt wird, differenziert sich jedoch in einigen Merkmalen. *„The inclusion of utilization underlines that ‘Nutrition Security’ is more than ‘Food Security.’“* (Gross 2000: 4) Während Nahrungssicherheit in erster Linie die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln in Form von Produktion, Handel und Verteilung meint, sind bei der Ernährungssicherheit die individuellen Einflussfaktoren wie Gesundheitszustand, Fürsorge und Bildungsstand inkludiert. (vgl. Haiden 2004: 22) Auch wenn *„Verfügbarkeit von“* und *„Zugang zu“* Nahrungsmittel sichergestellt sind, bedeutet das zwar das Bestehen von Nahrungssicherheit nicht aber das der Ernährungssicherheit. Erst bei Verwendung von und Inkludierung von Verwendungsaspekten wie Gesundheit, Hygiene oder Ernährungswissen ist Ernährungssicherheit gewährleistet.

Eine zentrale Ressource, die auch entscheidend für die aktive Ernährungssicherheit von Individuen und Gemeinschaften ist, ist die biologische Vielfalt. Ihre Erhaltung stellt eine wichtige Vorsorgemaßnahme für die zukünftige Ernährungssicherheit dar, wo KleinbäuerInnen sicherlich beitragen können. Trotz der Einschränkungen die die KleinbäuerInnen auch in ökologischer Sichtweise vornehmen müssen, meint Jules Pretty, ... *“that it is sustainable and agroecological agriculture involving millions of smallholder farmers across the world that could yield considerable increases and help restore water reserves – it is only industrialized agriculture that has reached the limits of sustainable expansion.”* (Pretty 2001: 76).

Das Konzept der Ernährungssicherheit wandelte und definierte sich über die Jahre laufend. Es vergrößerte sich von der Verfügbarkeit und Stabilität der Grundnahrungsmittelangebote auf internationalen und nationalen Niveau auf die Haushalts- und individuellen Ebene um auch dort Zugang garantieren zu können. Trotzdem lag laut dem aktuellen FAO "Weltbericht zu Hunger und Unterernährung 2006" die Zahl der unterernährten Menschen bei 850 Millionen. (FAO 2006: 2) Der Grund dafür war, dass das Mehr an Nahrungsmittel nur für Menschen mit ausreichender Kaufkraft zugänglich war. Wichtig ist jedoch die Eingliederung des Einzelnen mit dem Zugang zu Nahrungsmittel. *„What is important is who produces the food, who has access to the technology and knowledge to produce it, and who has the purchasing power to acquire it.“* (Pretty 2002: 81).

Der vermehrte Anbau von Agrartreibstoffen würde sich im Bezug auf die Ernährungssicherheit auf vier Punkte auswirken: Verfügbarkeit, Zugang, Stabilität und Nutzung. Laut einem Bericht der FAO im Juni 2008 von der Konferenz über Bioenergie, Ernährungssicherheit und Nachhaltigkeit sind alle vier Dimensionen der Ernährungssicherheit unterschiedlich vom Anbau der Agrartreibstoffe betroffen.

Verfügbarkeit

Die Verfügbarkeit von Nahrung kann aufgrund der Umlagerung von Land, Wasser und anderen produktiven Ressourcen von der Nahrungsproduktion auf die Agrartreibstoff-Produktion eingeschränkt werden. Der Wettbewerb um die natürlichen Ressourcen zwischen Nahrung, Futtermittel und Treibstoffen hängt von verschiedenen Faktoren ab. Die Art der Bewirtschaftung, die Samenselektion, die landwirtschaftlichen Erträge und das Tempo der Entwicklung der nächsten Generationen von Agrartreibstoffen werden über den Grad des Wettbewerbs entscheiden. Wenn nicht-essbare permanente Anpflanzung auf ungenützten, marginalen Land stattfindet, das der lokalen Bevölkerung nicht als Subsistenzfunktion und zur lokalen Produktion dient, würde die Verfügbarkeit weniger eingeschränkt werden. (FAO, 2008a: 4ff:)

Zugang

Der Zugang zu Nahrung bezieht sich auf die ökonomische Möglichkeit der Menschen sich Zugang zu Nahrung zu schaffen sowie die Möglichkeit Barrieren wie große Entfernungen, soziale Marginalisierung oder Diskriminierung zu überwinden²². Erhöhte Nahrungsmittelpreise können substantielle Probleme für Net Nahrungskonsumenten, wie für landwirtschaftliche Arbeiter, urbane Arme und eine große Anzahl der ländlichen Armen ohne

²² Diskriminierung auf der Basis der „the primary determinants of food security for the majority of poor people are their income levels and the cost of food.“

ausreichend produktives Kapital, mit sich bringen. Der Wettbewerb um Ressourcen Inputs verursacht Druck auf die Nahrungsmittelpreise, auch wenn es auf ungenutztem Land angebaut wird. BäuerInnen, die jedoch Netnahrungsmittelproduzenten sind, werden wahrscheinlich von den erhöhten Preisen profitieren. Auch kann das Agrarenergie-Wachstum die Einkommen durch eine Revitalisierung der Landwirtschaft erhöhen, neue Beschäftigungsmöglichkeiten und einen erhöhten Zugang zu modernen Energien zur Stimulierung der ländliche Entwicklung bieten. (FAO 2008: 4ff)

Stabilität

Die Stabilität des Nahrungsangebots bezieht sich auf Situationen, wo Menschen nicht „verletzbar“ werden, wenn sie Zugang zu Ressourcen oder anderen Formen von Lebensgrundlagen verlieren.²³ Ein weiterer Anstieg der Agrartreibstoffe kann sehr wohl Schwierigkeiten für die Stabilität des Nahrungsangebots bringen. Die Nutzung von Nahrungspflanzen für Agrartreibstoffe könnte einen effektiven niedrigen Preis für diese Rohstoffe bewirken. Die Preisschwankungen des Petroleum Sektors werden stärker auf den Agrarsektor übertragen, was das Risiko für die Erhaltung der Ernährungssicherheit erhöht. Diese Folge wird verstärkt werden, wenn die Importabhängigkeit der meisten Entwicklungsländer ansteigt.

Nutzung

Die Nutzung von Nahrung bedeutet die Möglichkeit der Menschen sie benützen zu können. Dies ist mit gesundheitlichen und ernährungstechnischen Faktoren wie Zugang zu sauberem Trinkwasser, sanitären Einrichtungen und medizinischen Service verbunden. Da bei der Produktion von Agrartreibstoffen viel Wasser gebraucht wird, kann für Haushalte weniger verfügbar gemacht werden und beeinträchtigt somit den Gesundheitsstatus und den Ernährungssicherheitsstatus von Individuen. Wird jedoch kleinflächige Produktion von Agrartreibstoffen in ländlichen Gegend betrieben, so könnte das Sammeln von Feuerholz reduziert werden, was einerseits eine Erleichterung für die Frauen wäre, da sie meist für die Sammlung von Feuerholz zuständig sind und andererseits zur Schonung des Waldes beitragen.

Zusammengefasst können alle vier Dimensionen unterschiedlich beeinflusst bzw. beeinträchtigt werden. Die Ernährungssicherheit könnte sich durch den erhöhten Anbau von Agrartreibstoffen für einige Menschen verbessern aber auch sichtlich verschlechtern. Um

²³ damit sind Situationen wie extreme Wetterkatastrophen, ökonomische Krisen oder Markt-Misserfolge, Zivilkriege oder ökologische Degenerierung sowie Konflikte über natürliche Ressourcen gemeint.

dies jedoch definitiv herausfinden zu können, müssen weitere Faktoren miteinbezogen werden. Ebenso kommt es stark auf die sozi-ökonomische Struktur der Gesellschaft an, sowie auf die spezifischen Rohstoffe dessen Preis sich erhöhen könnte und den relativen Reichtum der BäuerInnen, die die Produkte produzieren. Ebenso kommt es auf die individuelle Handhabung der einzelnen Staaten und ihre Zielsetzungen an, wer von dem Boom profitieren kann oder wer davon ausgeschlossen wird. Wie das in Kolumbien aussieht, werden wir noch herausfinden.

Aufgrund verschiedenster Mankos des Ernährungssicherheits-Konzept entwickelte sich in den 90er Jahren abseits von kapitalistischen Handels- und Produktionsmethoden, ein politisches Konzept das in einer realpolitischen Praxis entstand. Die mittlerweile international vertretende BäuerInnenbewegung „Via Campesina“ stellte den neuen Ansatz der „Ernährungssouveränität“ anlässlich des Welternährungsgipfels 1996 vor.

3.3.6 Ernährungssouveränität

Die Forderung nach Ernährungssouveränität verlangt in der theoretischen Grundlegung das Recht von Völkern, Staaten und Organisationen ihre Agrar- und Ernährungspolitik selbst zu bestimmen und ihre eigenen Kapazitäten zur Nahrungsproduktion zu erhalten und zu entwickeln, die entscheidend für die nationale und kommunale Nahrungssicherheit sind und die die kulturellen Unterschiede sowie die Unterschiede in den Produktionsmethoden berücksichtigen, ohne jedoch dabei anderen zu schaden. *„For many groups the right to produce and the right to food are mutually linked since most of the hungry and malnourished in the world are smallholders and landless farmers.“* (Windfuhr/ Jonsén 2005: 11) Darüber hinaus beinhaltet es auch das Recht auf kulturell angepasste und gesunde Nahrung. (Viacampesina) Der Begriff der Ernährungssouveränität ist kein wissenschaftlicher Fachbegriff, sondern es handelt sich hier vielmehr um ein politisches Konzept und um einen politischen Kampfbegriff mit dem verschiedene marginalisierte Bewegungen arbeiten. Er beinhaltet auch die Problematik wie Handel gerecht abgewickelt werden sollte. Es werden der Ausschluss der Landwirtschaft aus den WTO-Verhandlungen sowie eine nationale Souveränität über die eigene Agrarpolitik gefordert. Weitere Bedingungen des Konzepts der Ernährungssouveränität sind die Lokalisierung und Relokalisierung der Nahrungsmittelwirtschaft, Produktionskontrollen vor Ort sowie nachhaltige Produktion und Wertschätzung der ProduzentInnen. Das Konzept ist nicht anti-trade sondern eher gegen die tendierende Priorität des Exports, gegen das Dumping der importierten, substituierenden Nahrungsmittel auf lokalen Märkten, die die Lebensgrundlage der lokalen BäuerInnen zerstören. Es erstrebt zuerst die Garantierung der Ernährungssicherheit indem die lokale

Produktion für die lokalen Märkte im Mittelpunkt steht. Es hebt die lokal-orientierte kleinflächige landwirtschaftliche Produktion für die Konsumierung innerhalb eines Landes hervor im Gegensatz zu der derzeitigen export-orientierten, industriellen Landwirtschaft. Es beinhaltet eine Forderung für einen besseren Zugang zu Ressourcen der Armen, speziell der Frauen. (vgl. Ziegler 2008: 25)

Da die Vertreter dieses Konzeptes sehr zahlreich sind und aus den unterschiedlichsten Domänen kommen, lässt sich der rechtliche Rahmen zur Erreichung der Ernährungssouveränität schwer definieren. Die Definition von Ernährungssouveränität ist teilweise sehr umfangreich und da das Konzept eher flexibel ist, ist es auch einfach umwandelbar. Das globale Netzwerk IPC (The International NGO/CSO Planning Committee), welches sich aus vielen verschiedenen Organisationen zusammensetzt, formulierte 2002 folgende allgemeine Definition:

“Food Sovereignty is the RIGHT of peoples, communities, and countries to define their own agricultural, labour, fishing, food and land policies which are ecologically, socially, economically and culturally appropriate to their unique circumstances. It includes the true right to food and to produce food, which means that all people have the right to safe, nutritious and culturally appropriate food and to food-producing resources and the ability to sustain themselves and their societies.” (NGO/CSO Forum for Food Sovereignty 2002: 3)

Im Jahre 2004 wurde es durch den Zusatz *“Food Sovereignty is the right of individuals, communities, peoples and countries to define...”* erweitert, um auf das Recht auf Nahrung hinzuweisen. (Windfuhr/Jonsén 2005: 12ff.) Die Anwendung dieses Konzept der Ernährungssouveränität ist auf jeden Fall ein wertvolles Lösungskonzept.

3.3.7 Fazit

In den nächsten Jahren wird beim Anbau von Agrartreibstoffen eine immense Erhöhung anforciert. Einige Länder wollen die Rohstoffproduktion von energetischen Pflanzen zu ihren Hauptexportgütern machen. Die EU, die USA, Japan und weitere Staaten in Afrika wie in Asien und Lateinamerika schrauben laufend die Beimischungsprozentsätze von Agrartreibstoffen nach oben. Wie bereits herausgefunden wurde, hat genau dies zu den immensen Preiserhöhungen der Grundnahrungsmittel in den letzten Jahren geführt, da es zur Konkurrenz um Land zwischen den energetischen und den Nahrungspflanzen gekommen ist. Es wurde geschätzt, dass für eine ganze Tankfüllung eines Autos (ca. 50 Liter) ca. 200 kg Mais notwendig sind, während dies ausreichend Nahrung für eine Person für ein Jahr darstellen könnte. (vgl. Nicolino 2007: k.A. zit. n. Ziegler 2008: 20) Diese Effekte sind eine Angelegenheit von großen Bedenken für das Recht auf Nahrung, für die Ernährungssicherheit und die Ernährungssouveränität. Es bestehen ernsthafte Risiken eines

Konkurrenzkampfes zwischen Nahrung und Treibstoffe, woran vorallem die Armen und Hungrigen in Entwicklungsländern durch die schnell ansteigenden Preisen von Nahrung, Land und Wasser leiden. Wenn die agroindustriellen Methoden den Wandel von Nahrung in Treibstoffe fortführen dann kommt es, wenn nicht ausdrückliche Maßnahmen für die Entwicklung von KleinbäuerInnen und KleinproduzentInnen entworfen werden, zu weiteren Risiken der Arbeitslosigkeit und zu Verletzungen des Rechts auf Nahrung. (vgl. Ziegler 2008: 20)

Die Forderungen der Zivilgesellschaft und vieler Organisationen, Wissenschaftler und Lobbyisten machen deutlich, dass die sozialen Zugangsmöglichkeiten von Hungernden und chronisch Unterernährten zu Nahrung verbessert gehören. Nur durch die Sicherstellung eines aktiven Zugangs zu Ressourcen kann ein Zustand der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Sicherheit erreicht werden. Diese Sicherstellung der Ressourcen wäre, wenn der Anbau von Agrartreibstoffen laufend zu nimmt, nicht mehr möglich. Die Mehrheit der von Hunger und Armut Betroffenen lebt in ruralen Gebieten und sind oft marginalisiert und abgeschnitten von jeglicher Infrastruktur. Durch das Fehlen von Kapital und ohne jegliche staatliche Unterstützung, die zu einer Entwicklung der landwirtschaftlichen Tätigkeiten beitragen könnte, kommt es zu einer Lahmlegung der ländlichen Entwicklung und zu einem Aussterben des Kleinbauerntums. Kein, unsicherer oder beschränkter Zugang zu Land wie es in Kolumbien oft der Fall ist, führt zu einer verstärkten Marginalisierung der BäuerInnen.

Das Konzept der Ernährungssouveränität entwickelt Maßnahmen gegen eine Verarmung der speziell ländlichen Bevölkerung und kämpft gegen den Hunger an. Diese betrifft, wie wir mittlerweile schon festgestellt haben, zu einem großen Teil die ländliche Bevölkerung, von den KleinbäuerInnen, den saisonalen Landarbeiter bis hin zu den Fischervölkern. Das Konzept der Ernährungssouveränität setzt speziell gegen genannte Schwierigkeiten an. *„Access problems are particularly highlighted in the Food Sovereignty framework and cover issues such as access to land, water, agricultural biodiversity, traditional technology.“* (Winfuhr/Jonsén: 2005: 26) Durch das schon seit Jahren niedrige Budget zur ländlichen Entwicklung werden die ländlichen Regionen sukzessiv im Entwicklungsprozess ausgeschlossen. Viele BäuerInnen sind ohne Zugang zu produktiven Ressourcen und die Landarbeiter, die meist ohne Land sind, arbeiten saisonal für einen sehr geringen Lohn auf Plantagen für Großbetriebe. Zusätzlich zu den fehlenden staatlichen Subventionen sind vor allem marginalisierte Gruppen in ländlichen Gebieten ausländischen Direktinvestitionen, die speziell in zwei Sektoren investieren, ausgesetzt.

„One is the investment in extractive industries that often have an extreme impact on changing land-use patterns, particularly where surface mining is concerned. Extractive industries also have huge environmental impacts on water streams, soil quality and pollu-

tion (in the case of spillages, etc.). The other sector is the privatization of essential services, such as water supply. (Windfuhr/Jonsén 2005: 27ff.)

Der Zugang zu den natürlichen Ressourcen wie Land, Wasser und Wald ist für das Überleben vieler indigener, afrokolumbianischer Völker von großer Wichtigkeit, da dies die grundlegenden Voraussetzungen für ihre Existenz darstellen. Der Anbau von Agrartreibstoffen würde genau das wegnehmen, was zu einer Verbesserung der Situation der marginalisierten Gruppen führen würde und wird deswegen auch strikt von den teilnehmenden Zivilgesellschaftsorganisationen abgelehnt. Da es sich wiederum um eine exportorientierte, industrielle Landwirtschaft handeln würde und zusätzlich in Konkurrenz zum Anbau von Nahrungsmitteln steht, wird ein strikter Anbaustopp der Agrartreibstoffe gefordert.

Das Recht auf Land umfasst jedoch vielmehr als nur das Recht des Besitzes von Land. Es ist das Recht, von den umliegenden Ressourcen wie Fischfang, trinkbarem Wasser und Nutzung der Waldprodukte Gebrauch zu machen und sie nachhaltig zu benützen. Die Basis, um die eigene Existenz sichern zu können, beginnt jedoch mit dem Recht auf Land. Wie das Recht auf Land und die Landverteilung in Kolumbien geregelt ist, soll nun im folgenden Kapitel beschrieben werden.

IV DIE AGRARSITUATION IN KOLUMBIEN

4.1 Die kolumbianische Landfrage

Eine der Eigenheiten der lateinamerikanischen sowie auch der kolumbianischen Landwirtschaft ist die ungerecht verteilte Bodenbesitzstruktur, die durch eine Konzentration im Bodenbesitz, einen Mangel an Agrarreformen und der daraus resultierenden Streitfrage um die Landverteilung gezeichnet ist. Die Landfrage in Kolumbien kann als lang andauernder Prozess mit relativ wenig signifikanten Ereignissen, die von einer ungleichen Verteilung des Landes, einer mehrdeutigen Definition des Landrechtes und der Unfähigkeit der Besitzer und des eigenen Staates gesehen/bezeichnet werden.

Die Entwicklung der Haziendas und des Großgrundbesitzes ist auf die Evolution des kolonialen ländlichen Regimes und die kolonialen Landzuteilungen (encomiendas) zurückzuführen. (vgl. Hernández 2005: 184-188) Ernste Krisen der Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln ließen in den 1920er Jahren die externen Nahrungsmittelimporte steigen und machten schließlich klar, welche Einschränkungen das veraltete Hazienda System auf die Wirtschaft des Landes hatte. (vgl. DeJanvry/Sadoulet 1993: 307) Als schließlich 1930 die liberale Partei an die Macht kam, wurde 1936 das erste Landreformierungsgesetz „Ley 200“

beschlossen. Das Gesetz erkannte den Vorrang der sozialen Betrachtung der Landkonflikte, es hatte jedoch sehr wenig Auswirkung auf das Landbesitzmuster, da es den Grundbesitzern einen Aufschub von 10 Jahren gab, um ihr Eigentumsrecht zu „säubern“ und die Länder produktiv zu nützen²⁴.

Diese unzureichende Reformierung resultierte in anwachsende Konflikte zwischen den Landbesitzern und der urbanen Bourgeoisie. Die Modernisierung der Landwirtschaft, die der schnell ansteigenden urbanen Nachfrage nach Nahrungsmittel nicht folgen konnte, führte in der Folge zu einem 10-jährigen Zivilkrieg (1948-1958) („Violencia“) der Liberalen und der Konservativen²⁵. Die Auswirkungen waren katastrophal, da die unterschiedlichen Meinungen der zwei politischen Parteien und die unter Druck und Zwang vorgenommene Modernisierung der Landwirtschaft zu einer weitverbreitenden gewaltvollen Vertreibung vieler Grundbesitzer führte. (vgl. DeJanvry/Sadoulet 1993: 307)²⁶ Der Prozess der gewaltvollen Vertreibung von Land ist ein bis heute bestehendes Problem Kolumbiens, was uns auch im aktuellen Fall des Anbaus von Ölpalmen beschäftigen wird.

1961 wurde dann ein weiteres Landreformgesetz (ley 135) beschlossen, dass auch auf eine Einrichtung eines Familienbetriebsektors abzielte. Dies galt als erstes größeres Projekt zur Verteilung des Landbesitzes, dass unter anderem auch von den USA im Rahmen ihrer Allianz initiiert wurde. (vgl. Daun 2007: 149)²⁷ Es führte auch zu einigen begrenzten Umverteilungen, welche aber bald wieder durch die Dominierung der Großgrundbesitzer und der urbanen Zivilgesellschaft umgekehrt wurden. *„It undermined law 135 by rent-seeking that resulted in government benefits being channeled disproportionately to large farmers, making expropriation with compensation impossible.“* (Janvry/Sadoulet 1993: 309)

Zu Ende der Landverteilungsreform im Jahr 1972 hatte das kolumbianische Agrarreforminstitut INCORA nur 123.000 Titel aus den von 1970 als geeignet erklärten

²⁴ Die Hauptursache der ländlichen Schwierigkeiten, welche die untergeordneten KaffeebäuerInnen betraf, konnte mit dem neuen Gesetz jedoch gelöst werden, indem der Staat die meisten betroffenen Kaffeehazien aufkaufte und sie dann zurück an die BäuerInnen verkaufte. (vgl. Zamosc 1986: 13 ff.)

²⁵ die „Violencia“ ist ein komplexes Phänomen, das aus verschiedenen Ursachen entstand. Einige Forscher meinen, dass die Konflikte teilweise als Rache der Landbesitzer für den ländlichen Gewinn von 1930 gesehen werden können. Für weitere Ausführung siehe Zamosc 1986: 17ff.

²⁶ aus diesen Konflikten kamen auch die Ursprünge der heute bekanntesten Guerillagruppe Kolumbiens (FARC), die sich gegen die Unterdrückung der Großgrundbesitzer und des Militärs wehrte. Sie bildeten sich aus Teilen der linken liberalen Partei und BäuerInnen und sahen sich als Selbstverteidigungsgruppe für die bäuerlichen Rechte. (siehe Gómez Hernández 2005: 190)

²⁷ aufgrund der kubanischen Revolution versuchten die USA mit einem Programm zur Entwicklung in vielen lateinamerikanischen Ländern mit finanziellen Anreizen unter anderen auch die Agrarreformen zu verändern. (siehe Zamosc 1986: 21)

935.000 Familien verteilt. (vgl. Janvry/Sadoulet 1993: 310) Das nationale Landreform Institut, welches 1961 gegründet wurde, hielt es für einfacher und politisch nützlicher sich vorerst auf die Besiedlung der Grenzen zu konzentrieren, als eine Neuverteilung im Landesinneren zu vollziehen. (vgl. Deininger 2004: 4) Nur 1,5 % des Großbesitzes wurden innerhalb des ganzen Landes in der Landverteilungsphase verteilt. (vgl. Janvry/Sadoulet 1993: 310) Als 1972 der „Pakt des Chicoral“ (Acuerdo de Chicoral) eingeführt wurde, war die Verteilungsphase endgültig vorüber, da die Politik ab diesem Zeitpunkt einen neoliberalen Kurs einschlug. Des Weiteren brachte das 1975 eingeführte Gesetz 6 (Ley 6) eine Zurückführung der umverteilten Parzellen zu den vorherigen Besitzern. (vgl. Daun 2007: 149)

In den 90er Jahren, als Kolumbien eine Reihe von makro-ökonomischen Reformpolitiken einführte, wurden mehrere Restriktionen des Landpachtmarktes beseitigt. (vgl. Jaramillo 2001: k.A. zit. n. Deininger 2004: 5) Dies wurde 1994 mit dem neuen Landreformgesetz 160 kombiniert, welches auf die Etablierung eines besser integrierten Prozesses mit einer stärkeren Rolle für die Initiative der Nutzungsberechtigten abzielte. Bis 1991 erreichte dies lediglich 2100 Familien pro Jahr, was eine Verteilung von insgesamt weniger als eine Million ha ausmacht. (vgl. Puyana 1999: 215)

Die heutigen Besitzverhältnisse haben sich seit 1960 nicht wesentlich verändert, bis auf eine weitere Zunahme der Konzentration des Landbesitzes. Während 1984 die Kleinbetriebe von drei ha, die 55% der Eigentümer ausmachten auf eine Fläche von 2,9% kamen, waren dieselben Betriebe im Jahr 2000, die 57,3% der Besitzer ausmachten, auf 1,8% der Fläche verringerte. Die BäuerInnen mit mehr als 500 ha repräsentierten 1984 0,5% der Besitzer mit der Kontrolle von 32,6% der Fläche und in 2000 lagen die Zahlen bei 0,5% der Besitzer, denen 60,8% der Fläche gehörte. (vgl. Kalmanovitz/López Ensiso 2006: 321) Eine Studie der Weltbank zeigt, das, wenn es zu Transaktionen von Land kam, es größtenteils innerhalb derselben Schicht der Betriebsgröße passierte.

„Concerning changes in the land ownership distribution, the top panel of table 7 provides evidence for segmentation of markets in the sense that the majority of sales by small producers are concluded with other smallholders (87%) while 50% of large farmers sell to large farmers or enterprises, consistent with earlier studies that found that, despite considerable activity in land markets, few sales or purchases had been concluded across farm size strata. (FAO 1994: k.A. zit. n. Deininger 2004:13)

Es wurde festgestellt, dass fast das ganze Land, das von KleinbäuerInnen (94%) gekauft wurde von anderen KleinbäuerInnen statt von GroßbäuerInnen kam. (vgl. Deininger 2004: 15) Die Konzentration des Landbesitzes und die Fragmentierung der Kleinbesitzer hängen eng miteinander zusammen, was auch den bimodalen Charakter der agrarischen Struktur

während der Jahre der wirtschaftlichen Öffnung bekräftigt. *„By raising land prices significantly above the net present value of profits from agricultural production, they made it nearly impossible for productive small farmers to acquire land through the land sales market.”* (Carter/Mesbah 1993: zit. n. Deininger 2004: 16)

Die Landungleichheit bewirkt in Kolumbien weitreichende Konsequenzen, die wichtige Faktoren eines teuflischen Kreises von geringem Wachstum, Gewalt und noch höherer Ungleichheit mit sich brachte. Daten von 800 Gemeinden zeigten, dass die hohe Landungleichheit mit einer Expansion der Viehzucht in ökologisch fragilen Gebieten und mit einer Unterbenützung von Land, das für die Landwirtschaft passend wäre, assoziiert werden kann. Gleichzeitig wurde ein niedriger Beitrag von öffentlichen Fonds für Investitionen in Regionen mit hoher Landungleichheit bemerkt. Dies dient zum Schutz der lokalen mächtigen Eliten vor Ort, die auch selbst in den Institutionen auf lokalem Niveau agieren. (vgl. Worldbank 2004: 2) Zusätzlich ist noch festzustellen, dass in Gemeinden wo eine hohe ungleiche Landverteilung besteht, auch das Gewaltniveau höher ist. Aufgrund der Ungleichheit in den Haushalten, die einen geringeren Zugang zu ökonomischen Möglichkeiten haben, ist es für Guerillas, Paramilitärs und organisierte Verbrechen einfacher dort billige Rekruten zu finden. (vgl. Worldbank 2004: 3) Die Konflikte, die aus dieser ungerechten Landverteilung entstanden, werden nach wie vor durch den Gebrauch von privater Gewalt und außerhalb staatlicher Institution ausgetragen. *„Land conflicts arising from these conditions of inequality have led to the murder of thousands of campesinos and the displacement of many, many more, as landowners turned to violence to protect and consolidate their holdings.”* (Mondragón 2005)

Die Verteilung von Land ist schon seit längerem weder in staatlicher Hand noch von staatlichem Interesse und wird meist von privaten Akteuren bestimmt, die unfreiwillig Displacement vornehmen. (vgl. Daun 2007: 150) Wenn der Staat eingreift, dann äußert es sich vor allem durch eine Verzerrung, die durch eine politische Rente erzeugt wird. Dies zeigt sich hauptsächlich durch extensive öffentliche Subventionen für Großgrundbesitzer und modernisierte industrialisierte Agroindustrien. Das hohe Niveau der Ungleichheit wird durch politische Faktoren wie steuerliche Anreize für eine Landwirtschaft aufrecht erhalten. Dies treibt reiche Individuelle an um Land zu erwerben und um somit die Steuern für nichtlandwirtschaftliche Betriebe abzuweichen. Des Weiteren wurden Kredite und Subventionen vergeben, die Anreize für eine landwirtschaftliche Kultivierung mit sehr niedriger Arbeitsintensität gab an. Die meisten dieser Interventionen arbeiteten unverhältnismäßig zugunsten der GroßbäuerInnen. (vgl. Heath/Binswanger 1996: zit. n. Deininger 2004: 3ff.) *“Finally, an unequal distribution of land ownership, together with lack of*

efficient land markets that could help bring land to its most appropriate use, will often lead to significant inefficiency in utilization of land and underinvestment.” (Deininger 2004: 1)

All diese Konditionen spielen eine wichtige Rolle in der Entwicklung der ruralen Bevölkerung und der Lebenssituation der KleinbäuerInnen und der ländlichen Armut. Die einigen wenigen Versuche einer Reformierung der Agrargesetze haben nicht zu einer Erleichterung der ungleichen Entwicklung beigetragen. Es zeigte sich, dass die seit langem verwurzelte ungleiche Aufteilung des Landes zu einem Ausschluss der „campesinos“ und der KleinproduzentInnen in Kolumbien und zu einer immer höheren Konzentration des Landes, der Gewalt und der mächtigen Eliten und Großgrundbesitzern führt. Die Verteilung der Grundbesitzverhältnisse kann aber nicht als einziger Grund für die miserable Situation des Agrarsektors und der Situation der BäuerInnen gesehen werden. Ein Zusammenspiel von vielen Faktoren beeinflusst die Lebenssituation der heutigen ländlichen Bevölkerung. Die interne Agrarpolitik und der internationale Wandel zu einer neuen Handelspolitik haben ebenso zu der heutigen bestehenden Situation des Agrarsektors beigetragen.

4.2 Transformationen im Agrarsektors

Historisch gesehen war der Agrarsektor von großer Hilfe für die wirtschaftliche Entwicklung Kolumbiens und die Gewinne die sich aus ihm ergaben, bildeten lange Zeit einen großen Teil der ökonomischen Basis der kolumbianischen Wirtschaft. Sogar heute noch, trotz einer schon lange andauernden Krise des Agrarsektors, spielt er eine bedeutende Rolle. Das Modell der importsubstituierenden Industrialisierung (ISI) verschaffte dem Agrarsektor wichtige Elemente der protektionistischen Maßnahmen²⁸. Die Substituierung der Importe äußerte sich in Kolumbien durch eine hohe staatliche Intervention und eine starke Protektion des Industrie- und Landwirtschaftssektors. Diese Eigenheit war in Lateinamerika in einer Zeit des linken Populismus mit politischen Bündnissen zwischen Gewerkschaften und industriellen Gremien, selten anzufinden. (vgl. Kalmanovitz/López Enciso 2006: 184) Im Großen und Ganzen kann jedoch für die Jahre 1950 bis 1980, die durch das Modell der importsubstituierenden Industrialisierung geprägt waren, dass sie durch intensive Eingriffe des Staates gekennzeichnet waren. „*Industrial agriculture was the prime target of agricultural and livestock policies*” (De Pombo 1992: 167) Ab den 80er Jahren, begann in Kolumbien sowie in fast allen lateinamerikanischen Staaten ein neues ökonomisches Modell der offenen Wirtschaft, das eine signifikante Liberalisierung des Außenhandels, eine Verminderung der staatlichen Intervention und eine Regulierung der Wirtschaft inklusive einem Wandel der Instrumente zur Durchführung und eine Reorganisierung im öffentlichen Sektor mit sich

²⁸ für unterschiedliche Erklärungsansätze über Ursachen und Verlauf der Agrarkrise vom Anfang der 90er Jahre vgl. Jaramillo 1994; Kalmanovitz/López Enciso 2006; Perry 2000

brachte. Die Veränderungen in der Politik brachten auch Veränderungen für den Agrarbereich. Zwischen 1991 und 1996 verzeichnete die kolumbianische Landwirtschaft in fast allen Segmenten fallende Wachstumsraten bei der Produktion, der bewirtschafteten Fläche, dem Ertrag, der Arbeitsproduktivität und den Einkommen. Der Agrarsektor und auch die kolumbianische Wirtschaft stürzte in eine Krise. Man war davon ausgegangen, dass gerade der Agrarsektor von den makroökonomischen Reformen am meisten profitiere, da er durch das vorangegangene Modell der ISI benachteiligt worden war. „...*there have been difficulties in the shift from import substitution to different export orientation.*“ (UN 1994: 8)

Zu Anfang der 70er Jahre lebte fast die Hälfte der kolumbianischen Bevölkerung am Land. Die Agrarwirtschaft repräsentierte etwas mehr als 20% des Gesamt BIPs. Obwohl man zu dieser Zeit auch nicht mehr davon sprechen konnte, dass Kolumbien ein rurales Land ist, war die kolumbianische Wirtschaft bis zu den 70er Jahren stark vom Agrarsektor abhängig. Durch den zu raschen Wandel der Politik verlor die Landwirtschaft an Bedeutung.

Während sich die Mittel- und Großproduzenten auf die exportierbaren Nahrungsprodukte von Rohmaterial konzentrierten, war der „campesino“ Sektor, also der KleinbäuerInnensektor die Quelle der Nahrungsprodukte der städtischen inländischen Gebiete. (Berry 1992: 192) Ende des 20. Jahrhunderts kamen die Nahrungsmittel, die in Kolumbien konsumiert wurden, zum größten Teil immer noch von der nationalen Produktion obwohl es schon zu einem wichtigen Zuwachs der schon verarbeitenden importierten Produkte kam.

„La participación de las importaciones agropecuarias y agroindustriales en el total de importaciones pasó, en el período de 1992 a 2001 del 9,9 al 13,7%, y su participación en el PIB, que fue de 1,12% al inicio del período, llegó a 1,97% en 2001.“ (Corporación Colombia International 2003: 26 zit. n. Kalmanovit/ López Enciso 2006: 219).²⁹

Das neue System mit politischen Regelungen und Reformen diskriminiert traditionelle, weniger produktive, technologisierte und industrialisierte Formen. Trotz des Wissens der Bedeutung einer integrativen Einführung der Agrarindustrie, werden diese bevorzugt behandelt „...*el objetivo de una política agroindustrial debe ser desarrollar de manera integral toda la cadena productiva y comercial y no solo uno de sus aspectos.* (Machado 1991: 63)³⁰

²⁹ Die Teilnahme der landwirtschaftlichen und agrarindustriellen Importe kam im Gesamten in der Periode zwischen 1992 und 2001 von 9,9 auf 13,7% und die Beteiligung am BIP, die bei 1,12% zu Beginn der Periode lag, kam auf 1,97% in 2001.

³⁰ Das Ziel einer agroindustriellen Politik müsste die Entwicklung einer vollständigen Art der produktiven und kommerziellen Kette sein und nicht nur einige Aspekte davon.

Nach einer langen politischen und wirtschaftlichen Krise hatte auch Kolumbien Ende des 20. Jahrhunderts einen langen Prozess mit tiefen ökonomischen und sozialen Transformationen in ihren ruralen ökonomischen Strukturen erlebt. Die ruralen Zonen, die sich in den letzten Jahrzehnten im Epizentrum eines langen Konfliktes befanden, fanden sich Anfang des 21. Jahrhunderts in einer tiefen Krise wieder.

4.3 Die Agrarsituation heute

Mit einer Bevölkerung von 42 Millionen Einwohnern leben 26%, also mehr als 11 Million in ländlichen Gegenden. Von den 16 Millionen Erwerbstätigen arbeiten 6,7 Millionen (27%) im landwirtschaftlichen Sektor. (2000) (vgl. Perfetti del Corral 2009: 5 und Pérez Correa/Pérez Martínez 2002: 42) In produktiver Hinsicht erwirtschaftet die Landwirtschaft 10% des gesamten BIPs und die landwirtschaftlichen Exporte repräsentieren 19% der gesamten Exporte.³¹ (vgl. Perfetti del Corral 2009: 5)

Trotz der noch immer ökonomischen Wichtigkeit als Quelle für nationales Einkommen, ist der rurale Sektor von großer Armut geprägt. In den ländlichen Gebieten leben 79,9% (2002) der Bevölkerung in Armut und 45,9% (2002) in extremer Armut. (vgl. Pérez Correa/Pérez Martínez 2002: 40) Kolumbiens ländliche Armut ist in der ungleichen Verteilung des Landes verwurzelt. Der Landbesitz ist höchst konzentriert mit 0,4% ruralen Landbesitzern, die 61,2% des anbaufähigen Landes besitzen, während 57,3% der Landbesitzer 1,7% besitzen. (vgl. Pérez Correa/Pérez Martínez 2002: 40) *„The latter category includes 4.5 million campesinos who live on less than 6,000 pesos a day (little more than \$2) and whose parcels are too small to produce an income sufficient for the basic survival of themselves or their families.“* (Mondragón 2005)

Unumstritten spielen die BäuerInnen eine große Rolle in der Produktion der Nahrungsmittel. KleinbäuerInnen, indigene und afro-kolumbianische Ökonomien sind der Motor für die nationale Landwirtschaft und Fischerei. Mit nur 14% des nationalen Gebietes sind sie für 44% der nationalen Produktion verantwortlich. (vgl. International Congress for Peace 2000) Obwohl es nicht an der produzierten Menge liegt, so ist es die Charakterisierung des Angebots. Sie produzieren während des ganzen Jahres und liefern in kontinuierlicher Form eine große Vielfalt von Produkten. Da sie auf lokalen Märkten frische Produkte anbieten, stellt sich nicht das Bedürfnis einer Verarbeitung und Lagerung der Produkte. Die Vielfalt der Produkte richtet sich nach dem jeweiligen Charakter jeder Region und den Bedürfnissen der

³¹ Allein die Kaffeeproduktion macht 5,7% der gesamten Exporte aus.

regionalen Märkte.³² Diese marginalisierten Gruppen schauen in ihrer Produktion aktiv auf die Erhaltung des Ökosystem und der Biodiversität. Obwohl sie selbst Opfer der ungleichen agrarischen Strukturen sind und somit oft an die Grenzen zu einer umweltfreundlichen Bearbeitung der Landwirtschaft kamen, entwickelte sich eine natürliche Abhängigkeit zwischen den KleinbäuerInnen, den indigenen und afrokolumbianischen Gruppen und dem Ökosystem. Trotzdem und in einer sehr paradoxen Art hat sich der rurale Sektor in ein Szenario verwandelt, wo sich heute große soziale Spannungen, unzählige Vorfälle von politischer Gewalt, die Präsenz von bewaffneten Gruppen, Guerillas und Paramilitärs konzentrieren und zusätzlich einen Raum für die illegalen Plantagen bilden, wo der Drogenhandel boomt. Dieses Ambiente inklusive einem landwirtschaftlichen Sektor, der es nicht geschafft hat ein solides und kontinuierliches Wachstum zu erreichen, bilden heute die aktuelle ökonomische, soziale und politische Situation in Kolumbien. (vgl. Perfetti del Corral, 2009: 12) *„The failure to address the rural crisis is also a major cause of the birth of paramilitary organizations and the continuation of the internal armed conflict. Until the rural crisis is adequately addressed, the conflict will certainly continue in one form or another.”* (Mondragón 2005)

Ein Sektor der jedoch in den letzten Jahren immer mehr Aufmerksamkeit erhalten hat, ist der Palmölsektor. Obwohl dieser schon seit einigen Jahrzehnten in Kolumbiens Landwirtschaft vorhanden ist, steht er nun aufgrund des Agrartreibstoff Booms immer öfter im Mittelpunkt. Durch die große Nachfrage nach Agrardiesel breitet sich der Anbau von Ölpalmsplantagen immer mehr aus und steht somit auch in Konkurrenz mit der Nahrungsmittelproduktion, die für Kolumbiens Bevölkerung von großer Bedeutung ist.

4.4 Der Ölpalmsektor

Die Ölpalme stammt ursprünglich aus dem Golf von Guinea in Afrika und wird deshalb auch „Palma Africana“ genannt. Da aber speziell in Kolumbien diese Pflanze und ihr Anbau mit gewaltvollen Vertreibungen afrokolumbianischer Gruppen assoziiert wird, wird sie aus politischen Gründen auch „Palma Aceitera“ genannt. In Zentralafrika ist der Anbau der Ölpalme zentral für die Existenzgrundlage von Millionen von KleinbäuerInnen, wobei ihr Anbau auf großflächigen Monokulturen weltweit zu einem großen Geschäft wurde. (vgl. Carrere 2006: 14)

Die Palme braucht tropisches Klima und ein spezifisches Anbauggebiet für ihre Kultivierung. Ist die Palme erst mal gepflanzt, braucht sie zwar zwei bis drei Jahre bis erstmals geerntet

³² Die KleinbäuerInnen leisten jedoch einen Beitrag zu der Produktion von Rohstoffen und zur Exportierung von landwirtschaftlichen Produkten.

werden kann, ist dann jedoch 25 Jahre höchst produktiv. (vgl. Mingorance 2006: 14) Palmöl ist ein vegetarisches Öl, das weltweit das zweithöchste konsumierte genießbare Öl (nach Soja) ist. Es hat eine breite Spannweite der Benutzung. Sowie Soja ist auch Palmöl in verschiedensten täglich benützten Produkten vorhanden. Es wird weltweit in verarbeitender Nahrung wie Schokoriegeln, Eiscreme, Fertigmahlzeiten, Margarine sowie auch in kosmetischen Produkten wie Seife, Shampoo etc. und auch in der Schmiermittelproduktion verwendet. (Fedepalma 2009a)

Da ihre Produktivität, die 83,6 Tonnen pro ha oder fast 4.000 Liter pro ha pro Jahr beträgt, sehr hoch ist, ist die kommerzielle Anpflanzung von Ölpalmpflanzen heute weltweit in tropischen Regionen wiederzufinden. Speziell in Südostasien wie in Malaysia, Indonesien und Papua Neu Guinea wird sie heute in großer Form angebaut. (vgl. Carrere 2006: 14) Der weltweit größte Exporteur von Palmöl ist Malaysia mit vier Millionen ha Palmölplantagen gefolgt von Indonesien mit 5.3 Millionen ha (2005). (vgl. Down to Earth 2004) Beide haben einen Anteil von 85% der weltweiten Palmöl Produktion. Ihr Anbau erfolgt auf weitflächigen Monokulturen, wo sich vorher Regenwald befand. *„Industry figures show that nearly half (48 per cent) of South East Asian oil palm plantations are created on some kind of primary or secondary forest land.“* (Carrere 2006: 14)

Der Anbau von Ölpalmen, der in Kolumbien seit den 50er Jahren kommerziell erfolgt, basiert meist auf Monokulturplantagen die von Großgrundbesitzern betrieben werden. Mitte der 60er Jahre existierten bereits 18.000 ha in den Departementos Cesar, Magdalena und den beiden Santanders. (Suhner 2001) *„Palm oil was originally produced in Colombia by large landowners that took advantage of the land they accumulated in regions such as Magdalena Medio after the displacement of peasants during the period of “La Violencia”, from 1946 to 1958.“* (Mondragón 2007b) Bis zu den 90er Jahren steigerte sich die Produktion von ca. 150.000 auf 200.000 ha, die hauptsächlich für den landesinternen Verbrauch genutzt wurden. Die Anbaufläche von Ölpalmen dehnte sich immer mehr aus und sie wurden bald zu Kolumbiens wichtigster Ölsaart, da sie die höchsten Hektarerträge aufwiesen.

Unter Präsident Pastrana wurde ab 1998 die Produktion der Ölpalmen gefördert. Sie wurde als Möglichkeit zur ländlichen Entwicklung gesehen die unter anderem auch der Landwirtschaft einen Aufschwung geben sollte. Der vermehrte Anbau von Ölpalmen wurde als Alternative zu den illegalen Cocapflanzungen der BäuerInnen gesehen. Im Zuge des Plan Colombia finanzierte die USA einige neue Plantagen von Ölpalmen und so wurde dies zur neuen Politik der ländlichen Entwicklung, die gleichzeitig durch die Schaffung von Arbeitsplätzen die ländliche Armut lindern und durch die soziale Komponente zur Befriedung

des Landes beitragen sollte. (vgl. Bermúdez Rico 2008: 119) Leider trafen diese Wunschvorstellungen niemals ein, sondern bewirkten sogar Gegenteiliges, denn die Ölpalme ist heute Sinnbild einer ausschließlich gewaltsamen ländlichen Entwicklung, die sich durch eine erhöhte ländliche Armut, gewaltsame Vertreibungen und Menschenrechtsverletzungen äußert.

Aktuell sind weitere beträchtliche Ausbreitungen der Anbaufläche für die Produktion vorgesehen, die den internationalen Durst nach Agrotreibstoffen stillen soll und gleichzeitig der kolumbianischen Landwirtschaft wieder zu einem größeren Anteil am nationalen BIP verhelfen soll. *„More recently, as the price of palm oil has declined, the extraordinary increase in petroleum costs produced a new impulse for the expansion of palm oil plantations for the production of agrodiesel.“* (Mondragón 2007a) Nach aktuellem Stand gibt es in Kolumbien knapp 400.000 ha Palmsplantagen die laut Präsident Uribe kurzfristig auf eine Million ha und mittelfristig auf 6-11 Millionen ha erhöht werden sollen. (vgl. Fritz 2008: 55) Geht man nach den klimatischen Bedingungen, wären einige Gebiete in Kolumbien ideal für den Anbau der Ölpalmen, da das Land über 40 Millionen ha natürlicher Savanne verfügt, wo es weder zu Abholzungen von Tropenwäldern noch zu Vertreibungen lokaler Bevölkerung kommen müsste. Der Agrarsektor Kolumbiens, der seit Jahren in einer Krise steckt und immer mehr Lebensmittel importiert, da die lokale Produktion aufgrund vermehrter Schwierigkeiten und Einschränkungen nicht mehr ausreichend ist, wird nun ein weiteres Mal auf die Probe gestellt. Kann der vermehrte Anbau von Ölpalmen die Landwirtschaft Kolumbiens neu beleben und werden KleinproduzentInnen trotz den schwierigen Voraussetzungen Teil dieser neuen Entwicklung sein?

V AGRARTREIBSTOFFE IN KOLUMBIEN

5.1 Dimension und Dynamik des kolumbianischen

Agartreibstoffmarktes

Nicht nur weltweit, sondern auch in Kolumbien wird seit einigen Jahren immer mehr auf den Anbau von Biomasse gesetzt und die Produktion von Agroethanol und Agrodiesel erhöht. Obwohl der Agrarmarkt sowie auch der Agartreibstoffmarkt viel von internationalen Einflüssen geprägt und geformt werden, sind auch die internen und nationalen Bedingungen wichtig, da gerade diese die Art und Weise des Anbaus von Agartreibstoffen mit Programmen, Zielsetzungen und Förderungen bestimmen.

Laut offiziellen Aussagen stützt sich der Energieverbrauch Kolumbiens zu 47% auf Erdöl und zu 14% auf Biomasse, die hauptsächlich von Brennholz und Zuckerrohr stammt. (vgl. UPME 2007: 30/69) Der Anbau von Energiepflanzen konzentriert sich in Kolumbien hauptsächlich auf Zuckerrohr, Mais, Zuckerrüben, Jatopha, tropische Nussarten, Yuca und natürlich auf die Ölpalme. (vgl. Ministerio de Agricultura y Desarrollo Rural 2009) Schon seit einigen Jahren wird in Kolumbien ahydriertes Ethanol aus Zuckerrohr durch eine gesetzliche Beimischung zu fossilem Benzin verwendet. *„En Colombia se promulgó la ley 693 de 2001, la cual establece que en septiembre del año 2005, las ciudades con más de 500 mil habitantes, como Bogotá, Cali, Medellín y Barranquilla, deberán utilizar gasolina en una mezcla del 10% de alcohol carburante.”* (Mondragón 2007a: 4)³³ (siehe politische Karte im Anhang) Die Produktion von Ethanol für die Verwendung als Kraftstoff ist das Ergebnis des „bürokratischen Kapitalismus“³⁴ der seit einiger Zeit im Land vorherrscht. Im Jahre 2002 wurde per Gesetz zur weiteren Förderung Ethanol von der Mehrwertsteuer und zwei weiteren Steuern befreit. (vgl. Fritz 2008: 54)

Durch eine weitere Expansion des Ethanolprogrammes auf andere Städte und den Anstieg der Kfz-Käufe wird sich die Nachfrage nach Agartreibstoffen weiter erhöhen. Die Pläne der kolumbianischen Regierung im Bereich der Bioenergie sind sehr ehrgeizig. Laut dem Minister für Bergbau und Energie sollen sobald wie möglich 25 neue Destillationsanlagen mit einem Budget von 1,3 Mrd. US\$ gebaut werden und bis 2011 soll ganze Kolumbien an dem Programm der 10%igen Ethanolbeimischung teilnehmen. (vgl. UPME 2009: 7) Dadurch würde Kolumbien bald zum zweitgrößten lateinamerikanischen Hersteller von Agrartreibstoffen nach Brasilien zählen. Die Produktion von „Bio“ethanol erfolgt heute auf einer Fläche von 396.000 ha, wovon im Jahr 2005/06 32 Millionen Tonnen geerntet werden konnten, die zu einem Drittel für den Export verwendet wurden. (vgl. Fritz 2008: 55) Nationale wie internationale Akteure und Firmen sind an Investitionen für zukünftige Projekte interessiert. Eine zusätzliche befristete Befreiung von der Steuer soll es noch attraktiver für Investoren, Produzenten und Konsumenten machen. Für den Entwicklungsplan der Jahre 2007-2010 wurden ehrgeizige Ziele i Bezug auf die kommende Ethanolproduktion und auf kommende Ethanolprojekte gesetzt. (vgl. Vélez/Vélez 2008: 12) Aber nicht nur die Ethanolproduktion sondern auch die Produktion von Biodiesel soll in den nächsten Jahren

³³ In Kolumbien erließ man 2001 das Gesetz 693, dass im September 2005 die Ethanolbeimischung von 10% in städtischen Ballungsgebieten mit mehr als 500.000 Einwohnern wie in Bogotá, Cali, Medellín und Barranquilla vorsah.

³⁴ Laut Mondragon, ist der „bürokratische Kapitalismus“ die Art von Kapitalismus, die seit Mitte des 20. Jhdt. in Kolumbien vorherrscht. Dieser kennzeichnet sich speziell durch die direkte Kontrolle des Staates über die Überproduktion, die durch ihre Institutionen, große Kooperationen und speziell die Sektoren die mit der Produktion von Rohzucker verknüpft sind, begünstigt. (vgl. Mondragón 2007: 40)

stark ausgebaut werden. Der Anbau der Ölpalme, die neben dem Zuckerrohr eine der wichtigsten und produktivsten Energiepflanzen ist, soll ebenso ausgeweitet werden.

5.2 Der Palmölanbau

5.2.1 Produktion und Erträge

Kolumbien trat in den 1960er Jahren in das Geschäft und in den Anbau der afrikanischen Ölpalme ein, welche durch die Promotion des „*IFA-Instituto de Fomento Algodonero*“ bekannt wurde. (vgl. López 2000: 134) Die Produktion wurde zwischen 1966-70 aufgrund der hohen Erträge und des geeigneten, zur Verfügung stehenden Landes durch den ökonomischen und sozialen Entwicklungsplan gefördert. Durch den laufenden Anstieg der Nachfrage nach Ölen investierte die Regierung Kolumbiens in neue Anbauflächen mit einer Größe von 40.000 ha. Die allerersten Plantagen waren meist in einer Größe von 200- 1.500 ha, die im pazifischen Zentral, in Colde, Urabá, Acandí und im Süden in Tumaco vorzufinden waren. (vgl. Mejía Gutiérrez 2008: 9ff.) 1967 wurde die nationale Föderation der Ölpalm-AnbauerInnen (Fedepalma) gegründet, dessen Strategie hauptsächlich auf die Importsubstitution und der Währungseinsparung basierte. (vgl. Vélez Torres 2008: 29) Die hohe Anzahl der Hektar lässt erkennen, dass es sich schon zu Beginn meist um große Plantagen handelte, die von Großgrundbesitzern und Palmindustrien betrieben wurden. Nur einige einzelne LandwirtInnen kultivierten Ölpalmen in Anbaugrößen von 5 bis zu 30 ha (vor allem in Meta), was insgesamt auf eine Anbaufläche von 2.500 bis 18.000 ha kam. (Fedepalma 2009a) Dieser Anbau war für die Deckung der traditionellen Bedürfnisse von kleinen Gemeinschaften und für den internen Konsum gedacht, der im Rahmen einer niedrigen ökonomischen Rentabilität stattfindet. (vgl. Mingorance et al. 2004: 23) Die Palme wächst dort auf kleinen Anbauflächen von lokalen BäuerInnen ohne den Einsatz von innovativen Technologien.

In den meisten Fällen wurde jedoch die ausländische Handhabung des Anbaus adoptiert, die sich vor allem auf die Abrodung der natürlichen Waldvegetation, den Einsatz von Schwermaschinen und auf die Einpflanzung einer maximalen Anzahl von Bäumen pro Hektar (143/ha) stützte. (vgl. Vélez Torres 2008: 92) Großflächig angelegte Palmölplantagen müssen, um den harten Wettbewerb am Markt bestehen zu können, ökonomisch rentabel sein. *“Desde luego no es éste el modelo que se receta a los campesinos pobres colombianos, sino el de monocultivo intensivo en asociación con empresarios ricos.”*³⁵ (Vélez

³⁵ Dieses Modell ist natürlich nicht jenes, das man den armen kolumbianischen „Campesinos“ nahelegt, sondern die intensive Monokultivierung in Assoziation mit reichen Unternehmern.

Torres 2008: 89) Eine ausreichende Produktion garantiert die vollständige Abdeckung der entstandenen Kosten, die nur im Anbau von Monokulturen möglich ist.

„Este tipo de utilización exigiría también una producción masiva y extensiva de la palma africana, bajo el modelo productivista, con todas la consecuencias ya indicadas. De la misma manera, para mantener precios bajos, este tipo de producción implica una extensión de la producción.” (Houtart 2006)³⁶

Der Anbau der Ölpalme hatte in Kolumbien von Anfang an einen industriellen und monokulturellen Charakter, was auch die Denkweise von Fedepalma widerspiegelte. 1967 veröffentlichte die nationale Föderation der Palmpflanzer ihr Programm zur Entwicklung der afrikanischen Palme, wo darauf hingewiesen wurde, dass die Palme keine passende Kultur für KleinproduzentInnen war. (vgl. Auza 2007: 53) Die Monokultur der Ölpalme zeichnete sich durch eine organisch sehr niedrige Methode aus und war als intensive Landwirtschaft zu sehen. Laut ihren Angaben musste eine Ölpalmenplantage mindestens 2.500 ha groß sein, damit sie profitabel war.

“Algunos indicadores muestran como las unidades de producción con mayores tamaños, más de 2.000 Ha., han logrado productividades laborales hasta tres veces superiores a las de las fincas de 500 Ha. Adicionalmente, los grandes volúmenes de fruta para procesar permiten financiar la adquisición de mejores tecnologías, incrementando el rendimiento en la extracción.” (Ministerio de Agricultura y Desarrollo Rural, 2005: k.A. zit. n. Mingorance 2006: 13)³⁷

Das System und die Methoden des Anbaus von Ölpalmentagen haben sich über die Jahre hinweg durchgesetzt und wurden durch den Agrotreibstoffboom weiter verstärkt. Eines der Hauptmerkmale des Anbausystems ist die Präsenz eines großen bürokratischen Körpers der die Arbeitskraft in allen Etappen wie des Boden, der Saat, der Instandhaltung, der Ernte, der Verarbeitung und der Marktforschung dirigiert. (vgl. DelCorral et al. 2003: 16)

In Kolumbien existieren etwa 3,5 Millionen ha ohne jegliche “edafocalimáticas” Restriktionen für den Anbau der Ölpalme (vgl. Mingorance 2006: 11). In Zonen aufgeteilt ergibt eine Studie des Corpoica-Cenipalma von 1999 folgende Ergebnisse für die einzelnen *Departamentos*:

³⁶ Diese Art von Nutzung beansprucht auch eine massive und extensive Produktion der afrikanischen Palme, unter dem produktiven Modell mit all seinen Konsequenzen. Bei derselben Art impliziert sie eine Expansion der Produktion um die Preise niedrig zu halten.

³⁷ Manche Indikatoren zeigen wie die Einheit der Produktion mit höheren Größen, mehr als 2.000 ha, eine Arbeitsproduktivität von mehr als dreimal soviel wie die der Finkas von 500 ha erreicht haben. Zusätzlich erlaubt das große Volumen der Früchte eine Finanzierung des Ankaufs von besseren Technolgien, die den Ertrag erhöhen.

Abb. 4: Gebiete ohne bodenklimatische Einschränkungen für den Anbau von Ölpalmen

Geeignete Gebiete für die Kultivierung von Ölpalmen ohne bodenklimatische Einschränkungen	Gebiet (ha)	%
Orinoquía (piedemonte llanero)	1.933.821	55
Magdalena Medio (Cesar y Magdalena)	693.103	20
Costa Atlántica (Sucre, Córdoba, Bolívar, parte Magdalena)	579.493	17
Andén Pacífico (ohne Chocó)	122.000	3
Chocó	180.000	5
Total	3.508.417	100

(‘Evaluación edafoclimática de las tierras para el cultivo de la palma de aceite. Corpoica - Cenipalma 1999: k.A. zit. n. Mingorance 2006: 11)

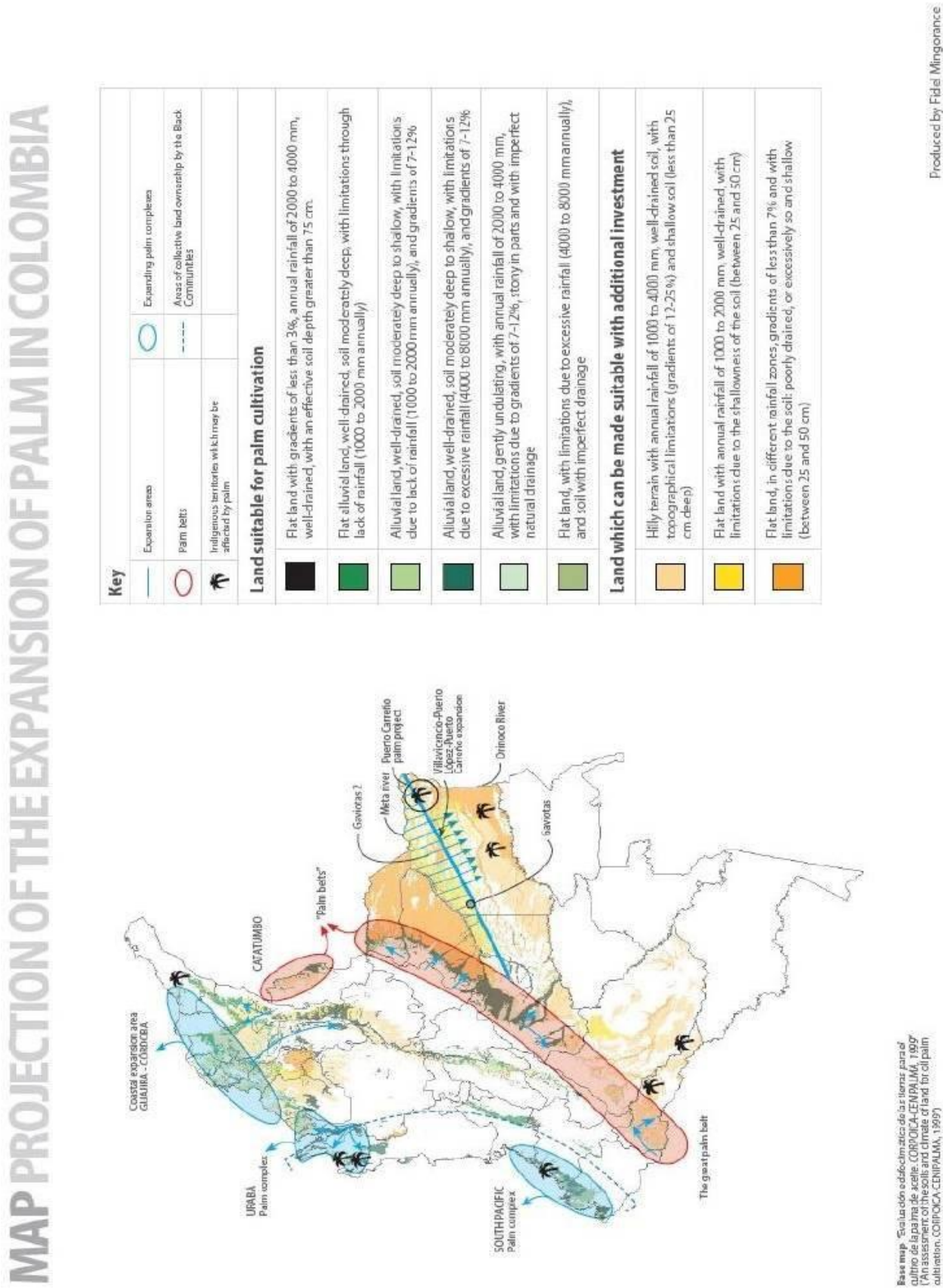
Knapp die Hälfte der Fläche im Orinoquia wäre ohne größere Anpassung für die Kultivierung der Palmen geeignet. Das geeignete Territorial für die Saat der Ölpalmen könnte auf insgesamt 6 Millionen Hektar ausgedehnt wurde. Zusätzlich zu den 2,5 Millionen ha Fläche, die man immer kultivieren kann, wenn man entsprechende Arbeiten zur Anpassung des Bodens machen würde. (vgl. Mingorance 2006: 12) Die Abbildung auf der nächsten Seite zeigt die aktuelle Kultivierung und die Expansion der Ölpalmen. Während Mitte der 1960er Jahre 18.000 ha Ölpalmpflanzungen existierten, liegt die bewirtschaftete Fläche der Ölpalmen heute inklusive dem Jahr 2007 laut Fedepalma bei 326.033 ha, was einen Anstieg von 12,85% gegenüber dem Vorjahr bedeutete. (Fedepalma 2007d: 36) Die inoffiziellen Zahlen der Ölpalm- Kulturen können jedoch weitaus höher sein, da eine große Anzahl von Palmölanbau illegal betrieben wird. Die Durchschnittsgröße einer Palmölplantage lag im Jahre 2005 bei mehr als 5.000 Hektar. (vgl. Vélez Torres 2008: 29)

Mittlerweile gibt es in Kolumbien 78 Gemeinden, die Ölplantagen bewirtschaften. Das Anbauggebiet teilt sich in vier produktive Zonen auf, die sich durch ihre agrarökologischen Charakteristiken unterscheiden:

- Norte – Magdalena, Norte del Cesar, Atlántico, Guajira
- Central - Santander, Norte de Santander, sur del Cesar, Bolívar
- Oriental - Meta, Cundinamarca, Casanare, Caquetá
- Occidental – Nariño

Quelle: Fedepalma 2009a

Abb. 5: Anbauggebiete der Ölpalme



Die Zone mit den meisten ha mit kultivierten Palmen im Land, ist die nördliche Zone mit 33% an kultivierter Fläche. Dies ist auch die Zone, die in den letzten fünf Jahren um durchschnittlich 19% stieg. (vgl. Auza 2007: 54) Kolumbien ist aktuell der erste Produzent von Palmöl in Lateinamerika und der fünfte weltweit. In den letzten 10 Jahren kam die Produktion von 409.000 auf 711.000 Tonnen Öl und mit Projekten für 2010 soll die Produktion auf 1,1 Millionen Tonnen in einer bepflanzten Fläche von 443.000 ha ansteigen. (vgl. Pérez-Rincón 2008: 61)

Die Palmölfrüchte, die sehr leicht verderblich sind, müssen innerhalb von 24 Stunden weiterverarbeitet werden um somit die rasche Bildung von freien Fettsäuren (free fatty acids) zu vermeiden. Die Mahlanlagen sollen daher in der Nähe von den Plantagen bzw. dem Produktionsstandort angesiedelt sein. Klein- und Mittelproduzenten, die sich nicht eine eigene Mahlmaschine leisten können, können daher nur am Markt teilnehmen, wenn sich in ihrer Nähe eine CPO (CrudePalmOil) Mühle befinden. Die Produkte der Gewinnung werden angesammelt beziehungsweise kommen sie am nationalen Markt der Fette und Öle oder sie werden ohne raffiniert zu werden, direkt exportiert. Die Exporte kamen 2007 auf 340.900 Tonnen, was im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg von 43,5% bedeutet. (vgl. Fedepalma 2008: 65) Der Hauptteil wird jedoch am nationalen Markt verkauft. Die restlichen 36,2% werden nach Europa, in die Niederlande, Deutschland, England und nach Mexiko, den karibischen Inseln, Brasilien, Peru, Argentinien und den USA exportiert. (vgl. Mingorance 2006: 15)

Die kolumbianischen Exporte sind meist rohes Palmöl, weil es von all den Produkten die von der Frucht der Palme gefördert werden, am Wettbewerbsfähigsten ist. 71,1% der Produkte der Palme die im Jahre 2005 exportiert wurden, waren meist Rohöl (200.3511 TM). Das rohe Palmkernöl machte 9,4% der Exporte aus (26.615 TM). (vgl. Mingorance 2006: 15ff.) Beim Exportgeschäft kontrolliert die C.I Acepalma S.A. (Comercializadora Internacional de Aceite de Palma), die 1991 von Fedepalma gegründet und gefördert wurde, 80 Prozent von 248.000 Tonnen Öl. Da die Raffinierung des Öls in Kolumbien teurer ist als zum Beispiel in Rotterdam werden 80% der exportierten Palmöl Produkte unverarbeitet und roh nach Europa verschickt, um dort dann raffiniert verkauft zu werden. (vgl. Vélez Torres 2008: 32)

Im Jahre 2000 lagen die Kosten in den meisten Industrieländern für eine Tonne raffiniertes Rohöl bei 36,9 US\$, wobei sie in Kolumbien zur selben Zeit bei 60,3 US\$ lag. (vgl. Mingorance 2006: 15) Trotz des Anstiegs des Palmöls im Export ist der einzige rentable Agrartreibstoff in Kolumbien noch immer das Ethanol das von Zuckerrohr gewonnen wird. Eine Tonne kolumbianischer Agrodiesel kostet zurzeit 130 US Dollar während der Preis des normalen Dieselkraftstoffs bei 75 US Dollar liegt. (vgl. Vélez Torres 2008: 30) Der Grund

dafür sind die hohen Produktionskosten, die zu den größten Problemen der PalmölbäuerInnen zählten.

5.2.2 Produktivität und Kosten

Eines der Hauptprobleme des Palmölsektors ist die niedrige Produktivität. Obwohl Kolumbien weltweit der viertgrößte Produzent von Palmöl ist, jedoch nur 0,43 Prozent zum weltweiten Export beiträgt, verzeichnete das Land im Vergleich zu anderen Produzenten wie Malaysia oder Indonesien eine der höchsten Produktionskosten und Preise. (Auza Barrón 2007: 58f.) *„De hecho, mientras que en 2003 en Colombia producir una tonelada de aceite de palma costaba US\$336, en Malasia costaba US\$249 y en Indonesia US\$176“.* (Fedepalma 2009b)³⁸

Die Gründe dafür sind vielseitig. Die niedrige Produktivität entsteht einerseits durch den nicht wettbewerbsfähigen Wechselkurs, die hohen Kosten der Arbeitskraft, die hohen Kosten des Landbesitzes und des Transportes, die Vermarktungs- und Exportlogistik, den starken Krankheitsbefall und Plagen der Kulturen, die hohen Kosten des Finanzierungsleasing und Zinsraten und durch die hohen Kosten, die mit der Unsicherheit verbunden sind inklusive dem illegalen Anbau. (Grupo Semillas 2008a)

Im Jahr 2004 und 2005 lagen in Malaysia die durchschnittlichen Produktionskosten bei 246 US\$ und in Indonesien bei 158 US\$ pro Tonne. (vgl. Grupo Semillas 2008a) Laut Kalkulationen von Fedepalma lagen die Produktionskosten einer Tonne Palmöl in den Jahren 2003-2006 durchschnittlich bei 379 bis 512 Dollar. (vgl. Fedepalma 2009c) Die Produktionskosten in Kolumbien können mit denen in den südostasiatischen Ländern noch lange nicht konkurrieren. Die derartig niedrigen Produktionskosten vieler südostasiatischer Staaten sind auf die Landschenkungen an transnationale Firmen, die zu Beginn der Expansion vorgenommen wurde, zurückzuführen zusätzlich zu den erschreckend niedrigen Lohnkosten.

Die Faktoren, die am meisten zu diesen hohen Kosten beitragen sind laut dem kolumbianischen Landwirtschaftsministerium die Arbeits- und Lohnkosten und die Finanzierungskosten. Da das Niveau der Mechanisierung noch sehr niedrig ist, ist die Produktion der Frucht und des Palmöls noch abhängig von der Arbeitskraft. In Kolumbien rechnet man für die Arbeit am Feld pro Arbeiter durchschnittlich acht Hektar, in Malaysia ist ein Arbeiter für ca. 15 Hektar zuständig. (vgl. Ministerio de Agricultura y Desarrollo Rural

³⁸ Während 2003 die Produktion von einer Tonne Palmöl in Kolumbien US\$ 336 kostete, lagen in Malaysia die Kosten bei US\$ 249 und in Indonesien bei US\$ 176.

2006: 29) Die hohen Produktionskosten sind laut Fedepalma nicht nur in Kolumbien ein Problem. Auch in Malaysia, wo der Tageslohn um einiges niedriger ist als in Kolumbien, wird laufend nach Lösungen für niedrigere Produktionskosten gesucht. Vor allem in den produktiven Tätigkeiten, wie in der Bepflanzung und der Gewinnung des Palmöls, sucht man nach neuen Innovationen, die zu Einsparungen in der Arbeitskraft und somit zu einer gesteigerten Produktivität pro Arbeiter führen. (vgl. Fedepalma 2009b)

“This (higher COP among east Malaysian planters) is mainly due to higher prices of input, cost of recruiting foreign workers, transport costs and freight charges, in the form of discounts in the purchase price of CPO by palm oil refineries due to poor port facilities, and higher state sales tax,” (Adnan 2009)

Die Palmölfirmen sehen in der Reduzierung der Arbeitskosten eine Möglichkeit ihr Ziel einer gesteigerten Produktivität zu erreichen. Das Abwälzen der hohen Produktionskosten auf die Arbeiter, die entweder mehr arbeiten und dabei dasselbe verdienen oder durch die Mechanisierung ersetzt werden, scheint den Firmen die einfachste Lösung zu sein. Die Arbeitskonditionen auf den Plantagen sind oft sehr mühsam, da die Gehälter unter dem Mindestgehalt liegen, die Arbeiter temporal betrachtet werden und dadurch das einige keine medizinische Assistenz, Pensionbeiträge oder Urlaub erhalten, gibt es auch keine Form von Gewerkschaftsformationen. Die Sicherheits- und Arbeitsstandards werden nicht respektiert und es kommt zu Gewaltvorfällen und sexuellen Belästigungen. (vgl. Mingorance 2004: 38)

5.3 Unterstützende Maßnahmen

Kolumbiens Ölpalminindustrie, in die große Hoffnungen für die Zukunft gesetzt werden, steht aktuell noch vor einigen Schwierigkeiten. Aufgrunddessen soll mit verschiedensten Anreizen, Steuererleichterungen und Unterstützungsprogrammen dem Sektor zu einer verbesserten Produktivität, Wirtschaftlichkeit und Vermarktung verholfen werden. Dies inkludiert eine erhebliche Entwicklung der legalen Instrumente und Regulierungen, die in den letzten paar Jahren von der Regierung Kolumbiens vorgenommen wurden. Um ein produktiveres Modell ermöglichen zu können, entwickelte die kolumbianische Regierung und auch private Sektoren verschiedene Förderungsprogramme, erhob gesetzliche Konsumvorschriften von Agrartreibstoffen, erließ Subventionen, unterstützte die Ausbildung der Arbeiter, die auf den Palmölfeldern und in den Palmölindustrien arbeiteten und förderte die technische Entwicklung. Die kolumbianische Regierung erhofft sich von ihren Unterstützungsprogrammen eine ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltige Produktion des Palmöls, eine Vergrößerung der Wettbewerbsfähigkeit, eine verbesserte Nutzung aller Vorteile des Landes und die Ausnutzung des Potentials eines wachsenden Marktes, um

neue Möglichkeiten der Entwicklung wie Arbeitsplatzschaffung und „bien estar“ (Gut gehen) in den ruralen Zonen zu schaffen (Bochno 2009)

Die Produktion von Treibstoffen mit landwirtschaftlichem Ursprung war schon seit längerem ein zentraler Punkt der kolumbianischen Energiepolitik. Die europäische Zielsetzung einer Beimischung eröffnete für Kolumbien neue Möglichkeiten. 2003 gab die Europäische Union eine Richtlinie bekannt, die für das Jahr 2005 eine 2%ige Beimischung von Agrotreibstoffen in der totalen Energie des Transportsektors vorsah. Bis 2010 sollen es bereits 5,75% und bis 2020 strebt die EU einen europaweiten Biokraftstoffanteil von 10% an. (vgl. Directive-EU Parliament 2003: 4) Kolumbiens Politik und Zielsetzungen haben darauf sofort reagiert. Um nicht nur den nationalen Konsum anzuheben, sondern gleichzeitig noch eine wichtige Exportrolle für die europäischen Staaten und die Vereinten Staaten zu spielen, sollte kurz- und langfristig die Produktion gesteigert werden.

Bereits 2001 wurde in Kolumbien das Gesetz 693 durchgesetzt, das eine gesetzliche 10%ige Beinhaltung von Ethanol im kolumbianischen Benzin in Städten mit mehr als 500.000 Einwohner festlegte, das in den darauffolgenden 15-20 Jahren auf 25% erhöht werden soll. (vgl. UPME 2009: 5) Daraufgehend wurde im Jahr 2004 das Gesetz 939 erlassen, welches Maßnahmen zur Stimulierung der Produktion und des Marketings der Agrartreibstoffen von pflanzlichen und tierischen Substanzen für die Verwendung in Dieselmotoren festlegte (vgl. UPME 2009: 5) Das Gesetz 939 zeigte bald seine Wirkung und begünstigte den Anbau von weiteren 14.583 Hektar die sich zum größten Teil in den Regionen Zona Oriental befinden. (Fedepalma 2007a) Nach den gesetzlichen Vorschriften der Beimischung wurde zusätzlich eine Reihe von Steuerbefreiungen erlassen.

Die Beimischung von Agrodiesel in ACPm liegt an der Atlantikküste, Santander, Sur del Cesar, Sur y Occidente des Landes bei 5%. (vgl. MADR 2009) Zusätzlich startete am 1. April 2009 die Verteilung des Agrodiesel in den Departamentos Nariño, Valle de Cauca, Risaralda, Caldas, Quindío und Bolívar und Antiquia. Laut dem Dekret Nr. 2629, das am 10. Juli 2007 beschlossen wurde, werden ab 1. Januar 2010 die Mischungen von Diesel mit fossilen Ursprung mit Agrotreibstoffen für die Nutzung von Dieselmotoren in der Proportion von 90- 10, also 90% ACPM und 10% Agrotreibstoff (B10) konsumiert. (vgl. UPME 2009: 13)

„Bajo este marco, el país ha adoptado un cronograma de mezclas para el alcohol carburante que alcanzará el 10% a más tardar en el 2009 en todo el territorio nacional y el 20% en promedio nacional en el 2012. Para el biodiesel, en 2008 se inició con una mezcla de 5%, que se amplió al 7% en la Costa Atlántica y esperamos que aumente al

10% en el 2010 y al 20% en promedio nacional en el 2012.” (persönliche Kommunikation)³⁹

Das Dokument CONPES 3510 vom 31. März 2008 legt die zukünftigen Umrisse der Politik für die Promovierung der nachhaltigen Produktion von Agrartreibstoffen fest. (vgl. Conpes 2008: 26-32) Dieses Dokument beinhaltet 10 Strategien, die von der Bildung einer intersektoriellen Kommission bis hin zu einer Bildung eines eigenen Programms zur Reduzierung der Produktionskosten und einer Entwicklung von spezifischen Tätigkeiten reicht, die die Öffnung von neuen Märkten erlaubt und gleichzeitig die kolumbianischen Produkte am internationalen Markt unterscheiden lässt. (vgl. MADR 2009)

Ebenso wurde ein Preis Stabilisierungsfond gegründet, der Preisschwankungen von Palmölpreisen auf nationalem und internationalem Level entgegenwirken soll. (vgl. Fedepalma 2007b: 95-149) Auch ökonomische Anreize wie Kredit- und Finanzinstrumente werden bereitgestellt: Ein Steuerrückerstattungszertifikat (CERT) unterstützt den Export von Agrartreibstoffen, die ruralen Kapitalisierungsanreize (ICR), die die Adaptierung und Modernisierung von landwirtschaftlichen Aktivitäten unterstützen, ein nationales agrarwirtschaftliches Kreditsystem (SNCA), dass die Finanzierung von landwirtschaftlichen Tätigkeiten bereitstellt, einen landwirtschaftlichen Entwicklungskredit, der die Produktion und die Erhöhung der landwirtschaftlichen Beschäftigung und verschiedenste Instrumente für Investitionen im ländlichen Bereich stimulieren soll. (vgl. Vélez Torres 2008: 32)

FINAGRO, der landwirtschaftliche Finanzierungsfond hat 2007 207 Kredite für Ölpalmkultivierungen bereitgestellt, die mit Hilfe des Fonds „Investitionen für den Frieden“, des „produktiven Allianzen“ Programms und dem ICR finanziert wurde. (vgl. Vélez Torres 2008: 32)

„Entre enero de 2007 y agosto de 2008, FINAGRO ha desembolsado créditos por más de 67.000 millones de pesos, para proyectos de establecimiento y renovación en palma, que se estima se ejecutarán en 15.000 has. Por cada hectárea establecida o renovada, el MADR aporta \$2.4 millones.” (MADR 2009) ⁴⁰

Viele Agrotreibstoffprojekte werden im Rahmen des Programms AIS (Agro Ingreso Seguro) des landwirtschaftlichen Ministeriums für rurale Entwicklung finanziert. (vgl. MADR 2009) In der ersten Instanz wird eine spezielle Kreditlinie mit bevorzugten Zinsraten für bis zu 15

³⁹ Unter diesen Rahmenbedingungen übernahm das Land einen Zeitplan der Beimischung für den Alkoholtreibstoff, der bei 10% ab 2009 liegt und bei 20% in 2012. Für den Biodiesel startete die Beimischung bei 5%, die sich auf 7% an der Atlantikküste erhöhte bis er dann auf 10% ab dem Jahre 2010 und auf 20% ab 2012 ansteigen soll.

⁴⁰ Zwischen Jänner 2007 und August 2008 hat FINAGRO Kredite von über 67.000 Millionen Pesos für Niederlassungs- und Renovierungs-Projekte der Palme auf einer Fläche von 15.000 ha vergeben. Für jeden renovierten und eingerichteten Hektar hat das MADR 2,4 Millionen Pesos beigesteuert.

Jahre vergeben. Die zweite Instanz schließt die Kultivierung von Biomasse, (Ölpalme, Rohrzucker und forstwirtschaftliche Produkte) die Infrastruktur und die Ausstattung der Agrartreibstoff- Kulturen mit ein. Diese haben Zugang zu nicht rückzahlbaren Hilfsmitteln, den sogenannten „Anreizen für die rurale Kapitalisierung“ (ICR), von 20 bis 40%. (Bochno 2009)⁴¹

„El Ministerio de Agricultura y Desarrollo Rural apoyará la primera experiencia de alianza productiva entre un Consejo Comunitario y la empresa privada, para desarrollar un proyecto productivo en territorios colectivos en el municipio de Guapi. El objetivo es la siembra de 15.000 hectáreas de palma a 2013 a través de la vinculación de 640 familias afrocolombianas.“ (Dinero 2007) ⁴²

Laut persönlicher Kommunikation mit dem Landwirtschaftsministerium sind 40% der vorhandenen Finanzmittel für Kleinproduzenten vorgesehen und 20% für Mittel- und Großproduzenten. *„In 2005, 78% of FINAGRO's credit for oil palm sowing went to medium size and large producers.“ (Vélez Torres 2008: 31)*

All diese unterstützenden Maßnahmen werden von den wichtigsten kolumbianischen Palmölfirmen komplementiert und unterstützt. In Kolumbien hat sich die Handelskette der Öl-Rohstoffe (Öle und Fette) hinsichtlich des starken Anstiegs der Produktion schnell entwickelt. Die Institutionalisierung der Palmölfirmen bringt es in Kolumbien auf ein hohes Niveau. Von Förderationen bis zu Vereinigungen der Ölpalm Landwirte gibt es alles. Fedepalma ist die nationale Föderation der ÖlpalmproduzentInnen, die heute 175 Ölpalmkultivateure der 59,6% Netto- kultivierten Gebiete im Jahre 2000 bearbeiten. (vgl. Torres 2008: 31) Des Weiteren gibt es ein Forschungszentrum (Cenipalma) für die Produktion der Ölpalme, eine Direktmarketingstelle (C.I. Acepalma S.A) und einen Fond (Oil Palm Promotion Fund). (vgl. Del Corral 2003: 32)

Aber auch internationale Finanzinstitutionen unterstützen die Palmöl Expansion. Die Weltbank hat die Anzahl der Kredite im Energiesektor zwischen 2006-2008 um 40% angehoben. (vgl. Vélez Torres 2008: 34). Und auch die Inter-Amerikanische Entwicklungsbank (IADB) wirbt für Agrotreibstoffe mit nachhaltigen Energie- und

⁴¹ Laut Auza hat (2007) das Alexander Von Humboldt Institute für Biological Resources Research bei einer Studie (incentives harmful to the conservation of biodiversity: the case of the African oil palm) im Jahr 2000 festgestellt, dass in einigen Fällen der ICR schädlich für die Konservierung der Biodiversität ist. Das Ergebnis zeigte, dass die Vegetation die durch Ölpalmen ersetzt wurde, einen Verlust an Biodiversität von 21,8% bis zu 35,15% aufzeigte. (vgl. Vélez Torres 2008: 32)

⁴² Das Ministerium für Landwirtschaft und rurale Entwicklung unterstützte den ersten Versuch der produktiven Allianzen zwischen den gemeinschaftlichen Ratschlägen und den privaten Firmen, um ein produktives Projekt in den kollektiven Territorien der Gemeinde Guapi zu entwickeln. Das Ziel ist die Bepflanzung von 15.000 ha Ölpalmen bis 2013 durch die Verlinkungen von 640 afrokolumbianischen Familien.

Klimawandel- Initiativen zur Unterstützung der Expansion von Ölpalmen und Zuckerrohr. Diese internationalen Institutionen sind eine der Hauptquellen der staatlichen Finanzierungen für die Unterstützung der Expansion der Ölpalme, dessen Kredite von der Regierung zurückbezahlt werden müssen. Trotz internationaler Unterstützung dominieren beim Export von Palmöl und Palmkernöl nationale Firmen wie zum Beispiel die Famar S.A. Gruppe und die Daabon Gruppe, die der in Kolumbien sehr bekannten „Dávila“ Familie gehört. (vgl. Vélez Torres 2008: 34) Diese Gruppe arbeitet international mit Firmen wie „Tequendama“ (Daabon) und „El Roble“ (Famar S.A.). Der Großhändler „Internacional El Roble“ erhielt zum Beispiel hohe Kreditvergünstigungen und Unterstützung von FINAGRO, dem Investment für Peace Fond und von USAID. Die Großhändler „Internacional Tequendama“, die im Süden des Department Bolívar arbeiten, konnten aufgrund der Finanzierung von USAID vor kurzen expandieren. (vgl. Mingorance 2006: 70)

Wie man sieht ist die Ölpalme eines der meistgeförderten Produkte Kolumbiens. *“La palma de aceite ha significado anualmente alrededor del 1% del PIB, el 4,4% del PIBA (PIB agro-pecuario), el 7.3% de la producción agrícola, y el 13% de la producción de los cultivos permanentes”.* (CRECE 2003: 9)⁴³ Global gesehen sind ähnliche Phänomene wieder zu erkennen. Der Agrartreibstoffsektor erhält weltweit so viele Subventionen aus öffentlichen Geldern wie kaum eine andere Branche. Die „Global Subsidies Initiative“ hat errechnet, dass alleine die US-Steuerzahler den Agrosprit-Boom mit jährlich rund 5,5 bis 7,3 Milliarden US\$ subventionieren. (vgl. Paczian 2007) Im Agrartreibstoffboom entwickelte sich ein komplexes bürokratisches System mit staatlicher Unterstützung die den Ölpalmsektor regulieren und unterstützen.

5.4 Produktive Allianzen

Durch diese umfangreichen Subventionen, Unterstützungen und Investitionen konnte die Produktion in den letzten Jahren um einiges angehoben werden. Mittlerweile gibt es in den vier produktiven Zonen Kolumbiens 78 Gemeinden, die Ölpantagen bewirtschaften.

⁴³ Die Ölpalme trägt jährlich durchschnittlichen 1% am BIP bei, 4,4% am PIBA (landwirtschaftlichen BIP), 7,3% an der landwirtschaftlichen Produktion und 13% an der Produktion der permanenten Pflanzungen.

Abb. 6: Die vier produktiven Zonen

Quelle: Fedepalma(2009a)

Die 326.033 ha großen Ölplantagen werden von 2.751 BäuerInnen kultiviert und die Anzahl der Fabriken zur Weiterverarbeitung beträgt 51. (vgl. Gutiérrez 2007: 95) Ausgerechnet macht das 3.763 ha pro Fabrik, was der Palmindustrie einen eindeutig latifundistischen und industriellen Charakter gibt. Jedoch steht den Klein- und Mittelproduzenten auch eine signifikante Anbaufläche zu. Da sie jedoch für dieselbe Aktivität zu denselben Konditionen arbeiten, hat das zur Folge, dass sie sich dem System der strategischen oder produktiven Allianzen anschließen müssen⁴⁴. Ein Modell, wo sich zwischen 1998 und 2005 ca. 4.500 BäuerInnen mit 83 Allianzen verbunden haben, die für die 25% des neuen Anbaus von Ölpalmen verantwortlich sind, was ca. 33.0000 ha entspricht. (Semillas 2008a) Die strategische Allianz ist eine der staatlichen Strategien, um die Palmölenentwicklung voranzutreiben.

Dieses Schema wurde schon in den 80er Jahren in Indonesien im Zusammenhang mit der Palmölproduktion verwendet und tauchte auch später noch unter anderen Namen auf⁴⁵. Genau dieses Schema ist heute in Kolumbien exakt wieder zu finden. In der ersten Hälfte des Jahres 2007 wurden 18.500 ha unter diesem System angepflanzt. (vgl. Vélez Torres 2008: 34) Das System setzt sich einerseits aus einem Beitrag von der ländlichen Bevölkerung,

⁴⁴ Laut Geschäftsdefinition sind strategische Allianzen formale Beziehungen zwischen zwei oder mehreren Organisationen, die für den Zweck einer Herstellung von Verbindung zur Verstärkung der korporativen Wettbewerbsfähigkeit gegründet wurden. Im Fall der kolumbianischen Regierung bestanden die Bündnisse, die gefördert wurden, aus Verbindungen zwischen privaten Firmen und lokalen Gemeinden um für eine produktive und kommerzielle Umsetzung eines Projektes zusammenzuarbeiten.

⁴⁵ Das Schema, das in Indonesien in den 80er Jahren angewendet wurde, wurde von der Weltbank finanziert und nannte sich Nucleux-Estate Smallholder Scheme. (vgl. Oosterkamp 2007: 15)

welche meist mit Land dienten und dem notwendigen Kapital, um die Palmölkultivierung von Unternehmern entwickeln zu können, zusammen.

In Kolumbien ist dieses System auch unter „*alianzas estrategias*“ bekannt. Es lässt Befürworter und Akteure des Booms der nachwachsenden Energie mit Kapital oder Zugang zu Kreditmärkten ins Land locken, die jedoch kein Land besitzen. Es soll beiden Seiten helfen, gemeinsam eine Kooperation und eine erfolgreiche Produktion zu entwickeln. In Kolumbien wird dieses Schema als sehr kontrovers betrachtet, da einerseits große Möglichkeiten andererseits aber auch eine große Abhängigkeit darin gesehen wird.

„Las Alianzas productivas entre pequeños y medianos productores con grandes empresarios y el Estado, han integrado los factores productivos en un modelo de desarrollo solidario, con la creación de un número considerable de cooperativas que convierten a los campesinos en dueños de la tierra, haciéndolos partícipes de un negocio muy rentable como lo es la actividad palmera.“ (Aguilera Díaz 2002: 3)⁴⁶

Die ländlichen Gemeinden vergeben ihr kommunales Land wo dann die Plantagen Firmen kleine Flächen von zwei ha mitsamt den Samen, Fertilizer und technischer Assistenz und natürlich den Kredit an jede Familie übergeben. Falls sie also in den darauffolgenden fünf Jahren nicht bankrott sind und ihr Land an den Kreditgeber übergeben müssen, sind sie aufgrund der Maßnahmen der Kredite in den nächsten 20 Jahren in Schulden gefangen. Diese Allianz zwischen den KleinbäuerInnen und den Palmöl- Plantagen Firmen bringt die KleinbäuerInnen in eine sehr verletzliche Position. Da sie laut Vertrag einem partikulären Käufer all ihre Ware verkaufen müssen, sind sie gegen Preisschwankungen nicht geschützt und den Preisfestlegung ausgeliefert.

„In the case of palm oil one characteristic of the fruit makes the bargaining position of the smallholder even weaker: the fruit needs to be processed within twenty four hours. As a consequence, the smallholder cannot take the decision to wait for the market to improve, or to transport the produce elsewhere. » (Oosterkamp 2007: 16)

Die Risiken liegen also meist bei den KleinbäuerInnen. (vgl. O Loingsigh 2002: 93)

Wir haben nun erfahren wie der Anbau von Ölpalmen in Kolumbien vor sich geht. Unter welchen Konditionen und mit welchen Methoden er ProduzentInnen in ganz Kolumbien nahe gelegt wird. Der Anbau steigt permanent und soll somit nicht nur den nationalen Verbrauch von „Bioethanol“ und „Biodiesel“ immer mehr von den fossilen Rohstoffen ablösen, sondern auch die Exporte von Rohpalmöl für den internationalen Markt sollen sich in den nächsten paar Jahren rapide erhöhen. Bis heute ist diese Entwicklung aber noch sehr einseitig

⁴⁶ Die produktiven Allianzen zwischen Klein- und MittelproduzentInnen mit großen Firmen und dem Staat haben produktive Faktoren in einem solidarischen Modell gebildet. Mit der Bildung einer beträchtlichen Anzahl von Kooperativen sollen die „Campesinos“ zu Beteiligten eines rentablen Geschäfts machen.

ausgerichtet und steht noch vor einigen Herausforderungen. Damit diese Entwicklung auch der breiten Masse zu Gute kommen kann und eine rurale Entwicklung mit sich bringt, wie es die kolumbianische Regierung verspricht, müssen noch einige Änderung im System vorgenommen werden. Die Möglichkeit der KleinbäuerInnen von den Agrartreibstoffen zu profitieren wird durch die Entscheidungen über die Landreform und der Steuerpolitik festgelegt. Eine Studie des FAO und des IIED hat festgestellt, dass unter gewissen Konditionen Agrartreibstoffe ein Instrument zur einer landwirtschaftlichen Renaissance sein können und die Landnutzung und die Lebensbedingungen in ländlichen Gegenden neu belebt wird. Preissignale für Klein- und Mittelproduzenten könnten signifikant die Produktion und somit den Gewinn und das Einkommen steigern, was langfristige reelle Armutsminderung in Ländern die stark von landwirtschaftlichen Produkte abhängig sind, sichern kann. Großflächig angebaute Agrartreibstoffe können ebenfalls Gewinne in Form von Arbeitsplatzschaffung, Qualifikationsausbau und Sekundärindustrie sein. (vgl. Cotula et al. 2008: 2ff.) All dies ist jedoch nur unter gewissen Voraussetzungen möglich.

5.5 Entwicklungsherausforderungen

Nach der Darstellung der internationalen Bedingungen und Grundvoraussetzungen des Agrogeschäfts, der internationalen Bedeutung des Anbaus von Agrartreibstoffen und dessen eventuelle Folgen sowie der nationalen internen Strukturen und des politischen Rahmens im Bezug auf den Palmölanbau mit dessen Programmen, Zielsetzungen und Normen ist die Basis für die Analysierung der einzelnen Punkte gelegt. Unter diesen genannten Voraussetzungen wird der Anbau von Agrartreibstoffen durchgeführt und birgt in seiner Form viele Gefahren für einen weiteren Ausschluss der KleinproduzentInnen. Der Ausbau wird eine Vielzahl von Faktoren noch verstärken, die jetzt im Konkreten analysiert werden.

5.5.1 Landzugang und Landnutzung

Der Besitz von Land ist von großer politischer, kultureller und spiritueller Wichtigkeit. Viele Aktivisten und Beobachter des Agrartreibstoff Booms zeigen Bedenken an der Ausbreitung von Agrartreibstoffen in Verbindung mit Landzugang, da vor allem für KleinproduzentInnen Land und der Zugang dazu ein überlebensnotwendiges Instrument darstellt. Da die flüssigen Agrartreibstoffe ein noch relativ neues Phänomen in den meisten Ländern sind (abgesehen von Brasilien und Zimbabwe), gibt es noch wenige empirische Studien über die direkten Auswirkungen des Anbaus von Agrartreibstoffen auf den Landzugang. (vgl. Cotula, et al. 2008: 6) Diese sind aber wahrscheinlich ähnlich zu denen, die durch die Ausbreitung von anderen „cash crops“ entstehen werden. Obwohl in Kolumbien schon vor dem globalen Agrartreibstoff Boom Ölpalmsplantagen existierten, gibt es trotzdem einen signifikanten Unterschied, da die Produktion des Palmöls für zwei verschiedene Sektoren (Agrar- und

Energiesektor) bestimmt ist. Dadurch, dass die internen Konsumierungsvorschriften und Anbauziele der kolumbianischen Regierung sehr hoch angesetzt sind, wird eine künstliche Nachfrage geschaffen, die bei anderen „cash crops“ nicht besteht. (vgl. Cotula et al. 2008: 7) Zusätzlich werden die Agrartreibstoffe in Kolumbien, wie in Punkt 5.3 ausgeführt, viel mehr reguliert und subventioniert als andere landwirtschaftliche Güter.

Mit Landbesitz ist eigentlich die Verteilung durch die Personen einen legitimen Zugang zu Land bekommen, gemeint. Dieser wird durch Institutionen, Regeln und Prozesse gesteuert. Die Landrechte, die individuell oder kommunal sein können, bedingen den Zugang zu Land und nicht nur die Rechte für ein volles Eigentumsrecht sondern auch eine viel größere Vielfalt von Anspruchsberechtigungen. (verschiedenen Typen von Nutzungsrechten) (vgl. Cotula et al. 2008: 8) Die Verbreitung des kommerziellen Anbaus von Energiepflanzen hat Auswirkungen auf den Landbesitz, den Zugang zu und auf die Nutzung von Land in den produzierenden Ländern. Inwiefern diese Auswirkungen positiv oder negativ für die KleinbäuerInnen sind, ist unter anderem vom Umfang der benutzten Fläche und von der Art des Landes (Regenwälder, Savannengebiete, Weiden, etc.) abhängig. Die kolumbianische Regierung hat eine rasche Steigerung der Ölpalmpflanzungen für die nächsten Jahren vorausgesagt, da die Produktion nicht nur den internen Konsum decken, sondern auch für den Export verwendet werden soll. Nach Angaben des Energieministeriums wären für die nationale Beimischungsreglung von 5 Prozent 50.000 ha an Fläche notwendig und für 2010, wo die 10 Prozent Quote eingeführt werden soll, wären 100.000 ha notwendig. (vgl. Vera Díaz 2007: 44) Von staatlicher Seite soll dafür größtenteils sogenanntes Brachland (Savannengebiete und Weiden) verwendet werden. Land, das bis jetzt nicht genutzt werden konnte und das bei einer Pflanzung von Ölpalmen keinem Schaden zufügen würde. Laut Präsident Álvaro Uribe könnten ohne Umstände noch 3 Millionen ha Land für die Plantagen erschlossen werden ohne jegliche Regenwälder roden zu müssen. (vgl. Justicia y Paz, 2006) Es kann also ein erheblicher Anstieg von Ölpalmpflanzungen in Kolumbien erwartet werden, die laut der Regierung auf ungenutztem Land erfolgen soll. Auch andere Regierungen sind auf der Suche nach brachliegendem Land in ihren Staatsgebieten. Die Regierung von Mozambique hat zum Beispiel angegeben, dass gegenwärtig nur 9% des 36 Million ha landwirtschaftlich nutzbaren Landes in Verwendung sind und dass die Möglichkeit einer für die Produktion zusätzlichen verwendbaren Fläche von nicht benutzten 41,2 Millionen ha bestehe. (vgl. Namburete 2006: 7). Ähnliche Aufstellungen legt die indonesische Regierung vor. *„The Department of Agriculture in Indonesia argues that there are approximately 27 million hectares of ‘unproductive forestlands’ that can be offered to investors for conversion into plantations, 21 out of a total of 143.95 million hectares of dry lands in the country as a whole.“* (Colchester et al. 2006: 25)

Dieses Konzept von der Suche nach „nutzlosem“ Land für die Agrartreibstoff-Produktion bringt jedoch bereits Bedenken mit sich, da gerade diese, von Regierungen und privaten Unternehmern bezeichneten „unbenutzten“, „marginalen“ oder „freistehenden“ Länder, Lebensraum von ärmeren ländlichen Gruppen sind. (vgl. Cotual et al. 2008: 22)

“Esta presión sobre los territorios se va a acentuar, ...que en realidad son las tierras más allá de la actual frontera agroindustrial y que son las que justamente alimentan a la gran mayoría de la población pobre y campesina, y a los pueblos indígenas de África, Asia y América Latina con cultivos no comerciales como varias especies de tubérculos y hortalizas.” (Sur Global 2008: 145) ⁴⁷

Die Verbreitung von Ölpalmen auf „marginalem“ Land muss in Frage gestellt werden, da oft eine große Abhängigkeit der ländlichen Bevölkerung von diesen Regionen besteht. In Kolumbien zum Beispiel entspricht das nationale Gebiet ca. 114 Millionen ha wovon 38,9 Millionen landwirtschaftlich erschlossen sind. (vgl. CEPAL 2009: 313). Für die eigentliche Landwirtschaft werden nur 4 Millionen ha genutzt. Der Rest sind Gebiete mit Berghängen und niedrigeren tropischen Zonen aber auch Savannengebiete, die sich nicht für die intensive Kultivierung eignen. (vgl. García Álvarez 2008: 1) In diesen Zonen bestehen meist noch traditionelle produktive Systeme von KleinbäuerInnen, die einen großen Anteil zu der nationalen Nahrungsmittelproduktion beitragen. Auch diese Gebiete werden als „unproduktives Land“ bezeichnet und mit einer Bepflanzung von Ölpalmpflanzungen würde der Lebensraum der dort ansässigen Gruppen zerstört. *„En el momento, la mejor opción nacional para el establecimiento de megaproyectos se da en la altillanura o sabanas no inundables de Orinoquia, ...”* (Mejía Gutiérrez 2008: 97).⁴⁸

Ähnliches ereignete sich in Tansania, wo eine schwedische Firma nach Brachland für Zuckerrohrplantagen suchte und dies im mittlerweile schon gekennzeichneten „Wami Bassin“ fanden. Es stellt sich dann jedoch heraus, dass gerade dieses Gebiet von Tausenden von Kleinproduzenten für die Reisproduktion verwendet wird, die im Falle einer Fortführung des Projektes vertrieben würden. (vgl. ABN 2007: 12f.)

Auch wenn es sich nun um „unproduktives Land“ handelt, dass für die Agrartreibstoffproduktion verwendet werden soll, kann es trotzdem zu einer Zerstörung von lokalen Produktionssystemen führen, das den Zugang zu Land von ärmeren ländlichen Gruppen und KleinbäuerInnen einschränken würde. Würden jedoch Palmölplantagen auf

⁴⁷ Der Druck auf die Territorien wird sich verschärfen, ...dass in Wahrheit der Boden dort draußen an der agroindustriellen Grenze ist, sind gerade die Gebiete, die die Mehrheit der armen Bevölkerung, der „campesinos“ und der indigenen Völker in Afrika, Asien und Lateinamerika mit dem Anbau von nicht-kommerziellen Pflanzen wie Knollenpflanzen und Gemüse ernährt, betroffen.

⁴⁸ Im Moment sind die Hochebene oder Savanne von Orinoquia, die nicht überschwemmungsgefährdet sind, die beste nationale Option für den Einsatz der Megaprojekte.

Flächen angebaut werden, die schon vorher als Monokulturen genutzt wurden, dann würde der Landzugang nicht eingeschränkt werden, sondern dann käme es nur zu einer Veränderung in der Landnutzung. Doch auch eine Veränderung in der Landnutzung kann Konsequenzen mit sich bringen. Der Konkurrenzkampf um Land für die Produktion von Nahrungs-, Futter- oder Agrartreibstoffpflanzen wird einen Preisanstieg der Grundnahrungsmittel verursachen. Eine energetische Pflanze für den kommerziellen Verkauf statt eine Nahrungspflanze anzubauen wird gravierende Auswirkungen auf die Ernährungssituation haben, die dann später in Kapitel 5.5.6 diskutiert wird. (vgl. Cotula et al. 2008: 27)

Wie in Kapitel 3.2.5 beschrieben, sind KleinproduzentInnen oft gezwungen an der Exportproduktion teilzunehmen. Dies bringt sie in einen teuflischen Kreislauf der sie dazu zwingt, ihre eigene Produktion zur Selbstversorgung immer mehr einzuschränken und die ökologischen Gegebenheiten so intensiv wie möglich zu nutzen, um die verlangte hohe Produktivität zu erreichen und somit mit anderen Mittel- und GroßbäuerInnen mithalten zu können. In Kolumbien erleben KleinproduzentInnen durch den vermehrten Anbau von Ölpalmen jedoch häufiger einen tatsächlichen Landverlust als einen Wechsel in der Landnutzung. Gerade Megaprojekte zum Anbau von Agrartreibstoffen haben viel Kritik hinsichtlich der Auswirkungen auf Landzugang für ärmere, gefährdete Gruppen aufgeworfen. In Kolumbien trifft das nicht nur auf den Anbau von Ölpalmen zu. Schon seit längerem werden Megaprojekte von großflächigen Monokulturen von Kautschuk, Rohzucker, Soja, Mais, Hölzer etc. in den sogenannten „grünen Wüsten“ verwirklicht. (vgl. Mejía Gutiérrez 2008: 97) Auch beim Anbau von Ölpalmen soll es nicht anders sein. Wie im Kapitel 5.2 ausführlich wiedergegeben wurde, ist das Ziel der kolumbianischen Regierung und den privaten Investoren der großflächige industrielle Anbau. Schon seit der Einführung der Ölpalme in Kolumbien wird sie industriell und auf großen Flächen angebaut. Dies wird auch in Zukunft weiterverfolgt und man kann davon ausgehen, dass kleinflächige Agrartreibstoffprojekte in Kolumbien eher eine Seltenheit bleiben.

“Para que el cultivo de palma sea económicamente rentable en el marco de un mercado de tipo competitivo, se requiere que éste se desarrolle en grandes extensiones, que garanticen la producción de la suficiente cantidad de fruto para justificar los costos de implantación de la plantación, su cosecha y posterior transporte, el eventual establecimiento de plantas procesadoras y refinadoras, cadenas de distribución y en general la creación de economías de escala.” (Mingorance et al. 2004: 24)⁴⁹

⁴⁹ Damit die Kultivierung der Palme in einem wettbewerbsfähigen Markt ökonomisch rentabel ist, benötigt man eine Entwicklung von großflächigen Monokulturen, die eine ausreichende Produktion garantieren, um die Einsetzungskosten, ihre Ernte und ihren späteren Transport, die eventuelle Aufstellung der verarbeiteten und raffinieren Pflanzen, die Verteilungskette und im Allgemeinen die Bildung von großen Skalenerträgen nachweisen zu können.

Die kolumbianische Regierung führt ihre Politik zur Anlockung von Investitionen für großflächige Ölpalmsplantagen weiter fort. Obwohl offiziell 40% der vorhandenen Finanzmittel für Kleinproduzenten vorgesehen wären, sieht die Realität anders aus und es werden vor allem Mittel- und Großproduzenten bei der Vergabe von Krediten bevorzugt. (vgl. 56) Großproduzenten, wie Roberto Murgas und Indupalma die Plantagen von über 4.000 ha besitzen, sind in Kolumbien keine Seltenheit. Das Projekt „Gaviotas 2“, das von Kolumbiens Präsident selbst stark gefördert wird, soll als eines der langfristigen Projekte für die Palmölproduktion gelten. Das für die nächsten 30 Jahre vorgesehene Projekt inkludiert die Privatisierung des Fluss Meta und eine Aneignung der weitläufigen Territorien in *Meta*, *Casanare* und *Vichada*. Die vorbereitende Phase wurde schon von den „Masetos“, „Carranceros“ oder „Paracos“ erledigt, die den Besitz quasi „vorkonzentriert“ haben und der sich nun in nur einigen wenigen Händen befindet.⁵⁰ In diesem Gebiet befinden sich allerdings einige geschützte Gebiete von indigenen Völkern. Dieses Hindernis soll jedoch mit einer Vergabe eines 600 ha Gebietes an die betroffenen indigenen Gruppen bewältigt werden. Dieses Megaprojekt würde eine Bedeckung von über 3 Millionen ha Land mit Ölpalmen und karibischer Pinie bedeuten. Spanische Firmen und auch die Europäische Union beteiligen sich an diesem Projekt. (vgl. Mondragón 2007b)

In Kolumbien bestehen zwar verschiedene Modelle zur Kultivierung von Ölpalmen (traditionelle und industrielle), wobei der industrielle Anbau offensichtlich dominiert und von der Regierung und privaten Investoren forciert wird. Kultivierung von großen Dimensionen und die Infrastruktur der agroindustriellen Plantagenwirtschaft haben den Vorteil, dass sie Fluktuationen des Marktes überstehen können, eine ökonomische Kapazität, die für die Errichtung der Plantagen und eine starke politisch-ökonomische Macht für Entscheidungen der Regierung haben. (vgl. Mingorance et al. 2004: 25) Ohne Zweifel zählt die intensive und industrialisierte Produktion in Kolumbien zu den rentableren und im Bezug auf das Ausmaß, die ökonomische Rentabilität und die Unterstützung der Regierung zur führenden Form der Landwirtschaft. Sie bringt in ihrer praktizierenden Form eine Menge negativer Aspekte mit sich.

A growing body of evidence documents the negative impacts of large-scale commercial biofuel production for access to land, drawing on contexts as diverse as Africa (e.g. Tanzania, Mozambique), Latin America (e.g. Colombia, Brazil), and Asia (e.g. India, Indonesia, Papua New Guinea). (Cotula et al. 2008: 60)

Für den Zugang zu Land bringt die Benützung von großtechnischen Anbaumethoden viele negative Auswirkungen mit sich, die in Kolumbien vor allem die ländliche Bevölkerung

⁵⁰ Die „Masetos“, „Carranceros“ oder „Paracos“ sind scheinbar paramilitärische Gruppen, die sich selbst zu „Selbstverteidigungsgruppen“ ernannt haben. (vgl. Centro de Medios Independientes)

betreffen. Auch bei einem Wechsel der Landnutzung müssen passende Instrumente gefunden werden, die nicht zu einer Konkurrenz zwischen der Nahrungs-, Futter- und Agrartreibstoffproduktion führen. Laut zahlreichen Beobachtungen führt dies zu einer Bedrohung der Verfügbarkeit von geeignetem Land und auch von Wasser.⁵¹ Ebenso sollte die genetische Modifizierung von Agrartreibstoffpflanzen, die zu gesteigerten Erträgen verhelfen soll, beachtet werden. Bevor es zu einer verbreiteten Produktion von genmodifizierten Pflanzen kommt, müssen eventuelle Folgen auf die Biodiversität und Nachhaltigkeit vollständig überprüft werden. (vgl. UN 2006: 32)

Der industrielle und großflächige Anbau ist für den Zugang zu Land gerade für ärmere lokale Gruppen nicht förderlich. Denn bei der Palmöl Produktion benötigt man zwar noch die menschliche Arbeitskraft, ansonsten ist die Produktion jedoch schon sehr mechanisiert und technologisiert. Zur Verarbeitung der Früchte wird zum Beispiel eine Mühle benötigt, die sehr kapitalintensiv und dadurch nur von GroßproduzentInnen tragbar ist. Dies bedeutet einen Ausschluss der KleinproduzentInnen und eine Zentralisierung im Palmölsektor, was uns zu einem weiteren Problem beim Anbau von Agrartreibstoffen führt.

5.5.2 Beteiligung der KleinproduzentInnen

Die Bedenken, ob Klein- und LokalproduzentInnen auch wirklich von dieser neuen Dynamik des Sektors profitieren werden, werden immer größer. Wie schon im vorherigen Kapitel erkannt wurde, existieren Skaleneffekte in der Kultivierung von vielen Energiepflanzen und in der Umwandlung des Rohmaterials in Agrartreibstoffe. (vgl. UN 2006: 33)

Wie im Kapitel 3.2.3 ausgeführt, findet im internationalen Agrarsektor eine immer stärkere vertikale (alle Etappen, von der Kultivierung bis zur Förderung, finden unter einem Eigentümer statt) und horizontale (Standort auf derselben Ebene der Rangordnung und eine höhere Anzahl von Akteuren) Koordination statt. Im Fall des vertikalen Modells ist die multinationale Firma *Unilever* ein Vorzeigebeispiel, die in Malaysia eine eigene Firma für die Ölpalmproduktion (Pamol) besitzt und bis zum Verkauf im Geschäft für alle Stufen selbst zuständig ist. (vgl. Mingorance et al. 2004: 26) Der weltweite Markt von Pflanzenrohstoffen ist auf einige wenige Konzerne beschränkt, die sich die globale Produktion und Vermarktung unter einander aufteilen. Das bei dieser zunehmenden Kontrolle der Agromultis nur wenig Platz für den kleinbäuerlichen Anbau bleibt, ist offensichtlich. (vgl. Hönicke/Meischner, 2009: 27) Laut einem Seedlings-Bericht stieg die finanzielle und politische Macht der

⁵¹ Wissenschaftliche Studien zeigen, dass einige Agrartreibstoffpflanzen einen immensen Konsum von Düngemittel und Wasser benötigen. (vgl. UN 2006: 32)

transnationalen Agrobusiness-Unternehmen und der lokalen Zucker- und Palmöl-Barone durch den erhöhten Boom ständig an. (vgl. Grain 2007: 10)

Auch in Kolumbien kommt es immer mehr zu einem Übergang zum vertikalen und horizontalen Modell, das mittlerweile schon weit verbreitet ist. In Puerto Wilches, das im Departamento Santander liegt, schätzt man die bebaute Fläche der Firma „Oleaginosas Bucarelia“ auf 4.700 ha und die von „Oleaginosas Las Brisas“ auf 2.800 ha. Die Palmöl-Produktionskette ist sehr lange und verworren und die Akteure sind zahlreich und sehr unterschiedlich. (vgl. Oosterkamp 2007: 21) Leider gibt es jedoch keine konkreten Zahlen zu den einzelnen Beteiligungen der Firmen bei der Palmölproduktion, dennoch kann man Tendenzen erkennen, die auf eine Konzentration und Zentralisierung der Palmölproduzenten, -händler, und -verkäufer, hinweist. Die nationalen Firmen „Famar S.A.“ und die „Daabon“ Gruppe haben zum Beispiel beim Exportgeschäft von Palmöl beinahe eine Monopolstellung. Das Niveau der vertikalen Integration zwischen den agroindustriellen und industriellen Bindegliedern ist sehr hoch, da sie dadurch ihre Wirtschaftlichkeit erhöhen. Zusätzlich vergrößern die Öltraffinerien ihre Rentabilitätsspanne wenn sie integrierte Förderer haben. (Mingorance 2006: 15) Das impliziert, dass sich der größte Teil der Produktionskette direkt zwischen den Anbauern, den Förderern und denjenigen, die die Raffinerien betreiben. Dieselben Tendenzen einer Ausbreitung der TNCs, die in der Agroindustrie vorherrschen, sind bereits bei der Produktion von Agrartreibstoff erkennbar. Internationale Firmen, die weltweit expandieren und Verkaufsketten bilden, wo Kleinproduzenten keinen Zugang haben, steigen laufend an. Agrarindustrielle und multinationale Firmen werden zunehmend in dem Agrartreibstoffgeschäft mittels der Produktion und dem Transport der Rohstoffe und vor allem bei der Erstellung von Raffinerien involviert. (vgl. UN 2006: 33) Die wenigen teilnehmenden Kleinproduzenten sind den Preisregulierungen der Händler und Exportfirmen ausgesetzt, da sie alleine und ohne staatliche Subventionen nicht konkurrenzfähig sind. Somit kommt es zum Ausschluss von den lokalen dörflichen und ruralen Ökonomien. Die „anti-arme“ und „anti-rurale“ Tendenz wird also auch bei der Agrartreibstoffproduktion fortgesetzt. *„Laut dem Worldwatch Institute wird von allen Beteiligten des Agrarkraftstoffsektors das Agrobusiness als Gewinner hervorgehen, denn mit Hilfe von mechanisierten Ernte- und Produktionsverfahren kann eine schnell Steigerung der Produktion erfolgen.“* (Hönicke/Meischner 2009: 27)

Es muss auch erwähnt werden, dass die intensive Landnutzung ebenso Auswirkungen auf den Ausschluss von KleinproduzentInnen haben kann. Die Intensivierung der Landnutzung verlangt nach einer hohen Anzahl von Inputs, die in der Regel sehr kostenaufwendig sind. (vgl. Cotula et al. 2008: 18) Die Verwendung von Samen, Dünger und Pestiziden ist meist an

Agrobusinessverträge gebunden, die bei einer Nichterreichung gewisser Kriterien (ausreichend finanzielles Kapital, Bauernhofgröße, Landwirt-Besitzurkunde) nicht für KleinproduzentInnen zugänglich sind. Die Marktkonzentration im Inputsektor verursacht eine zusätzliche Konzentration und schließt auch hier die KleinbäuerInnen aus den Produktionsprozessen aus. Somit wird der Zugang zu Land, zu Inputs und auch zu den Märkten den KleinbäuerInnen verwehrt. All diese Merkmale und Prozesse verstärken das Modell der drei „ruralen Welten“. Wie zu Beginn der Arbeit erwähnt wurde, ist die Differenzierung der globalen BäuerInnen immer deutlicher erkennbar und auch in Kolumbien können wir dieses Phänomen im Palmölsektor wiederentdecken.

Wie auch schon im Punkt 5.2.1 erwähnt, ist laut dem Präsident von Fedepalma eine Palmölplantage erst dann rentabel und wettbewerbsfähig, wenn sie einer Fläche von mind. 5.000 ha entspricht. Aber dies ist nicht nur in Kolumbien so der Fall. Auch in Indonesien, dem weltweit zweitgrößten Produzenten von Palmöl, bedeckt eine Plantage von normaler Dimension ein durchschnittliches Gebiet von 10.000 bis 25.000 ha. (Wakker 2000: 5 zit. n. Mingorance et al. 2004: 24) Die erste „rurale Welt“ setzt sich auch im Palmölsektor aus größtenteils GroßbäuerInnen und Unternehmern und auch transnationalen und internationalen Kooperationen, die von der Produktion bis zum Verkauf alles alleine ausführen und kontrollieren, (Bsp. Unilever) zusammen. Wobei die dritte „rurale Welt“ sich immer mehr in fragilen Lebenssituationen, auch aufgrund der Bedrohung des Verlusts ihrer Länder befinden. Die großtechnische Landwirtschaft trifft besonders die KleinbäuerInnen, da ihre Produktion weder im Exportgeschäft noch bei der internen inländischen Konsumierung miteinbezogen wird. Dies ist auch auf die Landkonzentration zurückzuführen zu der wir später noch kommen werden. Durch ihren limitierten Zugang zu produktiven Ressourcen, Inputs, ihrer geographischen und ökonomischen Marginalisierung können die BäuerInnen der dritten „ruralen Welt“ nicht an der globalen und nationalen Palmölproduktion teilnehmen. Die indigene traditionelle Produktion von Palmen ist in Kolumbien in einigen Regionen unter dem Produkt „pan coger“⁵² („abgepflühtes Brot“) bekannt, aber auf Grund ihrer limitierten Ausbreitung und Produktion nicht weiter für den internationalen Markt wichtig und somit in die dritte rurale Welt einzuordnen. (vgl. Mingorance et al. 2004: 53)

Das Modell der „strategischen Allianzen“, das genau dieser Marginalisierung und dem Ausschluss der KleinproduzentInnen an der Produktion entgegenwirken soll, bildet leider auch noch kein optimales Modell zur Integration der KleinproduzentInnen. Die „campesinos“, die in Kolumbien bei dem Modell der „strategischen Allianzen“ teilnehmen,

⁵² Produkte die „pan coger“ genannt werden, kommen aus dem Gemüsegarten/der Huerta und dienen der Abdeckung der Grundernährung einer Familie.

haben gegenüber den Palmunternehmen die Pflicht sie mit Früchten mittels „Kauf-Verkauf“ Verträgen zu beliefern. Diese Verträge verpflichten die „campesinos“ ihre Produkte für 12 Jahre an dieselbe Firma, die ihnen zu Beginn mit der Bereitstellung von Samen, Werkzeugen und technischer Unterstützung geholfen hat, zu verkaufen. Während die KleinbäuerInnen ihre Früchte abgeben, zahlen die Firmen das Geld erst nach der Abrechnung der Schulden den „Campesinos“ aus. Laut der Vereinigung „Campesina del Valle del río Climitarra“ (ACVC) behaupten die Palmfirmen eine Reduzierung der Produktionskosten vornehmen zu müssen und geben die Kürzungen so an die „campesinos“ weiter, die dann weniger Geld für ihre Produkte erhalten. (vgl. Mingorance 2004: 55) Die BäuerInnen und ProduzentInnen befinden sich in einem Modell, wo „campesinos“ und Arbeiter untereinander um die Gunst des Chefs konkurrieren. Der Chef muss keine soziale Verantwortung gegenüber seinen Angestellten, die eigentlich offiziell seine Geschäftspartner sind, tragen. Wie die Assoziation ACVC nochmals bestätigt: *„estas plantaciones son "un triste ejemplo del cóctel de latifundismo con aspiraciones de eficiencia o modernidad que al pretender ser productivo no renuncia, sino al contrario se reafirma en su origen excluyente y monopolista del uso de la tierra". (Mondragón 2007b)*⁵³

Die zwei führenden Positionen dieser Allianzen sind in Kolumbien der Unternehmer Carlos Roberto Murgas und Indupalma. 2007 besaß Murgas 14.400 ha an Allianz-Plantagen, mit der Beschaffung von Krediten durch den Rural Capitalization Incentive (ICR) von über 22,5 Billionen Pesos (vgl. Semillas 2008) Indupalma besitzt 4.100 Hektar mit einer Gesamtkreditsumme von 23 Billion Pesos. (vgl. Vélez/Torres 2008: 34) Murgas hat den landwirtschaftlichen Fond während der Regierungen von César Gaviria und Andrés Pastrana verwaltet bevor er Präsident von Fedepalma und der kolumbianische Repräsentant der FAO und der Landwirtschaftsminister unter Pastrana wurde. (vgl. Quevedo H 2007) Später zählte er in Alvaro Uribes präsidentieller Kampagne zu einer der Schlüsselpersonen. Er ist Teil einer kleinen Gruppe, die heute die landwirtschaftlichen Aktivitäten im Land anführt und seine Geschäftsgruppe gehört der Codazzi Palmöl Raffinerie. (vgl. Quevedo H 2007)

Murgas ist nicht der einzige Unternehmer dieser Art, die von ihren Beziehungen zur Regierung profitieren. Untersuchungen verschiedenster Medien enthüllten, dass mehr als 16.330 ha von unkultiviertem Land durch INCODER (kolumbianisches Institut für ländliche Entwicklung) an 13 Personen, die dem Senator Habib Merheg von Risaralda nahe standen, vergeben wurden. (vgl. Semana 2007) Diese Privatpersonen sind Personen seiner parlamentarischen Arbeitseinheit, seinem Sekretariat, seinem Anwalt und die Direktoren der

⁵³ Diese Plantagen sind ein trauriges Beispiel eines latifundistischen Cocktails mit dem Streben nach Effizienz und Modernität, das vorgibt produktiv zu sein, aber jedoch ausschließende und monopolistische Tendenzen bei der Benutzung des Bodens in sich trägt.

Firma der Cable Unión de Occidente, ein Unternehmen zu dem er in engem Kontakt steht. Dieses Anwesen das sich über 2.400 Hektar ausdehnt wird heute für Palmölkulturen verwendet. (vgl. Semana 2007) In Kolumbien dient dieses System auch oft Unternehmern in afrokolumbianische Kollektivterritorien Ölpalmen anzubauen. Es kommt vermehrt zu gewaltvollen, unter Zwang unterschriebenen Verträgen, welche die betroffenen Gemeinden zu einer Teilnahme an den Allianzen verpflichten. (vgl. Justicia y Paz 2006) Für die Firmen ist der Anbau auf Kollektivterritorien sehr rentabel, da sie einerseits keine neuen Arbeitskräfte einstellen müssen und sich andererseits Sozialabgaben sparen, denn dafür sind die Kooperationen, die durch die Gemeinden gegründet wurden, zuständig. (vgl. Fritz 2008: 61)

En realidad lo que los empresarios buscan con estas alianzas es garantizar una oferta de materia prima permanente, sin tener ninguna vinculación laboral entre los latifundistas que controlan los procesos de elaboración y comercialización; pero que finalmente los campesinos quedan más empobrecidos (Medina Gallego 1997 zit. n. Semilla 2008s)⁵⁴

In Theorie scheint der Gedanke der Bildung einer Vereinigung zwischen verschiedenen KleinbäuerInnen und einem Großbetrieb für die gemeinsame Produktion von Palmöl sehr attraktiv. In der Praxis finden sich jedoch viele KleinproduzentInnen, die meist nur das Grundprodukt liefern können, in einer abhängigen und untergeordneten Position wieder.

„...While the above-mentioned developments [produktive Allianzen] indicate a new dynamism in biofuel markets from which farmers and small plant owners may benefit, the increasing presence of agro-industrial, oil and car conglomerates in the sector may marginalize small producers.“ (UN 2006: 33)

Den Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen kann mit diesem Modell nicht entgangen werden.

Kleinflächige Agrartreibstoffprojekte existieren jedoch auch und sind jüngst im Interesse der Kultivierung von Agrartreibstoffen als Teil von ländlichen Entwicklungsprojekten, um lokale Energiesicherheits-Strategien und ländliche Entwicklungsbemühungen zu verbessern. In Mali zum Beispiel haben die hohen Ölpreise und der mangelnde Zugang zu Strom zum Anbau von Jatropha als Basis für das lokale Energieangebot geführt. (vgl. Cotula et al. 2008: 33f.) Auch andere ähnliche Projekte für den lokalen Energieverbrauch sind in ländlichen Regionen bekannt. In Westafrika sind fünf Ländern (Burkina Faso, Ghana, Guinea, Mali und Senegal) Teil des „*UNDP Plates-formes Multifonctionelles*“ (Multifunktionelle Plattform) – Projekt. Der Mangel an Zugang zu Strom in Verbindung mit der ländlichen Frauenarmut soll

⁵⁴ In Wahrheit suchen die Firmen mit diesen produktiven Allianzen ein garantiertes Angebot von permanentem Rohmaterial ohne jegliche Arbeitsverbindungen zwischen den Großgrundbesitzern zu haben, die die Prozesse der Verarbeitung und des Verkaufs kontrollieren. Schlussendlich bleiben die „Campesinos“ jedoch ärmer als vorher zurück.

durch die Bereitstellung von simplen Multizweckdieselmotoren, die mit Jatropha Öl funktionieren, ausgeglichen und verbessert werden.

Auch in Brasilien, die am längsten Erfahrungen mit der Produktion von Agrartreibstoff haben, existiert ein neues Modell zur Integration der KleinproduzentInnen. Die brasilianische Regierung versucht im Gegenteil zu der nationalen Politik der Produktion von Ethanol mit dem „Nationalen Programm für die Produktion und die Nutzung von Biodiesel“ (PNPB), die Klein- und FamilienbäuerInnen bei der Produktion von „Biodiesel“ zu integrieren, um so die Einkommen zu steigern. Das Programm beabsichtigt dies mit einer Nutzung von Produktionsformen die Monokulturen vermeiden durchzuführen. (vgl. Abramov/Magalhães, 2007: 2ff.) Mit der Verwendung von einem Sozialsiegel soll ein Anreiz zum Kauf bei den KleinbäuerInnen geschaffen werden. Laut lokalen Nichtregierungsorganisationen verfügen KleinproduzentInnen jedoch über zu wenig Kapital um die Rohstoffe weiter verarbeiten zu können und so nicht in ein Abhängigkeitsverhältnis zu den GroßproduzentInnen kommen zu können. (vgl. Breuer 2007: 20) Obwohl auch dieses System noch ausgereift ist, ist es ein Schritt in Richtung fairer Teilnahme von KleinproduzentInnen an dem gigantischen globalen Agrartreibstoffsektor.

Diese Beispiele zeigen, dass Agrartreibstoffe nicht unbedingt nur schlechte Folgen auf KleinbäuerInnen und KleinproduzentInnen haben müssen. Personengruppen in Entwicklungsländern leiden oft unter dem limitierten Zugang zu kommerzieller Energie.⁵⁵ Für Biodiesel Pflanzen würde es jedoch Optionen für eine dezentralisierte Produktion und Verarbeitung geben. Um die Beteiligung der KleinbäuerInnen zu erleichtern, müssten organisatorische Hilfestellungen bereitgestellt werden, um ihnen bei einer Partizipation in der Produktion zu helfen. KleinproduzentInnen könnten zum Beispiel im lokalen Level involviert werden, während sich die großen Firmen um den internationalen Handel der Rohstoffe kümmern. Die Förderung von kleinflächigen Produktionen wäre für die Bildung von nachhaltigen Lebensgrundlagen förderlich, während großflächige Exportproduktionen Einkommen erzeugen könnten. (vgl. UN 2006: 33) Agrartreibstoffe könnten schnell zu einem Instrument für eine landwirtschaftliche Renaissance werden, welches die Landnutzung und die Lebensgrundlage in ländlichen Gegenden revitalisiert. Preissignale für KleinproduzentInnen könnten den Gewinn und die Einkommen signifikant erhöhen. Auch großflächig angelegte Agrartreibstoffkultivierungen können Gewinne in Form von

⁵⁵ Fast 1,6 Milliarden Personen in Entwicklungsländern haben heute keinen Zugang zu Elektrizität, was ein Viertel der Weltbevölkerung ausmacht. Der Großteil dieser Personen befindet sich in Asien und in Sub-Sahara Afrika. (vgl. IEA 2004)

Beschäftigung, Fachkenntnisentwicklung und Sekundärindustrie mit sich bringen.⁵⁶ All dies ist jedoch abhängig von den Landbesitzverhältnissen und deren Sicherung. Im Kapitel 4.1 haben wir bereits einen Überblick über die Landkonzentration in Kolumbien bekommen. Dies soll uns nun dabei helfen, herauszuarbeiten was das für die Palmölproduktion bedeutet und auch was die Palmölproduktion für die ungleiche Landnutzung bedeutet.

5.5.3 Landkonzentration

In Kolumbien wurde die rasche Expansion der Ölpalme von einer weiteren Landkonzentration begleitet. Laut Studien der *Universidad Nacional* sind von den 82,1 Millionen ha an ländlichen Gebieten, die im Kataster erfasst sind, 44 Millionen ha (53,5%) im Besitz von 2.328 privaten und öffentlichen Eigentümern, deren durchschnittlicher Grundbesitz 18.093 ha beträgt. (vgl. García Alvarez 2008: 1) Die schon bestehenden Strukturen ermöglichten erst, dass der Anbau von Ölpalmen, als dieser nach Kolumbien kam, sofort in die Hände der Großbesitzer kam. Diese profitierten von den angehäuften Ländereien, die nach der großen Vertreibung der „campesinos“, welche durch die „Violencia“ von 1946-1958 verursacht wurde, freigemacht wurden. (vgl. Mondragón 2007b) Während bis zu den 60er Jahren einige wenige Versuche von Landreformen durchgeführt wurden, verschlechterten sich danach, wie in Kapitel 4.1 näher ausgeführt, die Besitzverhältnisse wieder gravierend. Die rasche Konzentration der Bodenbesitzverhältnisse zwischen 1981 und 2006, wo es zu einer weiteren Konzentration kam, hatte spekulative Zielsetzungen, da die GroßgrundbesitzerInnen einen Großteil ihrer Länder nicht kultivierten. *„Heute gehört Kolumbien zu den Ländern mit der höchsten Konzentration des Grundbesitzes: 0,4% der Grundbesitzer gehören 61% der Flächen.“* (vgl. Fritz 2008: 59)

Konkrete Zahlen zur Konzentration des Landbesitzes von Palmölplantagen waren leider schwer zu bekommen oder nicht zuverlässig. Die Besitzverhältnisse sind schon sehr problematisch, doch nun sind in gewissen Zonen wo sich das produktive Modell der Ölpalme entwickelt hatte, einige Betriebe an ihre Grenzen in Bezug auf die Anbaufläche gelangt und stehen vor Territorien der indigenen Völkern, afro- kolumbianischen Gemeinden und Bauerndörfern. (vgl. Bermúdez Rico 2008: 120) An Hand verschiedener Meldungen in Tageszeitungen und aktueller Berichte kommt es laufend zu immensen Verkäufen von

⁵⁶ Bei der versprochenen Arbeitsplatzschaffung ist jedoch zu betonen, dass die Plantagen erstens vergleichsweise weniger Arbeitsplätze als bei kleinbäuerlichen Landwirtschaften schaffen und dass zum anderen die Arbeitskonditionen vor allem auf den Ölpalmpplantagen menschenunwürdig, fast sklavenähnlich sind. In Brasilien kam es 2007 zu einer Befreiung von Sklavenarbeitern, die in der Zucker- und Ethanolindustrie arbeiteten. (vgl. Hönicke/Meischner 2009: 38) In Kolumbien haben die Plantagenarbeiter keine Rechte und soziale Absicherung, der Lohn ist gering und die Arbeit gefährlich. Zusätzlich tauchen Fälle von Ermordungen von Gewerkschaftern auf, die sich für bessere Konditionen von Arbeitern auf den Ölpalmpplantagen einsetzten.

Ländereien. Im März dieses Jahres (2009) kam es zum Beispiel zu einem Verkauf von Land der „campesinos“ gehörte. Wie sich etwas später herausstellte, wurde die dort lokale Bevölkerung von illegal bewaffneten Akteuren von ihrem Landbesitz gewaltvoll verjagt und heute bedecken Monokulturen von Ölpalmlantagen diese illegal angeeigneten Ländereien. (vgl. Gómez Giraldo 2009) Zwangsweise verlassenes und enteignetes Land wird von den bewaffneten Akteuren zum Verkauf weitergegeben. 2005 publizierte INCODER einen Bericht der bestätigte, dass 93% der mit Ölpalmen bepflanzten Gebiete sich auf kollektiven Territorien von afrokolumbianischen Gemeinden befinden. (vgl. Bermúdez Rico 2008: 120)

Vor allem der Name Carlos Murgas, der in Kolumbien als „Zar des Agro“ bekannt ist, taucht vermehrt bei günstigen Verkäufen von Ländereien von vertriebenen „campesinos“ auf. Wie weiter oben schon erwähnt, ist er einer der Hauptakteure der Förderung der „produktiven Allianzen“ und er besitzt eine große Anzahl von Ölpalmlantagen. Die Welle der großflächigen Palmölfarmen hat enorme Konsequenzen auf den Landzugang.

Die großflächigen Monokulturen verdrängen die dort ansässige Bevölkerung, die ihre Existenzgrundlage auf kleinflächige Landwirtschaften und andere großflächige Kultivierungen stützen. In der Region „Zona Banandera“ in Magdalena kam es aufgrund des Wechsels von Bananen zu Palmölplantagen zu erzwungenen Vertreibungen der lokalen Bevölkerung. (vgl. Estrada 2008) In dieser Region trafen in letzter Zeit zwei Phänomene von großer sozialer, ökonomischer und politischer Relevanz zusammen. Zum Einen kam es zu einer zunehmenden Kultivierung von Ölpalmen und zum Anderem zu einem Anstieg der vertriebenen Personen. Im Jahre 2000 gab es im *Departamento Magdalena* 42.817 ha an Ölpalmlantagen während diese bis zum Jahre 2006 auf 94.312 ha anstiegen. (vgl. Fedepalma 2007 zit. n. Estrada 2008) In ähnlicher Weise stiegen in derselben Region die gewaltvollen Vertreibungen von 1.598 Personen in 1998 auf 12.202 in 2007 an, was einen Anstieg von mehr 700% bedeutet. (vgl. Acción Social 2008 zit. n. Estrada 2008) Im Allgemeinen hat die lokale Bevölkerung keine offiziellen Beweise für Landeigentum oder oft werden Kollektivrechte auf Territorien von indigenen und afrokolumbianischen Gemeinden einfach ignoriert. Mittlerweile werden immer mehr Fälle von gewaltvollen Übernahmen von Ländereien und Vertreibungen bekannt.

Bei der Rohzuckerproduktion, wo der Pflanzenrohstoff schon länger für die Produktion von Agrotreibstoffen verarbeitet wird, kam es zu ähnlichen Vorfällen. Auch hier hängt die Konzentration von Landbesitz mit dem Zuckerrohranbau zusammen. Adrila Lülle, der Hauptförderer der Ethanolproduktion produziert mit seinen *Cauca*, *Providencia* und *Risaralda* Plantagen 65% des kolumbianischen Zucker-basierenden Ethanols. Während die *Manuelita*

und die *Mayagüez* Plantagen die restlichen 20% und 15% produzieren. Diese Konzentration der Großgrundbesitzer impliziert eine Konzentration der Bodenbesitzverhältnisse, die zu einer Ausschließung der KleinproduzentInnen führt. Wenn einmal das Land für die Zuckerrohr- und Palmöl Kultivierung freigelegt ist, gibt es die Möglichkeit auf den Plantagen zu arbeiten, wo die Arbeitsbedingungen jedoch sehr unwürdig sind. Das resultiert oft in einer Landflucht der ruralen Bevölkerung, die dann in Peri-urbanen Slums landet und es kommt zu einem Anstieg von „landlosen“ Personen, die gezwungen sind, als Saisonarbeiter von Großplantage zu Großplantage und von Ernte zu Ernte durchs Land zu reisen.

Ähnliche Ereignisse sind auch in Brasilien wiederzufinden, wo der Soja- und Zuckerrohranbau zu einer verstärkten Landkonzentration führt. *„Here, 70% of land under sugarcane cultivations is owned by 340 industrial-scale mills, with average holdings of 30.000 ha; the remaining 30% is owned by 60.000 smaller scale landowners, with average holdings of 27.5 ha,...“*. (Rothkopf 2007: 521 zit. n. Cotula et al. 2006: 37)

Die ungleiche Landverteilung wird durch die laufend steigende Nachfrage nach Agrartreibstoffen, sei es nach Zucker-basierendem Ethanol oder nach Agrardiesel, weiter vorangetrieben. Die kolumbianische Regierung, die verpflichtet wäre Land für eine gerechtere Verteilung mit dem im Kapitel 4.1 genannte Landreformgesetz 135 zurückzugewinnen, hat bis heute keine Maßnahmen ergriffen. In Kolumbien finden wie in keinem anderem Land seit Jahrzehnten gewalttätige Übernahmen von Landbesitz statt. *„The high share (60 percent) of displaced households that relied on land as a primary source of livelihood in their place of origin illustrates that landownership increases the probability of a household being involuntarily displaced, something confirmed by other studies.“* (Weltbank 2004: 3) Auch das Landreformgesetz 169 von 1994 brachte keine Besserung in der Landverteilung mit sich. Es erreichte nur einige wenige Familien, da es an Kontinuität, an Zentralisierung der Durchführung, an rechtlichen Fragen und an der fehlerhaften Ausführung mangelte. Die Formen der Enteignungen sehen unterschiedlich aus und können von sogenannten „Finanzländer“ (tierras fiscales), die von nationalen und ausländischen Firmen für die Entwicklung von großen agroindustriellen Projekten gekauft werden, bis hin zu dem Schema der strategischen Allianzen reichen. Dies sind alles Maßnahmen einer Landinbesitznahme, die die Konzentration des Landbesitzes immer höher antreiben lassen.

"Ahora la concentración de la propiedad de la tierra en las manos de 5 mil latifundistas ya no tiene como fin principal la producción agropecuaria. El objetivo fundamental es hoy la mera especulación con el precio de la tierra, que irá al alza gracias a los proyectos de inversión trasnacional o estatal." (Mondragón, 2003)⁵⁷

Die verstärkte ungleiche Landverteilung äußert sich vor allem durch eine höhere Anzahl an ländlich Vertriebenen und durch den Anstieg von Zuckerrohr- und Ölpalmlantagen. In den verschiedensten Regionen in Kolumbien hört man von denselben Vorfällen. Vorallem für die Pflanzung von Ölpalmen wird meist Land von anderen bevorzugt und enteignet. (Mondragón 2007b)

5.5.4 Landaneignungen

Die hohe Anzahl der internen Vertriebenen, die gewaltvollen Vertreibungen, der steigende Wachstum der Palmölplantagen und der Boom der Agrartreibstoffe nehmen in Kolumbien laufend zu. Gewaltvolle und illegale Vertreibungen von den Ländereien hat es in Kolumbien jedoch schon seit der Gewaltperiode „*Violencia*“ gegeben. Immer mehr kommt es jedoch in den letzten Jahren zu gewaltvollen, illegalen Landaneignungen dessen Ausmaß große Angst und Sorgen in der nationalen ländlichen Bevölkerung hinterlässt. Meist werden diese großen akkumulierten Länder, die in einer gewaltsamen Art an sich gerissen werden, auf den Drogenhandel zurückgeführt.⁵⁸ Aber wie Héctor Mondragón zu verstehen gibt, verfügt Kolumbien über ein historisches System wo die Großgrundbesitzer periodisch Indigene und „campesinos“ vertrieben haben, um deren eigenen Latifundios vergrößern zu können. Zwischen 1946 und 1958 wurden unter dem Vorwand des Krieges zwischen den Konservativen und den Liberalen 2 Millionen „campesinos“ von ihren Ländern vertrieben und 200.000 KleinbäuerInnen getötet, während kurz darauf die Zahl der Zuckerrohrplantagen anstieg, die Baumwollproduktion sich mal fünf multiplizierte und die Kaffeeökonomie im vollen Aufschwung war. (vgl. Mondragón 2003)

Die Verbindung zwischen der Konzentration von Land und dem bewaffneten Konflikt ist nicht zu verleugnen. Der Zugang zu Land war schon immer eine fundamentale Komponente der diversen sozialen Konflikte, die Kolumbien seit Ende des 19. Jahrhunderts bis heute belasten. Große Grundbesitzer, kleine Eigentümer und PachtbäuerInnen stehen sich seit Jahrzehnten gegenüber und in den letzten 50 Jahren haben sich die illegal bewaffneten

⁵⁷ Die Konzentration der Bodenbesitzverhältnisse ist heute in Händen der 5.000 Großgrundbesitzer, deren Hauptziel nicht die landwirtschaftliche Produktion ist. Das fundamentale Ziel ist die einfache Spekulation mit dem Bodenpreis, der Dank der transnationalen und staatlichen Investitionsprojekte einen Aufschwung erlebt.

⁵⁸ Schon im Jahre 1998 wurde die Fläche der Ländereien der Drogenmafia auf 66,6% in den Departamentos „Magdalena“ und „La Guajira“ geschätzt. (vgl. Herrera 2005:, 17)

Gruppen, die Drogenmafia und die Paramilitärs in diesem Disput vereint. (vgl. Mingorance 2006: 36) Bis heute wurden Millionen von Kolumbianern gewaltsam vertrieben und man vermutet, dass ein hoher Prozentsatz der Vertriebenen auf alte Streitigkeiten über Landbesitz zurückzuführen ist. (vgl. Ibáñez/Querubín 2004: 62) Es gibt viele Beispiele, die diese ansteigenden illegalen Aneignungen von Ländern der lokalen ländlichen Bevölkerung illustrieren können. Im Zusammenhang mit dem Anbau von Ölpalmen ist in den letzten Jahren ein weiterer Anstieg der internen Vertriebenen und der illegalen Vertreibungen, die auch die ungleiche Landkonzentration immer mehr verstärken, zu erkennen. Wie im Kapitel 4.4 bereits erwähnt, bevorzugt man heute die Bezeichnung „Palma Aceitera“ gegenüber dem ursprünglichen Begriff „Palma Africana“, da vor allem afrokolumbianische Gruppen unter dem Anbau von Ölpalmen zu leiden haben. Schon vor der Produktion von „Biodiesel“ litten afrokolumbianische Gemeinden an den gewaltvollen Vertreibungen aufgrund der Pflanzung von Palmen. Dies hat sich nun sogar noch um einiges verstärkt und laut einem Bericht von INCODER befinden sich auf 93% der von Ölpalmen bepflanzten Gebieten auf kollektivem Landgebiet von afrokolumbianischen Gemeinden. (vgl. Bermúdez Rico 2008: 120) Die Anzahl der illegal angeeigneten Länder liegt laut verschiedener Schätzungen zwischen 2,6 und 6,8 Million ha, wovon viele Länder aktuell mit Palmen bepflanz sind. (vgl. Procuraduría General de la Nación 2006: 154) Diese Vorgänge werden mittlerweile als „contra reforma agraria“ oder als „parareforma agraria“ (landwirtschaftliche Gegenreform) bezeichnet.

Die Strafanzeigen, die von der lokalen betroffenen Bevölkerung erstattet werden, handeln von Genozid, Folterung und Verfolgung von Gruppen oder Gemeinschaften, Exekutionen, Massakern, Morde, Zerstörung von zivilen Gütern, erzwungene Umsiedlungen, Verletzungen des Rechts auf Leben, der Sicherheit, der persönlichen Freiheit, der freien Fortbewegung, des Wohnrechts, der Arbeit und der menschlichen Würde. All diese und noch viel mehr Gründe werden von lokalen Gruppen angegeben, die sich im Kreuzfeuer dieser Konflikte befinden. In den meisten Fällen bleiben die Anklagen jedoch ergebnislos und resultieren in Straffreiheit, da kein politischer Wille zur Aufklärung vorhanden ist. (vgl. Vélez/Vélez 2008: 32)

“Son días y días, que se vuelven meses, que se convierten en años, que son ya una decena, donde el crimen se ha apoltronado en la institucionalidad, ninguna política de seguridad ni de derechos humanos ni de persecución criminal ha sido eficaz. Continúan desfilando ante los ojos las autoridades civiles, policiales y militares, las víctimas o los testigos de crímenes de lesa humanidad, y ellos son vistos, son observados por las mismas instituciones que alguna vez, actuaron con “autoridad”, operando, conviviendo

con los victimarios -cuando no ellos mismos lo fueron- con los beneficiarios del paramilitarismo de Estado.” (Justicia y Paz 2009)⁵⁹

Die gewaltvollen Vertreibungen afrokolumbianischer Gemeinden, indigener Völker und ganzer Bauerndörfer aufgrund der Nutzung von Anbauflächen für Monokulturen, sei es für den Kokablätteranbau, den Ölpalmenanbau oder andere Monokulturen, sind seit vielen Jahren ein wiederkehrendes Problem in Kolumbien. Die gewaltsamen Vertreibungen haben mittlerweile Dimensionen angenommen, die alarmierend sind und sämtliche nationale wie internationale Menschenrechtsorganisationen versuchen darauf aufmerksam zu machen. (Justicia y Paz, Amigos de Tierra, Human Rights Everywhere, u.v.m.) Man schätzt die Zahl der gewaltsam vertriebenen Menschen laut verschiedenen Aufzeichnungen auf ca. 1.874.917 bis 3.832.525 ein. (vgl. Mingorance 2006: 39) Seitdem jedoch der Boom der Agrotreibstoffe eingetreten ist, wird der Besitz von Land immer mehr zu einem gefährlichen Instrument, dass oft über Tod und Leben entscheidet. (vgl. Justicia y Paz 2007) Der hohe Grad der Kausalität zwischen gewaltsamer Vertreibung und Landraub und zwischen Landraub und Kultivierung der Palme ist sehr hoch. In allen Formen des Anbaus der Palme wurden gewaltsame Vertreibungen ausgelöst und in allen gibt es Fälle von illegalen Aneignungen. (vgl. Mingorance 2006: 36)

Diese Vorfälle sind gegen den Ansatz, des in den letzten Jahren verstärkten legislativen Rahmen der indigenen Grundbesitze. Mitte der neunziger Jahre wurden den afrokolumbianischen und indigenen Gemeinschaften durch verschiedene Gesetze kollektive Landeigentumstitel über die von ihnen seit Jahrhunderten bewirtschafteten Gebiete anerkannt. Die Agrarreformbehörde INCODER (früher INCORA) war für die Umsetzung der Vergabe der Landtitel für die afrokolumbianischen und indigenen Gemeinden zuständig. Das Gesetz 70, welches in der Verfassung von 1991 festgelegt wurde, anerkennt die Rechte der afrikanischen und indigenen Gemeinden über ihre Ahnenländer. Dieser unveräußerbare Gemeindebesitz ist gegen jegliche Transaktionen zwischen privaten Individuen geschützt und der Gemeindebesitz ist von Verpachtungen und Belastungen ausgeschlossen, um somit den Besitz und die Kultur zu schützen. (vgl. El Congreso de Colombia 1993: 1-14) Im Jahr 2000 wurde durch zwei Regierungsbeschlüsse unkultiviertes Land an vertriebene indigene Völker in *Curvaradó* und *Jiguamiandó* übergeben. Diese kollektiven Landtitel von Ländereien über eine Fläche von 100.000 ha waren jedoch als die betroffenen indigenen Völker

⁵⁹ Es sind Tage, die zu Monaten, zu Jahren und zu Jahrzehnten werden, in dem das Verbrechen unbewegt in den Institutionen verweilt. Weder die Polizei, die inneren Sicherheitskräfte oder Akteure für Menschenrechte oder Verbrechensbekämpfung haben sich als wirksam erwiesen. Weiterhin ziehen die Opfer und Zeugen der Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor den Augen der zivilrechtlichen Autoritäten, der Polizei und dem Militär vorbei. Den gleichen Institutionen die einst, ihre "Autorität" innehabend, an der Seite der Täter handelten, den Begünstigten des staatlichen Paramilitarismus, wenn auch sie selbst nichts getan haben.

zurückkehren wollten, von einer Palmölfirma besetzt. (WRM 2006). Trotz der Landtitel und der legalen Protektion durch die kolumbianische Konstitution und des Strafgesetzbuches sowie internationaler Konventionen, intervenierten die Gerichte sehr zögerlich bei den Fällen der illegalen Landbesitznahme vom Paramilitär und der Ölpalmsfirmen.

Die Region *Curvaradó* und *Jiguamiandó* wurde vor einigen Jahren Schauplatz vieler Vertreibungen und seit 2001 befinden sich 25.000 ha an Ölpalmenplantagen auf dem Gemeindeland. (vgl. Ramirez 2007: 15) Der Report „*Dossier de los palmeros*“ vom Januar 2008 beschreibt die gravierende Situation in der Region *Chocó*. In den letzten 10 Jahren wurde eine große Fläche von afrokolumbianischen Ländern mit staatlicher Unterstützung zum Hauptsitz von agroindustriellen Megaprojekten für den Anbau von Ölpalmen. Offizielle Aufzeichnung einer Palmölkultivierung in dieser Region gab es jedoch nicht. (vgl. Quevedo H/Laverde P. 2008)

„Following complaints from communities, the Colombian Rural Development Institute (INCODER) released a report in 2005 confirming that 93% of the areas with oilpalm crops belonging to the companies Urapalma S.A., Palma de Curvaradó, Palmas S.A. and Palmadó were illegally planted in collectively-owned lands belonging to black communities in the river basin area of the Curvaradó and Jiguamiandó rivers.“ (Vélez Torres 2008: 35)

Ebenso wurde herausgefunden, dass die Firma *Urapalma S.A.* und andere Ölpalm-Firmen ihre Plantagen mit öffentlichen Geldern der Agrarbank („Banco Agrario“) finanzierten und auch von USAID finanzielle Hilfe erhielten. (vgl. Vélez/Vélez 2008: 120) Dies sind nur einige von vielen Beispielen von Vertreibungen ländlicher Bevölkerung, die oft in Regionen mit großer Biodiversität und Artenvielfalt in traditioneller Subsistenzwirtschaft und regionalem Austausch stattfinden. Auch die Region *Sur de Bolívar* befindet sich seit über 50 Jahren im Konflikt über ihr Gebiet, das sehr reich an Umweltressourcen ist und nun in verschiedene Modelle des Anbaus von Ölpalmen integriert werden soll. (vgl. García Alvarez 2008: 2) Im Süden Kolumbiens, im Bundesstaat *Tumaco*, sollen offiziell 34.862 ha und inoffiziell 80.000 ha mit Ölpalmen bebaut sein. Die Plantagenbesitzer besitzen illegal erkaufte kollektive Landeigentumsrechte während gleichzeitig immer mehr Firmen angesiedelt werden, um strategische Allianzen zu bilden. (vgl. Bermúdez Rico 2008: 119)

Viele Vorfälle von Korruption und unter Zwang erfolgte Verkäufe von Land sind bekannt. Diese Vorfälle zeigen in welcher Art und Weise die Expansion der Ölpalmen in vielen Regionen Kolumbiens vorgenommen wird und wie kollektives Land von indigenen und afrokolumbianischen Gruppen und auch anderer Dörfer in ländlichen Gegenden, Zielobjekt der Palmölproduktion werden.

“En este contexto se ubica la situación de violencia donde los neolatifundistas proponen la conformación de sociedades y alianzas productivas a los pequeños e incluso medianos propietarios y productores induciéndolos a asociarse a los proyectos de monocultivo,

como en el caso de la palma aceitera, mediante un sistema de endeudamiento, con el sofisma de la “economía campesina de la palma”. (Semillas, 2008)⁶⁰

Die Methode mit denen sich die Palmölunternehmen mit Unterstützung von Paramilitärs, Militärs und der kolumbianischen Regierung selbst illegal Land aneignen, hat nichts mit einer ruhigen Umstrukturierung zur Entwicklung der ländlichen Region zu tun, die von der kolumbianischen Regierung versprochen wurde.⁶¹

In Ländern wo legale und politische Rahmen angefochten werden und schwer umsetzbar sind, kann die Sicherung für den Zugang zur Agrartreibstoff Produktion direkte, offensive Landergreifungen mit sich bringen. Dies ist vor allem in Kolumbien in Fall wo das Land durch die immense Expansion zum viergrößten Produzenten von Palmöl weltweit wurde. Es gibt nach wie vor zahlreiche Anzeichen die auf eine Verbindung zwischen den paramilitärischen Gruppen und den Palmölunternehmen hindeutet. Eine Investigation der kolumbianischen Regierung ergab, dass mindestens 25.000 ha, die an afrokolumbianische Gemeinden vergeben wurden und auch für die Palmölproduktion adäquat wären von privaten Interessen mittels illegalen Landtiteln erworben wurden. (vgl. Martinez 2006). Die nationale Aufsichtsbehörde kritisiert in einer Analyse den ruralen Status, der zeigt, dass 85% der ländlichen Bevölkerung keine sicheren Landbesitztitel haben. (vgl. Semillas 2008) Auch das staatliche „Institut für ländliche Entwicklung“ (INCODER) kam bei seinen Recherchen zu überraschenden Ergebnissen. In einer betroffenen Region, die mit Palmen bewirtschaftet wird, waren 93% der Anbaufläche illegal angeeignetes Land, das afrokolumbianischen BäuerInnen gehörte. (vgl. Incoder 2005: k.A. zit. n. Bermúdez Rico 2008: 134)

Auch in anderen Ländern, die scheinbar weniger strukturelle und historische Probleme mit den Besitzverhältnissen und der Landkonzentration haben, kommt es zu Nichtanerkennung von Landtitel und Landbesitztiteln von lokalen Gemeinden. In Indonesien sind verschiedenste Berichte über eine weitverbreitete negative Auswirkung der Ölpalm-Kultivierung auf den Landzugang von lokalen Gruppen dokumentiert. (vgl. Colchester et al. 2006, WRM 2006). Die Produktion von Palmöl ist von Unterdrückungen, Nötigungen, Mangel an Informationen und Verluste von Landrechten begleitet. Ein sehr gut dokumentierter Landkonflikt involvierte die Tätigkeiten der *PT Mitra Austral Sejhtera* (PTMAS) in dem Distrikt *Sanggau*, in West Kalimantan (Borneo). Um die Produktion auszuweiten startete die Firma

⁶⁰ In diesem Kontext findet sich eine Gewaltsituation ein, wo die Großgrundbesitzer den KleinproduzentInnen eine Bildung von Gesellschaften und produktiven Allianzen inklusive den MittelproduzentInnen vorschlagen. Dies wird mit großen Projekten von Monokulturen veranlasst und kommt Hand in Hand mit einem Verschuldungssystem und mit dem Trugschluss einer „campesinos Palm-Ökonomie“.

⁶¹ Das Paramilitär ist eine selbstständige bewaffnete Gruppierung neben der offiziellen Armee Kolumbiens.

PT MAS 1995 in *Sanggau* den Prozess der Landaneignungen. Laut dem Modell „*plasma/nucleus*“, das in Indonesien geläufig ist, mussten die lokalen Gemeindemitglieder die involviert werden wollten 7.5 ha Land an die Firma PT MAS geben. Davon würde sich die Firma 5,5 ha behalten und 2 ha sollten den Mitgliedern für die Beteiligung gehören. Im Endeffekt bekamen die Familien im Durchschnitt nur 1,2 ha zur Eigenproduktion zur Verfügung gestellt (vgl. Colchester et al. 2006: 90) Ähnliche Vorfälle von Falschinformationen über die Beteiligung der KleinproduzentInnen wurden von mehreren Regionen in Indonesien berichtet. Andere Beispiele von der Ignorierung der lokalen Landrechte und Nicht-Integration sind ebenso bekannt.

„Case studies in the Sanggau, West Pamasan and West Lampung districts show that local groups were not involved in decisions concerning allocations of land for oil palm development; they were merely informed after key decisions had been taken. While in some cases negotiations between companies and local groups resulted in enforceable written agreements, in others they led to oral agreements that have very weak status under Indonesian law. As for compensation, the case studies documented several examples of non-compliance with the (albeit weak) protection accorded by Indonesian law to local land rights. (Cotula et al. 2006: 42)

Laut einem Dokument der „*Amigos de la Tierra Internacional*“ trägt die Palmölindustrie immer mehr zu Verletzungen der Landrechte von Gruppen bei. (vgl. Vélez/Vélez 2008:32) In Sumatra wurde von mehr als 450 Konflikten aufgrund des Bodenbesitzes zwischen den lokalen Gruppen und der Palmindustrie in den Jahren 1998-2003 berichtet. Ähnliche Konflikte sind in Papua Neu-Guinea sowie von Brasilien bekannt, wo im Bundesstaat *Mato Grosso do Sul*, die Landstreitfragen zwischen 2003 und 2005 auf 87,5% angestiegen sind. Der Grund dafür ist die Expansion der Zuckerrohrplantagen. (vgl. Vélez/Vélez 2008: 32)

Die Sicherung der lokalen Landrechte hängt nicht nur davon ab, wie diese Rechte legal geschützt werden, sondern auch vom Umfang des Zugangs zu Informationen und der Kapazität. Großflächige kommerzielle Agrartreibstoff- Projekte involvieren normalerweise verschiedene Akteure mit verschiedenen Verhandlungsmächten. Viele der Investoren in Agrartreibstoffen zählen bereits zu den größten Betreibern des Agrobusiness und der Energiesektoren. (Cotula et al. 2006: 44) Die Regierungen, denen der Belastungspunkt über der Agrartreibstoff Entwicklung meist unklar ist, sind mit verschiedensten Akteuren und Interessen des Landwirtschaftsministeriums, dem Industrie- und dem Energieministerium involviert. Speziell in Kolumbien wird das Geschäft der Agrartreibstoffe durch die große Anzahl und durch das Mitwirken von nicht-staatlichen oft illegal bewaffneten Akteuren oft undurchschaubar und vor allem unkontrollierbar. Die Mitwirkung der Paramilitärs, der Guerillas und der Drogenmafia in der Palmölproduktionskette ist kein neuartiges Phänomen sondern existiert schon seit Jahrzehnten und es geht dabei um Land, Landbesetzung und

dessen ungleiche Verteilung. Gerade beim Anbau von Ölpalmen ist die Beteiligung dieser Akteure vermehrt spürbar und deswegen erwähnenswert, da es in dem komplexen Zusammenspiel der Konzentration im Palmölsektor eine wichtige Rolle spielt.

5.5.5 Die Allianz der Gewaltmächte

Da die kolumbianische Regierung bis heute nicht in der Lage war die Landbesitzverhältnisse zu regeln und eine Agrarreform durchzuführen, bildeten sich im Laufe der Zeit immer mehr illegal bewaffnete Gruppen, die nach eigenen Interessen handelten und auch heute im Palmölkonflikt eine führende Rolle spielen. Die zentrale Ursache des Konflikts zwischen den beiden größten Guerillagruppen ELN und FARC gegen die kolumbianische Armee bzw. gegen das Paramilitär, der mittlerweile 40 Jahre andauert, bildete schon damals die ungleiche Landverteilung. (vgl. Henkel 2003: 34)

Die ungleiche Landverteilung äußert sich darin, dass wenige Familien viel Land besitzen während aber der größte Teil des Landes immer mehr an den Rand der Agrargrenze gedrängt wird. Dieses Problem, auf das ausführlich im Kapitel 4.1 und 5.5.3 eingegangen wurde, spielt sich in der Regel folgendermaßen ab. Die KleinbäuerInnen suchen sich an der Agrargrenze meist ein kleines Stück Regenwald, dass sie abrodern für paar Jahre Grundnahrungsmittel wie Reis, Mais und Maniok anbauen, die zur Subsistenzwirtschaft und dem lokalen Handel dienen. Je nach Gebiet betreiben sie auch Fischereien, Bergbau und verkaufen Holz und Land, um dann wieder von Großgrundbesitzern, die das Land für Monokulturen aller Arten oder für die Viehzucht benötigen, vertrieben zu werden. Dieser historische Konzentrationsprozess von Land ist schwer aufzuhalten, da zu viele Beteiligte davon profitieren. Ein Friedensprozess und eine schon längst überfällige Agrarreform scheitern aufgrund der Akteure, die selbst davon profitieren.

Das Paramilitär ist ein aktives Mitglied bei dem Prozess der Landaneignungen, der sich auch bei anderen produktiven Handelsketten (Bananen, Petrol, Bergbau, Viehzucht, etc.) abspielt. Der Auftrag des Paramilitärs ist schwer zu definieren und einzuschätzen. Das eine Mal bekämpfen sie die ländliche Bevölkerung oder die Guerilla im Auftrag von Großgrundbesitzern oder Unternehmern, die sich in ihrem Land beraubt sehen oder die landwirtschaftliche Anbaufläche zur agroindustriellen Nutzung beanspruchen wollen, das andere Mal arbeiten sie im offiziellen Auftrag des Staates. Für die Paramilitärs ist der Konflikt sozusagen eine Existenzgrundlage. Codhes bestätigt das *“la disputa por las tierras cultivables donde se está sembrando coca y amapola por un lado, palma aceitera y caucho*

por el otro, como proyectos que financian a excombatientes de las AUC⁶², garantizan su permanencia y poder económico en la región".⁶³ (Codhes 2005: 18) Die paramilitärischen Gruppen sind zusammen mit den staatlichen Sicherheitskräften für zahlreiche Vertreibungen, die sich in den letzten paar Jahren ereigneten, insbesondere an der Pazifikküste Kolumbiens und im Bundesstaat Chóco, verantwortlich. (vgl. Mingorance 2006: 43f)⁶⁴

In Verbindung mit dem Palmanbau sieht die Situation nicht sehr viel anders aus und es gibt mittlerweile zahlreiche Beispiele,⁶⁵ wo die paramilitärischen Gruppen die Rolle eines Landverteilers übernehmen, um nach verschiedensten Interessen zu handeln. Die Polizeimacht und die paramilitärischen Gruppen haben sich sozusagen zu privaten Sicherheitsbeamten der Palmanbauer gewandelt, die anfangs die Palmölplantagen vor Überfällen der Guerillas schützen sollten und dann aber selbst für viele der außergerichtlichen Massenhinrichtungen in den Palmgebieten verantwortlich waren. (vgl. Mingorance 2006: 44) *„Im Rahmen ihres Demobilisierungsprogramms unterstützt die Regierung die Eingliederung von Paramilitärs in Produktivprojekte wie Palmplantagen.“* (vgl. Fritz 2008: 71) Der Anbau fand dann aber meist auf illegal angeeignetem Land statt und viele Ex-Paramilitärsoldaten fanden sich als Großgrundbesitzer wieder bzw. fanden auch Regruppierung von einigen paramilitärischen Gruppen statt, die private Aufträge entgegennahmen.

Die Palmplantagen werden laut zahlreichen Berichten immer häufiger Schauplatz von Gefechten, Bestrafungen und bewaffneten Aktionen und es kommt zu immensen Menschenrechtsverletzungen, die vor allem die indigene Bevölkerung, die afrokolumbianischen Gruppen und die „campesinos“ betreffen. Von den internen Flüchtlingen sind 33% afrokolumbianische und indigene Gruppen und das obwohl sie nur 11% der Bevölkerung ausmachen (vgl. IDMC 2007: 116) und von den in Kolumbien 84 existierenden indigenen Bevölkerungsgruppen sind fast alle einmal Opfer einer Vertreibung geworden. Seit 2002 kam es im Zuge von illegalem Landaneignungen und Vertreibungen zu 200 Morden an Führungspersonen der größten indigenen Gruppe *Kankuamo*. (vgl. Fritz 2008: 64)

Das „*Internal Displacement Monitoring Center*“ (IDMC) sieht einen Zusammenhang zwischen der Gewaltbereitschaft des Paramilitärs gegenüber der ansässigen Bevölkerung und den

⁶² Die „Autodefensas Unidas de Colombia“ ist eine Art Dachverband von paramilitärischen Gruppen, die sich die Bekämpfung der Guerillas in Kolumbien zum Ziel gesetzt haben. Jedoch richtet sich die Gruppierung auch oft gegen zivile Personen und wird oft mit dem Drogenhandel in Verbindung gebracht.

⁶³ Der Streit um die kultivierten Gebiete, wo zum Einen Kokain und Mohn und zum Anderen Ölpalmen und Kautschuk angebaut werden, dienen oft als Projekte für die Finanzierung der Exrekuten des AUC, was ihre Fortdauer und ökonomische Macht der Region garantiert.

⁶⁴ Dies begann schon in den 90er Jahren bei der Operation „Genesis“, wo ganze Gemeinschaften vertrieben wurden.

⁶⁵ zum Bsp. „Puerto Wilches: sindicatos y actores políticos armados, 1996-2002“. Magda Beatriz López C.

Vertreibungen am Land und der Präsenz der transnationalen Konzerne in Kolumbien. (vgl. Fritz 2008: 60) *„This is particularly true since Colombia’s adoption of neoliberal policies during the early 1990s and the evolution of a globalized economy which has simultaneously facilitated transnational connections and fuelled war economies.“* (IDMC 2007: 88)

Auch die Drogenmafia ist in dieses komplexe Gewirr verstrickt. Die Paramilitärs sind, um sich finanzieren zu können, selbst auch in den Drogenhandel involviert, genau so wie die Guerillas. Beide sind an Land interessiert und arbeiten mit und auch oft gegen die Großgrundbesitzer. Sie brauchen ebenso Land zum Anbau, Vertrieb und für die Weiterverarbeitung von Koka zu Kokain. Die Drogenhändler erscheinen selten allein, sie tauchen ebenso als Geldgeber in den Wirren des Konfliktes mit der Armee, dem Paramilitär und mit den Politikern auf. (vgl. Mingorance 2006: 42f.)

In der westlichen Zone des Landes, vor allem in den *Departamentos Nariño* und *Valle del Cauca* existierten im Jahre 2005 32.416 ha für die Produktion und Entwicklung von Agrartreibstoffen, was fast 12% der totalen Energieproduktion des Landes ausmacht. Diese signifikante Expansion von Palmölpflanzen ist mit der Ingangsetzung des *Plan Colombias* verlinkt. Die nationale Regierung hat in Zusammenarbeit mit der US-Regierung eine Politik gegen den illegalen Anbau von Koka, Mohn und Marihuana entwickelt. Der Anbau von der Ölpalme soll diesen ersetzen und somit Teil der Antidrogenpolitik werden. (vgl. Rico Bermúdez 2008: 119) Dieses Programm dient der kolumbianischen Regierung als weiteres „positives“ Ergebnis des Anbaus der Ölpalme. Die Ölpalmpflanzungen werden neben der Überwindung von Armut und dem Ersatz von Kokaanbau auch als Aufstandsbekämpfungsmittel gesehen. Denn östlich der Andenkette, Richtung dem Amazonastiefland und der östlichen Ebene ist ein Gürtel von Ölpalmpflanzungen geplant. In diesen befinden sich viele Guerillagruppen und die Drogenmafia. (vgl. Mingorance et al. 2004: 70) So soll eine soziale und territoriale Kontrolle über ganze Gebiete gewonnen werden, um dicht besiedelte Territorien sowie auch die Hauptstadt Bogotá abzuschirmen.

Die in Kraft getretene Verordnung der Regierung über ländliche Entwicklung trägt wesentlich zur Umsetzung von Großprojekten bei, die bei ihrer Durchsetzung auf Gewalt, Drohungen, illegale und gefälschte Kaufverträgen bis hin zu Mord basieren. (vgl. Mingorance 2006: 40) Diese tödliche Allianz von privaten Palmunternehmern und Investoren, Guerillas, Paramilitärs und der Regierung zusammen mit einem Angstregime, Korruption und Gewalt geht auf die Kosten der ländlichen Bevölkerung und deren Rechte. *„Esta ha sido la triste historia del desarrollo de la palma-aceitera desde hace décadas en las regiones del Medio y*

Bajo Magdalena, y recientemente en el Chocó y en el Sur de Bolívar.” (Semillas 2008)⁶⁶ Illegale Enteignungen sind in der Ausbreitung der kolumbianischen Palmöl-Wirtschaft eher die Regel als die Ausnahme, was die Konzentration auf den Landbesitz immer mehr erhöht.

Kolumbien hat laut den Angaben des Flüchtlingswerk der UNO (UNHCR) die zweithöchste Zahl an Binnenflüchtlingen. Alleine während der Amtszeit Álvaro Uribes wurden laut den erfassten Zahlen von CODHES mehr als 747.989 KleinbäuerInnen und Indigene vertrieben (207.607 im Jahr 2003, 287.581 im Jahr 2004 und 252.801 im Jahr 2005). (vgl. Capdevila 2008) Die Form der Gewalt in Kolumbien zur Schaffung von Flächen für Ölpalmen zählt zu den skrupellosesten, gewaltvollsten und radikalsten Maßnahmen. Vor allem im Bundesstaat Chóco sind Daten vorhanden, die die systematische und gewaltvolle Landaneignung zur industriellen Nutzung zeigen. Der Prozess der gewaltvollen Landaneignungen und dem darauf folgenden Anbau von großflächigen Palmölplantagen verwehrt den Zugang und die Nutzung von Land der KleinbäuerInnen und führt zusätzlich zu grausamen Gewalttaten und Menschenrechtsverletzungen. Trotz des offiziellen Landrechts von KleinproduzentInnen haben sie keine Chance an dem Prozess der Produktion von Palmöl teilzunehmen. Die wenigen Kooperationsformen, wie die produktiven Allianzen, bilden kein gerechtes System und führen zu einer Abhängigkeit von der Ölindustrie.

5.5.6 Ernährungssituation

Ein weiterer Problempunkt liegt in der Flächenkonkurrenz des Anbaus von Agrartreibstoffen, Nahrungsmittel wie auch des Anbaus für Futtermittel. Diese Entwicklung hat in den letzten Jahren aufgrund der Kultivierung von „cash crops“ schon Einfluss auf die lokale Produktion und so auch auf die Teilnahme der KleinproduzentInnen am Agrarmarkt genommen. Als weitere Folge kann dies negative Aspekte für die Versorgung der Bevölkerung und für die Ernährungssituation mit sich bringen. Energie- und Ernährungsfragen sind aktuell eng miteinander verbunden, da sie beide von Ressourcen leben, die nur begrenzt verfügbar sind. Jede Veränderung im Agrarbereich hat somit auch eine direkte Auswirkung auf das Ernährungssystem und auf die aktuelle Ernährungssituation im eigenen Land. Die aktuelle Entwicklung des Anbaus von Energiepflanzen hat somit auch Auswirkungen auf das Menschenrecht auf angemessene Ernährung, auf die Ernährungssicherheit und auf die Ernährungssouveränität. Dies ist unter anderem auch für KleinproduzentInnen ein Risikofaktor, da ihr Landbesitz durch den vermehrten Anbau von Agrartreibstoffen minimiert werden könnte. Gleichzeitig könnten sie jedoch auch von den Preiserhöhungen der Grundnahrungsmittel profitieren und somit endlich wieder einen gerechteren und höheren

⁶⁶ Dies ist die traurige Geschichte der Entwicklung der Ölpalmen, die sich seit einigen Dekaden in den Regionen del Medio y Bajo Magdalena und nun auch in Chocó und in Sur de Bolívar abspielt.

Preis für die von ihnen produzierten Nahrungsmittel erhalten. Gleichzeitig bedeutet es aber auch eine Gefährdung der Nahrungsmittelsicherheit unter der bereits einige Länder zu leiden haben.

Eines der ersten Beispiele für die Gefährdung der Ernährungssicherheit war die Anfang 2007 in Mexiko losgetretene „Tortillakrise“. Der Preis von Maismehl verdoppelte sich aufgrund der Maisimporte aus den USA die sich durch den Bedarf an Ethanol verteuert hatten. Dies führte dazu, dass viele Menschen einen erschwerten Zugang zu ihrem Grundnahrungsmittel Mais hatten. (vgl. Hönicke/Meischner, 2009: 21) Auch das Palmöl hat eine immense Preiserhöhung erlebt, die auch auf den lokalen Märkten spürbar war. Da das Palmöl, abseits von der Nutzung für Margarine und Kosmetik, als Rohstoff für die Agrardieselproduktion bevorzugt genutzt wird, hat sich laut MISEREOR der Preis für Speiseöl um 30% erhöht. (vgl. Misereor 2007: 6)

Ein verfasstes Dokument des Komitees der weltweiten Ernährungssicherheit „Evaluierung der Situation der weltweiten Ernährungssicherheit“ von 2007 weist eine eindeutige Konkurrenz zwischen der Produktion von Nahrungsmittel und der Produktion von Agroenergie auf. (vgl. FAO 2007: 13-15) Ein unkontrolliertes Wachstum von Energiepflanzen würde unvorhersehbare Auswirkungen auf die Grundnahrungsmittel, ihre Verfügbarkeit, Beständigkeit sowie ihre Nutzung haben. (vgl. Vélez/Vélez 2007: 25) Mittlerweile sind schon in mehreren Ländern Nahrungsmittelkrisen und Hungernöte ausgebrochen. Laut der FAO ist es bis jetzt in Haiti, Äthiopien, Tajikistan, Sierra Leone und Liberia zu Nahrungsmittelkrisen aufgrund der Erhöhung der Preise gekommen. (vgl. FAO 2008b: 20) Diese Preiserhöhungen haben zu einem Großteil mit dem Anbau der Agrartreibstoffe zu tun.

In Kolumbien leben laut der CEPAL 46,8% der Kolumbianer, die weniger als 110.000 Pesos (3,80 Euro) monatlich verdienen, also 22,6 Millionen Menschen, unter der Armutsgrenze. In den städtischen Gebieten liegt der Anteil bei 33,8% und besonders hoch ist der Armutsanteil in den ländlichen Regionen, wo er bei 50,5% liegt. (vgl. Cepal 2009: 54) Da ca. drei Viertel der ruralen Haushalte und 97% der urbanen Haushalte Net-Nahrungsmittel Einkäufer sind, spüren gerade sie die Erhöhung der Nahrungsmittelpreise am Meisten. (vgl. FAO 2008b: 22) Mittlerweile liegt der Prozentsatz der unterernährten Personen der gesamten Bevölkerung bei 10%, wovon der Großteil in ruralen Gebieten lebt. Seit der Expansion der Ölpalmen und auch des Zuckerrohrs haben sich die sozialen Strukturen, die Agrarmärkte deutlich verändert. Die Nahrungsmittelproduktion wird durch den Anbau von Ölpalmen deutlich eingeschränkt und man vermutet in den nächsten Jahren einen ansteigenden Import von Nahrungsmittel. Wie aber nun im konkreten Fall in Kolumbien die einzelnen Faktoren der

Ernährungssicherheit vom Anbau der Ölpalmen betroffen sind, soll nun mit den im Kapitel 3.3.5 bearbeiteten eventuellen Konsequenzen des Anbaus von Agrartreibstoffen diskutiert werden.

Pérez-Rincón, der in den letzten Jahren eine Artikelsammlung der kolumbianischen Umweltorganisation CENSAT gemeinsam mit der PCN, eine Vereinigung der schwarzen Gemeinden Kolumbiens veröffentlichte verwendete bei der Einschätzung des Konflikts zwischen Produktion und Konsum von Agrartreibstoffen und der Ernährungssicherheit folgende Arten von Indikatoren: Die **Verfügbarkeit** von Nahrungsmittel, die **Stabilität** des Angebotes und das **Niveau** der Bedarfsabdeckung der kalorischen Anforderungen der Bevölkerung.

Beim ersten Indikator stellte sich heraus, dass obwohl es eine generelle Tendenz der Reduzierung der Pro-Kopf-Verfügbarkeit der Nahrungsmittel gibt, Zeichen einer Verbesserung seit 2000 festzustellen waren. Dies zeigt, dass die Politik der Agrartreibstoffe von 2002 die Ernährungssicherheit nicht gefährdet hat. Trotzdem sollte man vorsichtig mit zu positiven Aussagen sein, da das nicht nur bedeutet, dass die Bevölkerung mehr Nahrungsmittel konsumiert hat, sondern das auch ein Teil dieses Wachstums mit dem Export gegangen sein könnte. (vgl. Pérez-Rincon 2008: 74) Der Grad der Konkurrenz zwischen den energetischen Kulturen, der Nahrungsmittelproduktion und der Futterproduktion ist jedoch nicht zu unterschätzen. Er ist neben anderen Sachen abhängig von der Ertragssteigerung der Pflanzen, der Effizienz der Viehernährung und den Technologien der Biomasse-Umwandlungen. Viele der aktuellen Kultivierungen, die als Basis für die Produktion von flüssigen Agrartreibstoffen hergenommen werden, brauchen nach wie vor einen landwirtschaftlichen Boden von hoher Qualität und erhebliche Inputs wie Dünger, Pflanzenschutzmittel und Wasser, genauso wie die Produktion der Nahrungsmittel. (vgl. FAO 2007: 13) Die **Verfügbarkeit** von Nahrung kann aufgrund der Umlagerung auf den Anbau von Ölpalmen eingeschränkt werden. Werden die Palmölplantagen auf ungenützten, marginalen Land angebaut, könnte ein Konkurrenzkampf vermieden werden. Da aber keine verfügbaren Daten und Zahlen über die Standorte der Ölpalmpflanzungen vorhanden ist, kann man schwer einschätzen, ob die Verfügbarkeit von Nahrung gefährdet ist oder nicht. Anhand der zahlreichen Berichte von Vertreibungen von besetzten Ländern der lokalen Bevölkerung und Abholzungen von Regenwäldern kann vermutet werden, dass in einigen Regionen die lokale Produktion sowie die Subsistenzwirtschaft vieler Bauernfamilien gefährdet ist.

Um das Niveau der Bedarfsabdeckung der kalorischen Anforderungen der Bevölkerung messen zu können, verwendete Pérez-Rincon verschiedene Aspekte. In diesem Kontext kam es zu dem Ergebnis, dass der Anbau von Agrartreibstoffen nicht dazu beitragen kann

das Problem der Nahrungsmitteldefizite im kalorischen Terminus der kolumbianischen Bevölkerung zu lösen. (vgl. Pérez-Rincón 2008: 72)

Bezüglich der **Stabilität** des Nahrungsmittelmarktes, die sich auf die zeitliche Dimension der Ernährungssicherheit bezieht, gibt es ausreichend Beweise dafür, dass die Förderungspolitik für die Agrartreibstoffe auf nationaler wie internationaler Ebene die Nahrungsmittelsicherheit Kolumbiens beeinflusst hat. (vgl. Pérez-Rincon 2008: 74) Die Erhöhung und die Instabilität einiger Grundnahrungsmittelpreise, die aufgrund der Konkurrenz einiger Pflanzen (Zucker, Öl, Panela und Mais) entstanden, lässt das Nahrungsangebot wanken. (vgl. FAO 2008: 4) *„El impacto sobre la seguridad alimentaria se produce a través del efecto ingreso, el cual desplaza la curva de demanda hacia abajo disminuyendo el consumo de estos bienes o de otros bienes básicos de la canasta familiar.”* (Pérez-Rincon 2008: 74)⁶⁷ Das Nahrungsangebot ist somit unbeständig und dies wird durch die hohe Nahrungsmittel-Importabhängigkeit nochmals verstärkt. Gleichzeitig ist eine Zunahme der bioenergetischen Kultivierungen risikoreich für die Umwelt, was sich längerfristig ebenso nachteilig auf die Stabilität der Ernährungssicherheit auswirkte. (vgl. FAO 2007: 14)

Der Boom der Agrartreibstoffe und der allgemeine Trend der Verteuerung der landwirtschaftlichen Produkte spielen beim **Zugang** zu Nahrung eine entscheidende Rolle. Die ökonomischen Möglichkeiten der Menschen sich Zugang zur Nahrung zu schaffen, ist durch Preiserhöhungen eingeschränkt. Eine Studie der Weltbank zeigte im Juli 2008 überraschende Ergebnisse über die Auswirkungen der Agrartreibstoffe auf die Krise der Nahrungsmittelpreise. Der Beitrag der Agrartreibstoffe am Anstieg der Grundnahrungsmittel wurde auf 75% statt auf den von den USA eingeschätzten 3% und den bisherigen Schätzung der Weltbank von 20-30 Prozent berechnet. (vgl. Ribeiro, 2008) Wenn die Produktion von „Bioenergie“ die Preise ansteigen lässt, ist auch der Zugang von Käufern mit geringen Einkommen gefährdet. (vgl. FAO 2007: 13) Wie vorhin schon erwähnt, leiden unter der Verteuerung vor allem Netto-Nahrungskonsumenten wie landwirtschaftliche Arbeiter, urbane Arme und auch ländliche Arme. In Kolumbien wurde ebenso eine Preiserhöhung der Grundnahrungsmittel verzeichnet.

„En general, el comportamiento al alza de los precios de estos tres productos básicos de la canasta familiar durante este siglo permite afirmar que la política de promoción de

⁶⁷ Der Einfluss auf die Lebensmittelsicherheit wird durch den Einkommenseffekt hergestellt, der die Nachfragekurve senkt, die Konsumgüter oder andere Basisgüter der "Durchschnittskonsumausgabe einer Familie" (Warenkorb einer Familie) verringert.

agrocombustibles a nivel nacional e internacional ha generado un efecto negativo en la disponibilidad real de alimentos” (Pérez-Rincón 2008: 70) ⁶⁸

Bei der **Nutzung** von Nahrung kann durch den erhöhten Wasserverbrauch beim Anbau einiger Agrartreibstoffe ein Risiko entstehen. Der Zugang zu sauberem Trinkwasser könnte für Haushalte schwieriger werden, wodurch der Gesundheitsstatus und somit die Ernährungssouveränität von Individuen beeinträchtigt werden könnte. (vgl. FAO 2007: 15) Bei der Nutzung von Nahrungsmitteln konnte bis jetzt noch keine Einschränkung in Kolumbien verzeichnet werden.

Die erwähnten Preissteigerungen könnten unter Umständen eine positive Auswirkung auf die NetnahrungsmittelproduzentInnen haben. Sie könnten von den erhöhten Preisen profitieren und ihre Nahrungsmittel teurer verkaufen womit auch die Möglichkeit einer Einkommensschaffung in ländlichen Gegenden gegeben wäre. Für die KleinbäuerInnen könnte dies eine neue Möglichkeit sein, ihre Waren für angemessene Preise auf dem lokalen Markt zu verkaufen. (vgl. FAO 2007: 14) Das würde den Ausblick der Ernährungssicherheit verbessern und die der BäuerInnen, die traditionell von niedrigen landwirtschaftlichen Preisen unter Druck gesetzt werden, könnten endlich bessere Handelsbedingungen verhandelt werden. Auch könnte die Produktion von Agrartreibstoffen gerade ärmeren Ländern und Gemeinden helfen, sich in Richtung einer Energiesicherheit zu bewegen um somit den negativen Auswirkungen der hohen Ölpreise zu entkommen. (vgl. Cotula et al. 2008: 13) Diese Entwicklung würde gerade den KleinproduzentInnen in Kolumbien aus ihrer mißlichen Lage helfen und ihre Lebensgrundlage dadurch verbessern.

Dieser Entwicklung muss aber als Voraussetzung Zugang zu Land, Wasser, Ressourcen und Saatgut sichergestellt werden. Gleichzeitig sollten diese Menschen einen Zugang zu den Märkten haben und Investitionen für die ländliche Infrastruktur wären notwendig, um eine Steigerung der Produktionskapazitäten zu erreichen. Wie im Kapitel 4.2 und auch im Kapitel 3.2 festgestellt wurde, wird die Landwirtschaft seit vielen Jahren gerade in diesem Bereich in vielen Ländern sowie auch in Kolumbien stark vernachlässigt. Genannte Voraussetzungen, wie das Vorhandensein von Land, Ressourcen, Saatgut und Zugängen zu Märkten sind, wie in den letzten paar Kapiteln ausführlich bearbeitet wurde in Kolumbien nicht vorzufinden.

⁶⁸ Im Allgemeinen kann durch den Anstieg der Preise dieser drei Basisprodukte des Familienkorbes während diesem Jahrzehnt bestätigt werden, dass die Politik der Förderung zum Anbau von Agrartreibstoffen auf nationalen wie internationalem Niveau einen negativen Effekt auf die reale Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln hatte.

Unter speziellen Voraussetzungen, wie eine Etablierung und Stärkung der kleinbäuerlichen Nahrungsmittelproduktion und eine Sicherstellung, dass die Preiserhöhungen auch bei den ProduzentInnen ankommen die von der kolumbianischen Regierung in die Hand genommen werden sollten, könnte es zu einer Verbesserung der kleinbäuerlichen Struktur und deren Existenz kommen. (vgl. La Via Campesina 2008) Obwohl erhöhte Preise von Nahrungsmitteln positive Effekte für KleinbäuerInnen haben können, konnte bis jetzt hauptsächlich ein erschwerter Zugang zu Nahrung festgestellt werden. Die erhöhten Preise können substantielle Probleme für Net-Nahrungskonsumenten, wie die arme städtische Bevölkerung, die Landlosen oder auch vertriebenen BäuerInnen, die kein Land mehr besitzen und landwirtschaftliche Arbeiter darstellen. (vgl. FAO 2008: 4ff) *„Nach Schätzungen des International Food Policy Research Institute (IFPRI) führt ein einprozentiger Preisanstieg bei Grundnahrungsmitteln zu 16 Mio. zusätzlichen Hungernden. Die Kosten für die 82 ärmsten Länder, die von Nahrungsmittelimporten abhängig sind, werden steigen, was dort absehbar zu Versorgungskrisen führen wird.“* (Herre 2007: 24) Lester Brown, der Direktor des Earth Policy Institute, weist auf folgende Berechnungen hin: *“(…) la cantidad de cereal que se necesita para llenar un tanque de 5gls (aprox. 100ltr) con etanol una sola vez alcanza para alimentar a una persona un año entero”.*(Vélez/Vélez 2008. 26)⁶⁹

Es besteht in Kolumbien bis jetzt kein funktionierendes Modell, das KleinproduzentInnen an diesen Märkten, sei es am Agrartreibstoffmarkt oder am Agrarmarkt, teilnehmen lässt. Es wäre die Aufgabe der kolumbianischen Regierung solch ein Modell, das die KleinbäuerInnen nicht in ein Abhängigkeitsverhältnis schlittern lässt, zu entwickeln und bereitzustellen. Davon sind sie jedoch noch weit entfernt, da sie Gegenteiliges fördern und zulassen, dass nicht-staatliche private Gruppen und Investoren sich weiter ausbreiten, was zu einer weiteren Konzentration in den Agrarsektoren und in einem definitiven Ausschluss der KleinproduzentInnen resultiert.

In Kolumbien werden alle Entscheidungen und Maßnahmen der Durchsetzung des Anbaus von Agrotreibstoffen von Partikulärinteressen begleitet. Um aber **Ernährungssouveränität** zu erreichen, muss die Protektion der natürlichen Ressourcen wie der Boden und das Wasser, welche untrennbar in der Landwirtschaft zu sehen sind, sichergestellt werden. Die Entscheidungen über die Nutzung und Handhabung können nicht von individuellen ProduzentInnen mit Hilfe von privatem Bodenbesitz getroffen werden. Die Generalisierung und die Ausschließlichkeit der Nutzung von Agrotreibstoffen als Energiequelle üben einen Druck auf das agrarwirtschaftliche Land aus, der auf Dauer nicht haltbar ist. (vgl. Boussard,

⁶⁹ Die Menge von Getreide die man braucht um nur einmal einen Tank von ca. 100 Liter Ethanol zu füllen, reicht für die Ernährung einer Person für ein ganzes Jahr.

2006: 3) Am schwersten sind diejenigen Indigenen betroffen, die noch in irgendeiner Weise mit und vom Wald leben. In ihrer detaillierten Untersuchung des Einflusses von Palmölplantagen auf die Ernährungssouveränität der indigenen Gruppe *Dayaks* in Zentralkalimantan (Borneo) stellt Orth einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem Verlust von Ernährungssouveränität und der Nähe der Palmölplantagen fest. Das Vorhandensein von Waldflächen und der Zugang zu Land sind dadurch drastisch eingeschränkt und die Versorgung mit Waldprodukten und selbst angebautem Reis aber auch die Vielfalt der Nahrung und die Wasserqualität, werden dadurch reduziert. (vgl. Orth 2007: 51)

Deswegen schlägt das Konzept der Ernährungssouveränität ein politisches Prinzip vor, dass die Selbstbestimmung der Dörfer garantiert und eine kollektive Entscheidung über die Produktion von Nahrungsmitteln, landwirtschaftlichen Tätigkeiten, Fischerei und Erntearbeiten, als fundamentales Prinzip betonen. (vgl. Sur Global 2007: 143) Die Vertreter des Ernährungssicherheitskonzepts sehen im Anbau von Agrartreibstoffen eine weitere Verstärkung des agrarindustriellen Modells, da es zu einer Ausweitung von Monokulturen, zur Landkonzentration, intensiven Nutzung von Agrarchemikalien, Übernutzung der natürlichen Ressourcen wie der Biodiversität, Wasser und Boden beiträgt. (vgl. La Via Campesina, 2008) Pflanzen, die für Energie angebaut werden, sei es Nahrungspflanzen oder Nicht-Nahrungspflanzen, konkurrieren in der Landwirtschaft um Land und Wasser. Für das politische Modell steht außer Frage, dass die Produktion der Nahrungsmittel, die intensive Beschäftigung durch die Arbeitskraft der BäuerInnen und die Souveränität der Dörfer über die Spenden der Natur bevorzugt werden muss. (vgl. Vélez/Vélez 2008: 35) Das Recht der Menschen ihre eigene Nahrung zu produzieren entsprechend den territorialen Konditionen und ihrer Ernährungskultur wird dadurch untergraben. Die Ernährungs- und Energiesouveränität basiert auf den Prinzipien der Demokratie und der Dezentralisierung mit der gemeinschaftlichen Partizipation in der Planung und Entscheidungstreffen und der Nahrungs- und Energieproduktion inklusive dem Zugang und der Kontrolle der öffentlichen Fonds. Ebenso basiert es auf der Solidarität zwischen den Leuten unter Berücksichtigung von veränderten Konditionen, Bedürfnissen und Lösungen des jeweiligen Landes oder der Regionen. *„Energy and food sovereignty is the right of the people to plan, produce and control energy and food in their territories to meet their needs.“* (International Seminar 2008: 2) Dies trifft weder auf Kolumbien noch auf andere Länder, die Agrartreibstoffe anbauen, zu. Bis jetzt wurden nur in Afrika Projekte des lokalen kleinflächigen Anbaus von Energiepflanzen für die lokale Energiekonsumierung gestartet. Laut der CSO sind die promovierten Agrartreibstoffe als mögliche Lösung der Energiekrise und für den Klimawandel

inakzeptabel, da vor allem die strukturellen Fragen nicht beachtet wurden bzw. werden. (vgl. Sur Global 2008: 144)

5.5.7 Ökologische Auswirkungen

Auch die ökologischen Auswirkungen des Anbaus von Agrartreibstoffen haben Einfluss auf die Möglichkeiten bzw. auf die Risiken der KleinbäuerInnen. Diese zeigen sich vor allem in den längerfristigen Folgen die von der Nutzung der natürlichen Ressourcen abhängen. Es ist deswegen notwendig einen kurzen Überblick über die ökologischen Folgen zu geben, da sich diese dann auf die ökonomische und soziale Gegebenheiten auswirken. Der Anbau von großflächigen Ölpalmenplantagen erfordert oft eine Abrodung von Wäldern, da die Ölpalme ausschließlich in tropischen Gebieten gedeiht. *„Bis 1999 sind in ganz Indonesien 750.000 ha Waldgebiet, das zuvor nicht als Umwandlungswald klassifiziert war, in Ölpalmenplantagen umgewandelt worden. 75% dieser Flächen liegen auf Sumatra und 20% auf Kalimantan.“* (Reinhardt et al. 2007: 24)

Die Monokultur- Produktion von Ölpalmen ist ebenso für die nachlassende Bodenfruchtbarkeit verantwortlich. *„Poor soils necessitate increased application of industrial fertilizers for competitive levels of productivity.“* (Altirei/Bravo 2007) Durch die jahrelange Nutzung werden ausgelaugte nährstoffarmen Böden hinterlassen, die nicht mehr von der ländlichen Bevölkerung genützt werden können. Die Nährstoffe wurden über einen kurzen Zeitraum hinweg intensiv ausgenutzt und dies hinterlässt eine nährstoffarme, für die landwirtschaftliche Nahrungsmittelproduktion unnutzbaren Fläche. Die Konsequenzen der Entwaldung, der verstärkte Einsatz von Pestiziden und der erhöhte Wasserverbrauch implizieren einen Verlust von Biodiversität und „Wohlfahrtsleistungen der für Ölpalmenplantagen gerodeten Naturwälder“. (Reinhardt et al. 2007: 22) Die somit verlorengegangene biologische Vielfalt (Biodiversität), die gerade in den tropischen Feuchtwäldern zu einer der artenreichsten der Welt gehört, hat gravierende Auswirkungen. Die Arten- und Lebensraumvielfalt, die dadurch verloren geht, ist direkt mit der Veränderung des Klimazustandes verbunden. Geht das natürliche Ökosystem und die Vielfalt der Arten und Pflanzen verloren, verliert die Natur ihre Stabilität und ihr Gleichgewicht. (vgl. Reinhardt et al. 2007: 22) Die Folgen wie Flutkatastrophen, Dürreperioden und viele mehr sind uns mittlerweile bekannt.

Die Protektion der natürlichen Ressourcen sowie des Bodens und des Wassers ist untrennbar mit der Anwendung der Landwirtschaft, den Entscheidungen über ihre Nutzung und deren Handhabung verbunden. (vgl. Sur Global 2008: 143) Vor allem die Biodiversität ist auch für die indigenen Völker ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens. Ihr Verlust entzieht

ihnen ihre Existenzgrundlage und Ernährungssicherheit. Auch KleinbäuerInnen tragen zu der Erhaltung der Biodiversität bei. (vgl. Pretty 2001: 76)

Die FAO kalkulierte, dass in Kolumbien 49 Millionen ha natürlichen Waldes vorhanden sind. Von diesen gehören 23 Millionen ha indigenen und afrokolumbianischen Gemeinden und 10 Millionen ha Naturschutzparks sind. Somit wären ca. 50% des natürlichen Waldes außerhalb der Interessensgebiete der intensiven Monokultivierung sind, da diese unter einer kollektiven Aneignung oder durch eine spezielle Handhabung eingeschrieben sind. (vgl. Bermúdez Rico 2008: 115) Wie in dem vorherigen Kapitel bereits erwähnt, hat diese Situation die kolumbianische Regierung und einige große nationale und internationale Investoren dazu getrieben, diese Territorien legal oder illegal zu erwerben, um des Ölpalmanbau weiter zu forcieren. In diesem Streit waren ohne Zweifel die dort lebende Bevölkerung und die Natur die größten Opfer sein. Es wurde festgestellt, dass die Region mit der höchsten Biodiversität und den höchsten natürlichen Ressourcen genau die Region war, die am stärksten von den internen Vertreibungen betroffen war. (vgl. Fritz 2008: 60) Ein Teil des biographischen *Chocó* wurde zerstört und laut einem Bericht von *Justicia Paz* wurden in den kollektiven Territorien *Curvardós* große Verlust an zahlreichen Baumarten, Pflanzen-Spezies, verschiedenen Arten von Tieren und Medizinpflanzen verzeichnet. Diese verlorene Artenvielfalt an Pflanzen dient den lokalen Gemeinden als Nutzpflanzen, für die Konstruktion, für medizinische und kulturelle Zwecke und für die Ernährung. (vgl. Sur Global 2008: 135) Dieser Verlust an natürlichem Wald und somit an Biodiversität bedeutet für die dort lebende Bevölkerung einen schwerer Verlust ihrer Existenzgrundlage, von der sie abhängig sind und die sie gleichzeitig nachhaltig nutzen und so für eine Ausgeglichenheit des natürlichen Ökosystems sorgen,... according to Colombian anthropologist Eduardo Restrepo, who in his turn relies on a topographer who arrived in Tumaco thirty years ago, 60% of all palm oil plantations in the Tumaco region are situated on what once was virgin forest.“ (Arango Restrepo 2004: 72-81)

Palmkernöl hat grundsätzlich eine positivere Bilanz im CO₂-Profil als fossile Rohstoffe. Die jedoch zu Beginn erhoffte positive Bilanz ist nicht ganz so umweltfreundlich, da es beim Roden von Regenwäldern zu einem weiteren Ausstoß von Kohlendioxid, dass durch das Niederbrennen von Wäldern und das Freilegen von Torfböden freigesetzt wird, kommt. (vgl. Mingorance et al. 2004: 138) Zusätzlich darf man bei der Ökobilanz auch nicht den Ausstoß bei der Produktion und der Weiterverarbeitung vergessen. Überwiegend werden bei der Produktion Dünge- und Pflanzenschutzmittel verwendet, die wie auch die Plantagenbewirtschaftung zum Teil erhebliche Mengen an fossilen Energieträgern benötigen. (vgl. Reinhardt et al. 2007: 27)

Die Diskussionen rund um die Umweltverträglichkeit und um die „wahren“ ökologischen Auswirkungen sind zahlreich und umstritten und können hier nicht ausführlich genug bearbeitet werden. Fakt ist jedoch, dass große Flächen von tropischen Regenwäldern aufgrund von Landbedarf für die Palmölplantagen weltweit und auch in Kolumbien abgeholzt werden mussten.

5.7 Nachhaltige Agrartreibstoffe

Nach Erscheinen vieler negativer Berichte verschiedener NGOs geriet der Anbau von Agrartreibstoffen aufgrund der schlechten Energiebilanz, des geringen Nutzens für den Klimaschutz sowie der gravierenden Auswirkungen auf die ländliche Bevölkerung und der Umwelt in Verruf. (vgl. Greenpeace 2007) Letzten Jahres im September 2008 forderte der UN-Berichterstatte für Recht auf Nahrung, Olivier de Schutter, eine Veränderung der Agrotreibstoff-Politik. Eine Strategie diese Schwierigkeiten eindämmen zu können, meinen viele NRO, könnten zertifizierte Nachhaltigkeitskriterien sein. Es soll sichergestellt werden, dass bei der Produktion und Nutzung von Agrartreibstoffen die Treibhausgase wirklich reduziert werden. Es soll auch eine Sicherstellung dafür geben, dass die Produktion keine Preiserhöhungen von Nahrungsmitteln, eine Übernutzung oder Verschmutzung der Wasserressourcen, eine Erhöhung der Entwaldung oder Plünderung von anderen ökologisch nützlichem Land oder Verletzungen der sozialen Normen mit sich bringt. (vgl. Devereaux/Henry 2009: 3) Die Gütesiegel soll es für verschiedene Pflanzen, die zur Produktion von flüssigen Agrartreibstoffen benötigt werden geben, sowie das RSPO-Siegel (Roundtable on sustainable Palm Oil) beim Anbau von Ölpalmen. (vgl. Fritz 2007: 8) So sollen beim Palmöl bestimmte Nachhaltigkeitsziele beim Anbau und der Ernte der Ölfrüchte berücksichtigt werden. Es sollen Richtlinien zur Qualität von erneuerbaren Energien und Treibstoffen festgelegt werden, die unter anderem einen Richtwert für den Ausstoß von Kohlendioxid bei Palmöl vorsehen. Als Zugeständnis an die kritische Öffentlichkeit hat auch die EU nun „Nachhaltigkeitskriterien“ hinzugefügt, die besagen, dass nur mehr Palmöl und Ethanol von nicht gerodeten Waldflächen eingeführt werden soll. Durch diese Zertifizierungsforderung vieler EU-Staaten bei der Einfuhr von Agrotreibstoffen ist eine Bescheinigung des nachhaltigen Anbaus notwendig. Um dies zu garantieren wurde 2002/4 eine Initiative von Unternehmern, verarbeitender Industrie, Verbrauchern, Investoren, sozial- und Umweltgruppen gestartet.

5.7.1 RSPO

Der runde Tisch für nachhaltiges Palmöl (Roundtable on sustainable Palm Oil (RSPO)) hat sich zum Ziel gesetzt ein komplexes Zertifizierungs- und Kontrollsystem zu erstellen. (vgl. RSPO 2004: 1) Unter „nachhaltig“ versteht der RSPO die Abstimmung von wirtschaftlicher

Rentabilität mit gesetzlichen Regelungen und Umwelt- und Sozialstandards. (vgl. RSPO 2004: 1) Ebenso müssen die Erhaltung von Regenwald und Artenvielfalt sowie die Arbeitsbedingungen auf den Plantagen den internationalen Arbeitsstandards und die Vermeidung von Konflikten mit Einwohnern der Plantagengebiete sichergestellt sein. (vgl. RSPO 2007: 4-9)

Schon nach sehr kurzer Zeit zählt die RSPO eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern, die sich aus staatlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammensetzt. 70 der größten und wichtigsten Palmölproduzenten, 102 Palmölverarbeiter und- händler, 40 Unternehmen der Lebensmittel- und Chemieindustrie, 24 Supermarktketten und Energieunternehmen und neun Banken sind mittlerweile vereint. Insgesamt sind jedoch nur 11 internationale NGOs im Umweltbereich Mitglieder (zum Beispiel WWF, etc.) und nur eine von ihnen, die indonesische Sawit Watch, vertritt Betroffene aus einem der Anbauländer.“ (vgl. Fritz 2007)

Im sozialen Bereich werden vor allem die Kinderarbeit, das Organisationsrecht der Arbeiter und die Respektierung von Landrecht und Gewohnheitsrechte der lokalen Bevölkerung gefordert. Im ökologischen Bereich sind die Kriterien um einiges ausführlicher und es geht hauptsächlich um die Bestimmungen der Produktionsmethoden (vgl. RSPO 2007: 21ff.) Erwähnte Zielsetzungen sind zugegeben sehr lobenswert, jedoch sehr schwer umsetz- und durchführbar. Die Frage stellt sich, welche Rolle die Zertifizierung im Kontext der Agrartreibstoffe wirklich spielt. Ist es zur Regulierung von Produkten, zur Information für die Konsumenten oder zur Bildung eines globalen Markts für Agrartreibstoffe? Wenn das Ziel die Beeinflussung der Firmen und deren Verhalten sein soll, wie kann das vollzogen werden? Und wie kann man durch die Informierung der Konsumenten deren Verhalten beeinflussen, um ein Umdenken zu herbeizuführen? (vgl. Devereaux/Henry 2009: 12) Viele bezweifeln, dass ein Zertifizierungsmodell, das effektiv ist und den vielen unterschiedlichen Interessen überhaupt entspricht, existiert und durchsetzbar ist. Trotz vieler Initiativen für den nachhaltigen Anbau von Agrartreibstoffen konnte in den letzten Jahren kaum eine Veränderung festgestellt wurde, da es an ausreichender Kontrolle, schwerer und nichtigen Standards mangelte. (vgl. Fritz 2007) Die Nachhaltigkeitsstrategien können nicht funktionieren, da sie nie nachverfolgt werden können. Es sind die großen Agrarindustrien und – konzerne die die Agrarspritdestillieren kontrollieren und genau die entscheiden dann über das Was, Wann, Wo und Wieviel der Agrartreibstoffproduktion. (vgl. Grain 2007: 10)

Auch ADM, ein multinationaler Agrarkonzern und Wilmar International sind Mitglieder des RSPO. Denen konnten jedoch laut Greenpeace einschlägige Abholzungen von

Regenwäldern in Indonesien nachgewiesen werden konnten. (vgl. Hönicke; Meischner 2009: 29) Sie verstoßen somit gegen die eigenen RSPO-Regeln und machen sich den Beschuldigungen vieler lokaler Organisationen einer „Greenwashing“ beim Anbau von Palmöl schuldig. *„Several resource persons in both Indonesia and Colombia have expressed the view that sustainable palm oil must be considered an illusion.“* (Oosterkamp 2007: 24)

In Kolumbien ist unter anderem auch der Konzern Fedepalma seit Beginn der Initiative ein RSPO- Mitglied und wurde somit auch zum Vorbild beim Nachhaltigkeitsdiskurs in Lateinamerika. Fedepalma engagierte sich eher bei den ökologischen als bei den sozialen Kriterien. Die Ausdehnung bringt sehr wohl gravierende Umweltkonsequenzen durch die Infrastruktur zur Weiterverarbeitung und zum Vertrieb des Palmöls, die Trockenlegung von Feuchtgebieten, Flurbereinigungen und den immensen Wasserverbrauch mit sich.

Bei den sozialen Auswirkungen des Ölpalmanbaus halten sich die Palmölkonzerne in Kolumbien jedoch eher ruhig und ignorieren die zahlreichen Menschenrechtsverletzungen und Vertreibungen der lokalen ländlicher Bevölkerung. Bei den Kriterien für Nachhaltigkeit wird nicht auf sozioökonomische Folgewirkungen wie illegale Vertreibungen und Menschenrechtsverletzungen Rücksicht genommen. Auch gegen die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen, unter denen viele Arbeiter auf den Plantagen leiden, wird wenig unternommen. Da sie meist nicht direkt angestellt werden, sind sie gezwungen sich in Kooperationen zu organisieren, was den Unternehmen jegliche Verantwortung für die Arbeiter nimmt. (vgl. Fritz 2008: 61) Zusätzlich wird die Benützung von giftigem Pflanzenschutzmittel, die extrem schädlich für die Umwelt und für die menschliche Gesundheit sind, von RSPO erlaubt.

„A pesar que se están denunciando desde hace años los efectos nocivos del uso de Paraquat (su mayor productor mundial es Syngenta) o Gramoxone sobre la salud de mujeres y hombres que trabajan en estas plantaciones de monocultivos de palma aceitera, cada año decenas de miles de trabajadores se contaminan con estos agrotóxicos, y muchos mueren al estar en contacto con estos plaguicidas extremadamente peligrosos. (Internationale Deklaration gegen RSPO 2008)⁷⁰

Gleichzeitig mit der Einführung des RSPO wurde ein Anstieg von Chemikalien beim Anbau von Ölpalmen vermerkt, da die RSPO in seinen „Prinzipien und Kriterien für Nachhaltige Produktion von Ölpalmen“ die Nutzung von toxischen Pestiziden erlaubt. (vgl. Intereclesia Justicia y Paz 2008)

⁷⁰Obwohl die schädlichen Effekte der Benützung des Paraquat (ihr größtes weltweites Produkt ist Syngenta) und des Gramoxone auf die Gesundheit der Frauen und Männer die auf den Monokultur-Plantagen der Ölpalmen als extrem gefährlich eingestuft wird, kontaminierten sich ständig von Neuem Arbeiter mit diesen Agrotoxinen. Viele davon sterben aufgrund des Kontaktes mit diesem extrem gefährlichen Spritzmittel.

Die „Internationale Deklaration“ gegen die „Grünwaschung“ von Ölpalmanbau soll betroffene Organisationen, Gemeinden und Gruppen helfen sich gegen die Strategien der RSPO zu wehren.

„...se basa en la falsa premisa de establecer criterios de sostenibilidad y otorgar un sello a plantaciones de palma, para vender el producto con garantías sociales y ambientales, busca legitimar un negocio lesivo que vulnera los derechos de las comunidades locales (indígenas, afrodescendientes y campesinas)” (vgl. Intereclisia Justicia y Paz 2008) ⁷¹

Die Zertifizierung von RSPO-Mitgliedern ist seit 2008 im Gange und könnte nun den Förderungskriterien der EU-Richtlinien über erneuerbare Energie entsprechen. Die EU sieht eine freiwillige Zertifizierung der Produzenten vor. Obwohl die EU-Kriterien in bestimmten Punkten weiter gehen als die RSPO-Kriterien beschränken sie sich auch auf ökologische Kriterien. (vgl. Ernsting 2009: 2)

Die Erfahrungen mit den ersten drei Zertifizierungen zeigten, dass nicht annähernd eine soziale und ökologische Nachhaltigkeit nachgewiesen werden konnte oder die RSPO-Prinzipien und Kriterien erfüllt wurden. Zusätzlich konnte man eine deutliche Verbindung zwischen der RSPO Zertifizierung und der Marktausdehnung erkennen, da einige Firmen Interesse am europäischen Absatzmarkt fanden und so hofften mit einer Zertifizierung Zugang zu bekommen. (vgl. Ernsting 2008: 2ff.) *„Tatsächlich stellen die Siegelprojekte in erster Linie die Nachhaltigkeit des Biomasse-Nachschubs sicher, nicht eine nachhaltige Produktion.“* (Fritz 2007)

Das Hauptproblem liegt jedoch darin, dass der RSPO die Expansion von Monokulturen nicht in Frage stellt bzw. sogar in gewisser Weise fördert. Darum sind auch viele internationale Akteure wie Greenpeace, „Friends on Earth“ aber auch viele lokale und regionale Organisationen nicht Mitglieder des RSPO. Im Oktober 2008 wurde deswegen auch eine Gegenaktion gestartet, die von 250 Organisationen unterschrieben wurde, die sich explizit gegen das sogenannte Grünwaschen von Palmöl durch den RSPO richtet. Die „International Declaration against the „Greenwashing“ of Palm Oils by the Roundtable on Sustainable Palm Oil“ (Internationale Deklaration 2008) Der RSPO wird von ihnen als „Agri-business lobby organization“ angeklagt, die versucht die Ausweitung der Palmölplantagen unter dem Deckmantel der Nachhaltigkeit zu legitimieren. Laut den unterzeichneten Organisationen kann die Umwandlung von natürlichen Lebensräumen in großflächige Monokulturen

⁷¹ ...es ist auf einem auf einem falschen Versprechen gegründet. Kriterien zur Nachhaltigkeit einzurichten und ein Siegel auf die Palmplantagen zu verteilen, um so die Produkte mit sozialer und ökologischer Garantie verkaufen zu können, ist eine Verleumdung eines Geschäftes, dass die Rechte der lokalen Gemeinden verletzt.

grundsätzlich nicht als ökologisch nachhaltig gelten, was die RSPO-Kriterien jedoch nicht in Frage stellt. (Internationale Deklaration 2008)

Dem RSPO, der offensichtlich von der Industrie dominiert wird, wird vorgeworfen hauptsächlich an einem ökonomischen Wachstum und einer Vergrößerung des Palmölsektors interessiert zu sein, als an sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit. Nachhaltig angebaute Agrartreibstoffe und unabhängige Zertifizierungen bleiben also weiterhin eine Herausforderung. Trotz der Initiativen zahlreicher internationaler wie nationaler NGOs gibt es kein nachhaltig produziertes Palmöl. Ana María Lozano, die bei der Menschenrechtsorganisation „Justicia y Paz“ in Kolumbien arbeitet, meint bei einem Interview das es eine nachhaltige Produktion von Palmöl nicht geben kann. Denn um Gewinne zu erzielen und rentabel zu produzieren sind Monokulturen notwendig. (Schüller 2009)

5.8 Fazit

Die von der kolumbianischen Regierung versprochene Revitalisierung der Landwirtschaft und Entwicklung der ruralen Regionen durch den vermehrten Anbau von Agrartreibstoffen konnte mit dem aktuellen Modell bis jetzt nicht erreicht werden. Bei der Recherche nach dem politischen Rahmen in Bezug auf den Anbau von Agrartreibstoffen konnten keine speziellen Programme, Normen oder Konzepte für eine Beteiligung der KleinproduzentInnen gefunden werden. Das System der produktiven Allianzen, das an einer Beteiligung der marginalisierten Gruppen noch am nächsten kommt, ist leider ein weiterer Schritt in Richtung Abhängigkeit von GroßproduzentInnen, Agroindustrien und transnationalen Kooperationen und muss durch ein neues Agrartreibstoff-Produktions-Schema ersetzt werden, welches eine faire Partizipation von regionalen Akteuren zulässt. Dies ist jedoch schwer umsetzbar, da der Anbau von Agrartreibstoffen in einem ökonomisch produktiven Konstrukt funktioniert.

Die Darstellung des heutigen globalen Agrobusiness und des Agrokapitalismus mit seiner Konzentration und Zentralisierung durch die TNCs, die in diesem System der intensiven industriellen Bewirtschaftung agieren, hat gezeigt, welcher Hierarchisierung und Abhängigkeit Klein- und MittelproduzentInnen ausgesetzt sind. Die agrarkapitalistischen Wirtschaftsmethoden werden, wenn die nationalen Regierungen keine Vorsichtsmaßnahmen durchführen, auch den Anbau von Agrartreibstoffen betreffen. Die kolumbianische Regierung hat genau dies verabsäumt und will mit ihren Beimischungsquoten, Produktions- und Exportzielen einen rasanten Anstieg von Pflanzenrohstoffen für die Weiterverarbeitung zu pflanzlichen Treibstoffen erreichen. Die negativen Folgen daraus sind wie in den Entwicklungsherausforderungen ausgeführt, eine Zunahme der Landkonzentration, ein eingeschränkter Zugang zu Land und deren Nutzung, eine Steigerung der illegalen Landaneignungen und somit ein Ausschluss der lokalen bäuerlichen Ökonomien. Die

gleichzeitige Weiterführung des Agrobusiness bei der Kultivierung von Agrartreibstoffen, der Fortführung der vorhandenen historischen Konditionen des Agrarsektors mit den ungleichen Landbesitzverhältnissen und die aktuellen Förderungspolitiken für den Anbau von Agrartreibstoffen ist eine gefährliche Mischung, die für die lokalen Ökonomien und Produktionen eine weitere Ausgliederung mit sich bringt.

Es ist nicht speziell der Anbau und die Ernte von Agrartreibstoffen die die Zerstörung der bäuerlichen Ökonomien und Gesellschaften verursacht, sondern die Methoden der im Kapitel 3.1 und 3.2 beschriebenen ökonomischen Strukturen im Agrarsektor und in den Agrarmärkten. Käme es zu einer immensen Expansion einer anderen Pflanze, die für den internationalen Export Rohstoffe produzieren und liefern müsste, wären die Effekte für die KleinproduzentInnen und ihren Möglichkeiten einer Teilnahme dieselben. Für die Preisentwicklung der Grundnahrungsmittel bedeutet es jedoch schon einen Unterschied, ob es Pflanzen für Nahrungsmittel oder Pflanzen die zu Treibstoff umgewandelt werden, sind. Denn zusätzlich zu einem Ausschluss bringt die Produktion den negativen Effekt der Preissteigerung der Grundnahrungsmittel durch die Flächenkonkurrenz mit sich. Diese Folgewirkung sollte eigentlich positive Aspekte für die KleinproduzentInnen von Grundnahrungsmittel haben. Dazu wären Maßnahmen für Preisregulierungen notwendig, die zu gerechteren Preisen und somit zu besseren Einkommen für die KleinbäuerInnen führen sollten, die jedoch in Kolumbien noch nicht durchgeführt wurden.

Mit den in Kolumbien vorhandenen Voraussetzungen und Bedingungen brachte die Preissteigerung gerade für die ruralen Armen, die KleinbäuerInnen und Landlosen einen weiteren negativen Aspekt, der zu einer erhöhten Armut und vermehrtem Hunger führte. Ein Modell, das ökologisch und sozial nachhaltig ist und eine Partizipation der lokalen Ökonomien miteinschließt, existiert trotz der eingeführten Nachhaltigkeitskriterien nicht und es bleibt die Frage offen, ob ein solches überhaupt möglich ist. Diese Entwicklung führt speziell in Kolumbien zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, Vertreibungen und Menschenrechtsverletzungen. Eine Weiterführung und Förderung dieses Modells wäre eine Akzeptierung der gewalttätigen Handlungen, die durch den vermehrten Anbau von Ölpalmen verursacht werden. Ein Umdenken der Länder, die nach Agrartreibstoff fragen, ist die einzige Möglichkeit und Lösung, solch grausame Entwicklungen zu stoppen. Agrartreibstoffe stellen weder eine Lösung des Energieproblems, noch einen Ausweg der steigenden Erdölpreise dar und müssen daher mit dem Fokus auf weniger schwerwiegenden Folgen auf die Ökosysteme, die sozialen Strukturen und die Ernährungssicherheit neu überdacht werden.

Ausblick

Der Widerstand der lokalen bäuerlichen Organisationen gegen eine weitere Expansion der Ölpalmsplantagen wächst unerlässlich an. Durch die Bewusstmachung der Risiken und Auswirkungen des Booms der Agrartreibstoffe, konnten mittlerweile internationale Ebenen erreicht werden. Dass der Anbau von energetischen Pflanzen nicht nur KleinproduzentInnen und –bäuerInnen vom internationalen Markt ausschließt und marginalisiert, sondern, wie es in Kolumbien der Fall ist, wo Treibstoff zu Zündstoff wird, ist ein Thema, dass weiterhin publik und sensibilisiert gemacht werden muss.

Die Bewusstmachung der ökologischen und sozialen Konsequenzen, durch die lokal betroffene Bevölkerung, ist der erste Schritt zum Sinneswandel der Gesellschaft. Man kann nur hoffen, dass bald Maßnahmen zur Verminderung und Beendigung von Beimischungszielen der Agrartreibstoff-nachfragenden Ländern initiiert werden. Nur so kann es zu einem Stopp des Anbaus kommen, welche gewalttätige Vorkommnisse, die im Zusammenhang mit dem Anbau von Agrartreibstoffen stehen, verhindern wird.

VI ABKÜRZUNGEN

ACPM	Aceite Combustible para motores, Ölbrennstoff für Motoren
ACVC	Assoziation der Campesinos des Tales des Cimitarra Flusses
ADM	Archer Daniels Midland Company
AUC	Dachverband von paramilitärischen Gruppen
CENSAT	kolumbianischen Umweltorganisation
FARC	Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens
FINAGRO	landwirtschaftliche Finanzierungsfond
IADB	Inter-Amerikanische Entwicklungsbank
IIED	International Institute for Environment and Development
IDMC	Internal Displacement Monitoring Center
IFPRI	International Food Policy Research Institute
INCODER	kolumbianisches Institut für ländliche Entwicklung
INCORA	früheres kolumbianisches Institut für ländliche Entwicklung
IPC	International NGO/CSO Planning Committee
MADR	Ministerium für Landwirtschaft und rurale Entwicklung
PCN	Vereinigung der schwarzen Gemeinden Kolumbiens
PNPB	Nationales Programm für die Produktion und die Nutzung von Biodiesel
RSPO	Roundtable of Sustainable Palmoil
TNCs	Transnationale Kooperationen
TM	Metrische Tonne
UDHR	Universellen Deklaration der Menschenrechte

VII LITERATURVERZEICHNIS

Bücher

Altieri, Miguel A.: Agroecology: The science of natural resources management for poor farmers in marginal environments. In: Agriculture, Ecosystems and Environment (2002), Amsterdam: Elsevier Science, S.1–24

Alexandratos, Nikos [et.al] (1995): Agriculture mondiale: Horizon 2010, Étude de la FAO, Organisation des Nations Unies pour l'alimentation et l'agriculture - Agriculture mondiale. FAO: Rome

Akinyemi, Okoro M. (2007): Agricultural Production: Organic and Conventional Systems. New Hampshire: Science Publishers,

Arango Restrepo, Mariano [et al.] (1989): Una nueva visión de la economía campesina colombiana. Colombia: Villegas Editores,

Bermúdez Rico, Rosa Emilia: Megaproyectos de Infraestructura y Agrocombustibles en el Pacífico Colombiano In CENSAT Agua Viva (2008): Agrocombustibles “Llenando Tanques, vaciando territorios” Bogotá: CENSAT Agua Viva y El Proceso de Comunidades Negras en Colombia y PCN de ECOFONDO S. 35-58

Berry, R. Albert (1992): Agriculture During the Eighties´ Recession in Colombia: Potential Versus Achievement. In Cohen; Alvin [et.al] (Hrsg.): The Colombian Economy: Issues of Trade and Development. Colorado: Westview Press, Inc.

Cercle Leon Trotsky (2001): L´agriculture, l´agroalimentaire et l´alimentation entre les mains du grand capital. Aubervilliers: IMS

Daun, Anna [et al.] (2007): Die Tragödie Kolumbiens: Staatszerfall, Gewaltmärkte und Drogenökonomie. Wiesbaden: VS Verlag

Demirbas, Ayhan (2007): Biodiesel, A Realistic Fuel Alternative for Diesel Engines, London: Springer-Verlag

Deininger, Klaus [et al.] (2004): Comparing Land Reform and Land Markets in Colombia. Impacts on Equity and Efficiency. World Bank Policy Research Working Paper 3258, World Bank: Washington, D.C.

DeJanvry, Alain; Sadoulet, Elisabeth: Case Study 16: Path-Development Policy Reforms: From Land Reform to Rural Development in Colombia. In: Hoff, Karla [et al.] (1993): The Economics of rural organization: theory, practice and policy. Oxford, New York, Toronto: Oxford University Press, S. 305-321

De Pombo, Joaquín: "Dynamics of the Colombian Agricultural Sector." In Cohen, Alvin, and Frank R. Gunter (Hs.) (1992): The Colombian Economy: Issues of Trade and Development. Boulder: Westview Press. S. 164-184

Espín Díaz, Jaime: Estrategias campesinas de sobrevivencia y de reproducción social en la población negra del Valle del Chota, Ecuador In: CLACSO, Consejo Latinoamericano de Ciencias Sociales (1999): Estrategias de supervivencia y seguridad alimentaria en América Latina y en Africa. Buenos Aires: Gráficas y Servicios, S. 15-44

Galbe, Mats; Zacchi, Guido: Pretreatment of Lignocellulosic Materials for Efficient Bioethanol Production, In: Scheper, T. [et.al] (Hg.) (2007): Advances in Biochemical Engineering/Biotechnology. Berlin Heidelberg:Springer Verlag, S. 41-65

Gabbert, K. [et.al] (1997):Land und Freiheit, Lateinamerika. Analysen und Berichte Band 21. Bad Honnef: Horlemann Verlag, S. 17-33

Hernández, Alfonso Gómez (2005): Antropología ecológica comparada, Las Dehesas y las Haciendas colombianas. Junta de Castilla y León. Valladolid: Consejería de Cultura y Turismo

Haiden, Brigitte (2004): Grüne Gentechnik und Ernährungssicherheit in sogenannten Entwicklungsländern – Diskussion und alternative Strategien, Wien: Universität Wien

Hayami, Yujiro und Ruttan, Vernon W:(1985): Agricultural development: An International Perspective. London: John Hopkins University Press,

Hines, Colin (2003): A Global Look to the Local. Replacing economic globalization with democratic localization. London: IIED

Ibáñez, Ana María; Querubín, Pablo (2004): Acceso a tierras y desplazamiento forzado en Colombia. Bogotá: CEDE

Jaramillo,Carlos Felipe (1994): Apertura, Crisis y Recuperación, La Agricultura Colombiana entre 1990 y 1994. Bogotá: FONADE y Tercer Mundo Editores

Junginger, M. [et al.]: Development of international sustainable biomass and biofuel markets and trade In: Doppenberg, Jannes (2007): Biofuels: implications for the feed industry. The Netherlands: Wageningen Academic Publishers, S. 22-46

Kalmanovitz, Salomón; López Enciso, Enrique (2006): La Agricultura colombiana en el siglo XX. Bogotá: CEP-Banco de la República

Mabee, W. E.: Policy to Support Biofuel Production, Faculty of Forestry, University of British Columbia, Vancouver, Canada, In: Scheper, T. [et.al] (Hg.) (2007): Advances in Biochemical Engineering/Biotechnology. Berlin Heidelberg: Springer Verlag, S. 329-357

Machado C., Absalón (1991): El modelo de desarrollo agroindustrial de Colombia 1950 – 1991. Bogotá: Siglo Veintiuno Edición

Mousdale, David M. (2008): Biofuels: biotechnology, chemistry, and sustainable development. Group, Boca Raton: CRC Press

Mazoyer, Marcel; Roudart, Laurence (2002): Histoire des agricultures du monde, Du néolithique à la crise contemporaine. Paris: Éditions du Seuil

Mazoyer, Marcel; Roudart, Laurence (2004): Agricultures du monde. Du néolithique à nous jours. Paris: Éditions Autrement

Mechlem, Kerstin (2004): Food Security and the Right to Food in the Discourse of the United Nations in International Food Security and Global legal pluralism. Bruxelles: Etablissements Emile Bruylant, S.A.

Mejía Gutiérrez, Mario: Monocultivos y sustentabilidad en Megaproyectos agrícolas, Especial referencia a palma africana y caucho In CENSAT Agua Viva (2008): Agrocombustibles

“Llenando Tanques, vaciando territorios” Bogotá: CENSAT Agua Viva y El Proceso de Comunidades Negras en Colombia y PCN de ECOFONDO. S. 80-101

Otero, J.M.; Panagiotou, G., Olsson L.: Fueling Industrial Biotechnology Growth with Bioethanol, In: Scheper, T. [et.al] (Hg.) (2007): *Advances in Biochemical Engineering/Biotechnology*. Berlin Heidelberg: Springer Verlag, S. 1-40

Pérez Correa, Edelmira; Pérez Martínez, Manuela (2002): El sector rural en Colombia y su crisis actual In Cuadernos de Desarrollo Rural, Nr. 048. Pontificia Universidad Javeriana: Bogotá, S. 35-58

Pérez-Rincón, Mario Alejandro (2008): Los agrocombustibles: ¿Sólo canto de sirenas? In CENSAT Agua Viva (2008): *Agrocombustibles “Llenando Tanques, vaciando territorios”* Bogotá: CENSAT Agua Viva y El Proceso de Comunidades Negras en Colombia y PCN de ECOFONDO S. 53.-79

Perfetti del Coral, Juan José (2009): Crisis y pobreza rural en América Latina: el caso de Colombia. Centro Latinoamericano para el Desarrollo Rural, Chile: RIMISP

Perry, Santiago (2000): El impacto de las reformas estructurales en la agricultura colombiana, Red de Desarrollo Agropecuario. Santiago de Chile: Cepal, Vereinten Nationen

Prévost, Philippe (2004): Une terre à cultiver: pour un contrat agricole. Paris: L'Harmattan,

Pretty, Jules (2002): *Agri-Culture, Reconnecting People, Land and Nature*. London: Earthscan Publication Ltd,

Puyana, Alicia (1999): Die Kolumbianische Landwirtschaft und das Erdöl In Sevilla, Rafael (Hrsg): *Kolumbien – Land der Einsamkeit?* Bad Honnef: Horlemann, S. 204-221

Ramírez Álvaro: Estudio sobre Adecuación de Tierras In Jaramillo, Carlos Felipe [et al.] (1994): *Competitividad sin Pobreza: Estudios para el Desarrollo del Campo en Colombia*. Bogotá: Fonade Tercer Mundo Editores, Capítulo 10

Rubio, Blanca (2002): *Explotados y Excluidos: Los campesinos latinoamericanos en la fase agroexportadora neoliberal*. Mexico: Exitorial Plaza y Valdés

Sur Globa: La Geopolítica de los Agrocombustibles, Documento de posición del Sur Global sobre Soberanía Alimentaria, Soberanía Energética y la transición hacia una sociedad post-petróleo In CENSAT Agua Viva (2008): *Agrocombustibles “Llenando Tanques, vaciando territorios”* Bogotá: CENSAT Agua Viva y El Proceso de Comunidades Negras en Colombia y PCN de ECOFONDO

Teubal, Miguel (1995): *Globalización y expansión agroindustrial: ¿Superación de la pobreza en América Latina?* Buenos Aires: Ediciones Corregidor,

United Nations (1990): *Agricultural trade liberalization in the Uruguay round: Implications for developing countries*. New York Conférence des Nations Unies sur le commerce et le développement

Urquidí, Víctor L. (2005): *Otro siglo perdido. Las políticas de desarrollo en América Latina (1930-2005)*. Mexico: FCE, COMEX; FHA; Colección Banco Nacional de México

Vélez, Hildebrando; Vélez, Irene: Los espejismos de los agrocombustibles In: CENSAT Agua Viva: *Agrocombustibles “Llenando Tanques, vaciando territorios”* Bogotá: CENSAT

Agua Viva y El Proceso de Comunidades Negras en Colombia y PCN de ECOFONDO 2008, S. 9-38

Zamosc, Leon (1986): The Agrarian Question and the Peasant Movement in Colombia – Struggles of the National Peasant Association 1967- 1981, Cambridge Latin American Studies 58, United Nations Research Institute for Social Development, Cambridge: University Press

Internet

ABN (African Biodiversity Network) (2007): Agrofuels in Africa; The Impacts on Land, Food and Forests, http://www.biofuelwatch.org.uk/docs/ABN_Agro.pdf. [Zugriff 20.9.2007]

Abramovay, Ricardo; Malahães, Reginaldo (2007): Access of family farmers to biodiesel markets In Regoverning Markets: Small-scale producers in modern agrifood markets. London: Sustainable Markets Group und IIED
<http://www.regoverningmarkets.org/en/filemanager/active?fid=806>. [Zugriff 23.8.2009]

Acción Social: “Estadísticas de la población desplazada”. 20.2.2008.
<http://www.accionsocial.gov.co/Estadisticas/publicacion%20feb%2029%20de%202008.htm>. [Zugriff: 4.10.2009]

Adnan, Hanim: Six palm Biodiesel Plants in Colombia by 2009. 3.6.2009.
http://www.mpoc.org.my/Stable_Palm_Oil_Production_Cost.aspx, [Zugriff: .19.7.2009]

Auza Barrón, Guelly (2007): “Palma Africana en Colombia” In: Oil Palm: comparing Chocó (Colombia) with West Kalimantan (Indonesia). Bogotá: Ed. Cordaid, S. 51-60

Aguilera Díaz, María M. (2002): Palma africana en la Costa Caribe: Documentos de Trabajo sobre economía regional, 07.2002.
<http://www.banrep.gov.co/documentos/publicaciones/pdf/DTSER30-Palma-Africana.pdf>. [Zugriff 22.8.2009] [Ursprünglich erschienen in: Un Semillero de Empresas Solidaria, No. 30. Centro de Estudios Economicos regionales.]

Altieri, Miguel A.; Bravo, Elizabeth: The ecological and social tragedy of crop-based bio-fuel production in the Americas.20.3.2007. <http://www.foodfirst.org/node/1662> [Zugriff: 30.8.2009]

Bochno, Elzbieta (2009): Kultivierung von Agrartreibstoffen in Kolumbien. MADR- Ministerio de Agricultura y Desarrollo Rural. E-mail: ebochno@minagricultura.gov.co [30.5.2009]

Breuer, Susanne (2007): Agro-Energie im Spannungsfeld von Klimawandel und Armutsbekämpfung S. 19-21 In Vertreibung und Menschenrechtsverletzung in Kolumbien: Ölpalmanbau und Agrokraftstoffboom (2007) kolko e.V.
http://www.kolko.de/downloads/volle_tanks_leere_doerfer.pdf [Zugriff 17.7.2009]

Carrere, Ricardo (2006): Oilpalm: The Expansion of Another Destructive Monoculture In Oil Palm: From Cosmetics to Biodiesel, Colonization lives on, Montevideo:World Rainforest Movement, 2006. S. 6-12 <http://www.wrm.org.uy/plantations/material/Palm2.pdf>. [Zugriff: 4.9.2009]

Capdevila, Gustavo: Tausende Morde unter Uribe: UN-Menschenrechtsrat zieht erschütternde Bilanz zur Lage in Kolumbien. 16.12.2008. <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Kolumbien/morde3.html>, [Zugriff 10.9.2009][Ursprünglich erschienen in: Junge Welt, 16. Dezember 2008]

Codhes: (2005) Los “Límites” de la Seguridad en las Fronteras, Situación de seguridad, manifestaciones de la crisis humanitaria y del conflicto armado. Bogotá: Boletín de la Consultoría para los Derechos Humanos y el Desplazamiento, No. 65. Fronteras, http://www.codhes.org/index2.php?option=com_docman&task=doc_view&gid=43&Itemid=51. [Zugriff: 3.10.2009]

Boussard, Jean-Marc (2006) “Effet de serre, production et marchés agricoles” - Paris, mimeo. http://www.ivry.inra.fr/mona/publications_chercheurs/Textes-Publis/Boussard-Effet-de-serre.pdf, [Zugriff: 28.8.2009]

Cameron, A. (2006): Green or grey? Sustainability issues of biofuel production. Renewable Energy World, <http://www.earthscan.co.uk/news/article/mps/uan/638/v/3/sp/>. [Zugriff 24.4.2009]

CIA – World Factbook. <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/>. [Zugriff: 29.9.2009]

Colchester, M. [et al.] (2006): Promised Land: Palm Oil and Land Acquisition in Indonesia – Implications for Local Communities and Indigenous Peoples, Moreton-in-Marsh, Forest Peoples Programme, Perkumpulan Sawit Watch, HUMA and the World Agroforestry Centre. http://www.forestpeoples.org/documents/prv_sector/oil_palm/promised_land_eng.pdf. [Zugriff: 3.10.2009]

Justicia y Paz

-2006a: La Tramoya. Derechos Humanos y Palma Aceitera. Curvaradó y Jiguamiandó. Febrero 2006. <http://colombia.indymedia.org/news/2006/02/37083.php>. [Zugriff 9.9.2009]

- 2006b: Palma, Despojo y „Desarrollo“ November 2006, <http://www.colectivodeabogados.org/PALMA-DESPOJO-Y-DESARROLLO>. [Zugriff: 8.8.2009]

- 2007: Palma Africana en Colombia, Revista No. 30/31, 02/09/2007. <http://www.semillas.org.co/sitio.shtml?apc=w--1--&x=20154778>

- 2008: DeVer 457 : Agroindustria de la palma aceitera busca darse una imagen “sostenible” mientras quienes se oponen a esta actividad son asesinados en Colombia. 15.10.2008, <http://www.justiciaypazcolombia.com/Agroindustria-de-la-palma-aceitera>. [Zugriff: 8.9.2009]

-2009: Constancia 120809: Se intensifican amenazas contra habitantes de las las Zona Humanitarias Curvaradó y Jiguamiandó, 12.10.2009. <http://justiciaypazcolombia.com/Nuevo-articulo,1390>. [Zugriff: 3.9.2009]

Cotula, Lorenzo; Dyer, Nat; Vermeulen, Sonja (2008): Fuelling exclusion? The biofuels boom and poor people’s acces to land. London: FAO and IIED. <http://www.iied.org/pubs/pdfs/12551IIED.pdf>. [Zugriff 8.7.2009]

Devereaux, Charan; Lee, Henry (2009): “Biofuels and Certification. A Workshop at Harvard Kennedy School” Discussion Paper 2009-07, Cambridge, Mass.: Belfer Center for Science and International Affairs, <http://belfercenter.ksg.harvard.edu/files/Biofuels%20and%20Certification%20Harvard%20Workshop%20Report%2009%20web.pdf>. [Zugriff: 8.10.2009]

Del Corral, Mauricio [et.al.] (2003): Impactos socioeconómicos de la agroindustria de la Palma de Aceite en Colombia. Manizales: CRECE-Centro de Estudios regionales cafeeros y

empresariales. http://www.fedepalma.org/responsabilidad_social/Informe_CRECE.pdf. [Zugriff 23.7.2009]

Down to Earth: Sustainable palm oil: mission impossible? 11/2004. <http://dte.gn.apc.org/63OP1.HTM>. [Zugriff 11.8.2009]

Dinero: Conpes aprueba lineamientos para desarrollo del sector palimcultor. 07.11.2007. http://www.dinero.com/wf_InfoArticulo.aspx?IdArt=36696. [Zugriff 20.7.2009]
 EEA- European Environment Agency (2006): How much bioenergy can Europe produce without harming the environment? EEA Report No 7/2006, Copenhagen: EEA
www.eea.europa.eu/.../eea_report_2006_7/eea_report_7_2006.pdf [Zugriff: 5.5.2009]

EuropaBio (2006) Annual report 2006. <http://www.europabio.org/documents/AnnualReport2006.pdf> [Zugriff: 6.6. 2009]

Ernsting, Almuth (2009): Biomass and Biofuels in the Renewable Energy Directive. <http://www.biofuelwatch.org.uk/docs/RenewableEnergyDirective.pdf>. [Zugriff: 26.9.2009]

Estrada, Juanita Goebertus: Palma de aceite y desplazamiento forzado en Zona Bananera: "trayectorias" entre recursos naturales y conflictos. <http://colombiainternacional.uniandes.edu.co/view.php/311/1.php>. [Zugriff: 3.10.2009]
 [Ursprünglich erschienen in: Colombia International, Revista No 67. S. 152-175, 07/2008]

Fedepalma:

-2007a. "Distribución de cultivos por área: Área Norte". Recuperado el 24 de marzo de 2008 [Zugriff: 2.10.2009]

- 2007b: Fondo de Fomento palmero y Fondo de Estabilización de Precios para el palmiate, el Aceite de Palma y sus Fracciones, 2006-2008, Informe de Labores Fondos Parafiscales Palmeros

- 2007d: Informe de Gestión 2007 [Zugriff 20.9.2009]

- 2008: Estadísticas de la palma de aceite en Colombia: Anuario Estadístico 2008, Capítulo 2, Sección 2.5: Oferta y consumo aparente

-2009a: La Palma de Aceite. 2009. <http://www.fedepalma.org/palma.htm> [Zugriff 25.7.2009]

- 2009b: Realidad y perspectivas del sector palmero colombiano. http://www.fedepalma.org/palmas/25_4.shtm#2. [Zugriff: 3.8.2009]

- 2009c: Impacto de la revaluación del peso en el sector palmero, http://www.fedepalma.org/palmas/25_4.shtm#2. [Zugriff 3.8.2009]

RFA- Renewable Fuels Associations: Changing the Climate : Ethanol Industry Outlook 2008. http://www.ethanolrfa.org/objects/pdf/outlook/RFA_Outlook_2008.pdf. [Zugriff: 5.5. 2009]

Fritz, Thomas (2007): Zertifiziertes Raubrittertum: Wie Nichtregierungsorganisationen dem Welthandel mit Biomasse auf die Sprünge helfen, Ausgabe: Nummer 296 – Juni 2007, Lateinamerika Nachrichten. <http://www.lateinamerikanachrichten.de/index.php?artikel/1150.html>. [Zugriff:2.9.2009]

Fritz, Thomas (2008): Agroenergie in Lateinamerika: Fallstudie anhand vier ausgewählter Länder: Brasilien, Argentinien, Paraguay und Kolumbien, Berlin: FDLC. <http://fdcl->

berlin.de/fileadmin/fdcl/Publikationen/Agroenergie-in-Lateinamerika-Thomas-Fritz.pdf.
[Zugriff 23.8.2009]

Ó Loingsigh, Gearóid: La estrategia integral del paramilitarismo en el Magdalena Medio de Colombia, Bogotá, 09.2002. http://www.elcorreo.eu.org/esp/article.php3?id_article=5723.
[Zugriff:17.8.2009]

García Alvarez, Mauricio de Jesús: Agrartreibstoffe: ein Weg zum Verlust von Land und Ernährungssicherheit für die Bauern im Mittelosten Kolumbiens (Sur de Bolívar) In Swissaid, Symposium (2008): „Tu das Brot in den Tank- verschärfen Agrartreibstoffen den Hunger?“, Bern, 29.05.2008. S. 1-3.
http://www.swissaid.ch/global/PDF/entwicklungspolitik/agrotreibstoffe/symposium_290508_d/SammelPDF_fuers_Web.pdf. [Zugriff 23.8.2009]

Grain (2007): Stoppt den Agrarenergie-Wahn! <http://www.regenwald.org/agrarwahn.pdf>.
[Zugriff 23.8.2009]

Greenpeace (2007): How the Palm Oil Industry is Cooking the Climate, Amsterdam: Greenpeace, International.
<http://www.greenpeace.org/raw/content/international/press/reports/palm-oil-cooking-the-climate.pdf>. [Zugriff:4.9.2009]

Gross, R. [et al.] (2000): The four dimensions of food and nutrition security: Definitions and Concepts. http://www.foodsec.org/DL/course/shortcourseFA/en/pdf/P-01_RG_Concept.pdf.
[Zugriff: 12.6.2009]

Schüller, Jochen: Interview mit Ana María Lorano: "Nachhaltiges Palmöl gibt es nicht", Lateinamerika Nachrichten Ausgabe: Nummer 421 - Juli/August 2009.
<http://www.lateinamerika-nachrichten.de/index.php?artikel/3663.html>. [Zugriff 10.9.2009]

Grupo Semillas: El agronegocio de la Palma Aceitera en Colombia. ¿Desarrollo para las poblaciones locales o una crónica para el desastre? Revista No. 34/35, 02.04.2008.
<http://www.semillas.org.co/sitio.shtml?apc=w--1--&x=20155558>. [Zugriff: 28.5.2009]

Herrera, Wilson (2005): Tierras incautadas para la reforma agraria:restricciones y posibilidades'. Bogotá:
http://www.contraloriagen.gov.co/html/revistaEC/pdfs/309_2_2_Tierras_incautadas_para_la_reforma_agraria.pdf . [Zugriff 3.10.2009]

Herre, Roman (2007): Auswirkungen des Agrartreibstoff-Booms auf das Menschenrecht auf Nahrung In: Volle Tanks – leere Dörfer, Vertreibung und Menschenrechtsverletzung in Kolumbien: Ölpalmanbau und Agrarkraftstoffboom, Dokumentation des Seminars: "Agro-Treibstoffe und Menschenrechtsverletzungen in Kolumbien" kolko e. V. S. 22-25
http://www.kolko.de/downloads/volle_tanks_leere_doerfer.pdf [Zugriff 17.7.2009]

Houtart, Francois (2006): Palma africana: un proyecto mundial socialmente y ecológicamente destructor. Centro de medios independientes. 19.06.2006.
<http://colombia.indymedia.org/news/2006/06/45170.php>, 2006.[Zugriff:25.7.2009]

Hönicke, Mireille; Meischner, Tabea (2009): Landwirtschaft für Tank, Teller oder Trog: Der Anbau von Agrarkraftstoffen und die Folgen für die Ernährungssicherung in Brasilien und Tansania. BUKO Agrar Koordination: Hamburg. 06/2009.
http://www.bukoagrar.de/fileadmin/dateiupload/Bilder/Bildungsmaterial/Buko_Agrar_Studie_FIA_e.V._ES-1.pdf [Zugriff: 3.10.2009]

IEA – International Energy Agency (2004): World Energy Outlook 2004, Fact Sheet: Energy and Development: http://www.iea.org/textbase/papers/2005/weoenergydevel_fact.pdf. [Zugriff 25.9.200]

IEA – International Energy Agency (2007): World Energy Outlook 2006, Paris: International Energy Agency. <http://www.iea.org/textbase/nppdf/free/2006/weo2006.pdf>. [Zugriff: 5.5.2009]

IDMC (2007): Resisting displacements by combatants and developers: Humanitarian Zones in northwest Colombia. Internal Displacement Monitoring Centre. Geneva 5.11.2007. <http://www.unhcr.org/refworld/pdfid/472ef2f42.pdf>. [Zugriff: 4.10.2009]

International Congress for Peace, Agrarian Reform, Human Rights and Social Justice: Agrarian Reform is Fundamental to peace. 10/2000. <http://www.galeon.com/pazcolombia/aniproagengl.htm>. [Zugriff 19.7.2009]

Internationale Deklaration: Declaración internacional en contra de la 'Mesa Redonda de Aceite de Palma Sostenible' (RSPO), En defensa de los Derechos Humanos, la Soberanía Alimentaria, la Biodiversidad y la Justicia Climática. 13.10. 2008. <http://www.salvalselva.org/news.php?id=1067>. [Zugriff: 7.9.2009]

International Seminar (2008): Final Declaration: Agrofuels as an Obstacle to Food and Energy Sovereignty, Sao Paulo, 17-19 11/2008. <http://www.natbrasil.org.br/Docs/biocombustiveis/Declaracao%20-%20INGLES.pdf>. [Zugriff 10.10.2009]

Gómez Giraldo, Marisol (2009): Masiva compra de tierras a víctimas en Montes de María y Catatumbo, <http://colombia.indymedia.org/news/2009/03/100258.php>. [Zugriff: 30.9.2009]

Hazell, Peter; Pachauri, R.K. (2006): Bioenergy and Agriculture: Promises and Challenges, IFPRI- International Food Policy Research Institute, <http://www.ifpri.org/sites/default/files/publications/focus14.pdf>. [Zugriff: 5.5. 2009]

Henkel, Knut (2003): Angestaubte Revolutionäre: Die ältesten Guerillaorganisationen der Welt: FARC und ELN, In Wo die Rosen blühen: Kolumbien zwischen Schmerz und Hoffnung, Düsseldorf: DGB-Bildungswerke e.V.

Holt-Giménez, Eric (2007): Sprit vom Acker - Fünf Mythen vom Übergang zu Biokraftstoffen. In: Le Monde diplomatique Nr. 8294, Seite 12-13, 08.06.2007. http://www.monde-diplomatique.de/pm/.dossier/hunger_artikel.id,20070608a0043 [Zugriff: 8.10.2009]

La Via Campesina: Small farmers feed the world Industrial agrofuels fuel hunger and poverty. 24.6.2008. http://www.viacampesina.org/main_en/index.php?option=com_content&task=view&id=568&Itemid=37. [Zugriff: 2.9.2009]

López, Nelson Augusto (2000): La palma de aceite: un caso exitoso de desarrollo empresarial en Colombia. Investigador del CEGA http://www.fedepalma.org/responsabilidad_social/palma_aceite_caso_exitoso.pdf. [Zugriff: 25.8.2009]

Mingorance, Fidel [et al.] (2004): El cultivo de la Palma africana en el Chocó, Legalidad Ambiental, Territorial y Derechos Humanos, Human Rights Everywhere, Diócesis de quibdó, Colombia. <http://www.hrev.org/media/documentos/cultivopalmachoco.pdf>. [Zugriff: 5.5.2009]

Mingorance, Fidel: (2006): El flujo del aceite de palma Colombia – Bélgica/Europa. Acercamiento desde una perspectiva de derechos humanos. Estudio por HREV-Human Rights Everywhere, CBC- Coordination Belge pour la Colombie.
<http://www.hrev.org/media/documentos/elflujopalmaes.pdf>. [Zugriff: 6.5.2009]

Orth, Meri (2007): Subsistence Foods to Export Goods. The impact of an oil palm plantation on local food sovereignty. North Bari-to, Central Kalimantan, Indonesia. Sawit Watch.
<http://www.biofuelwatch.org.uk/docs/foodsovereigntyindonesia.pdf>. [Zugriff: 18.8.2009]

MISEREOR (Hrsg.) (2007): Positionspapier „Bioenergie“ im Spannungsfeld von Klimawandel und Armutsbekämpfung, Aachen: Misereor.
http://www.misereor.de/fileadmin/user_upload/pflege_thema/MISEREOR_Positionspapier_Bioenergie_final.pdf. [Zugriff 23.7.2009]

Mondragón, Héctor

- 2003: Por qué la guerra, y por qué la resistencia no violenta en Colombia? 23.1.2003.
<http://www.zmag.org/znet/viewArticle/16684>. [Zugriff 25.8.2009]

- 2005: Colombia: Agrarian Reform, Fake and Genuine, 5.9.2005.
<http://www.landaction.org/display.php?article=329> [Zugriff: 5.9.2009]

- 2007a: The sugarcane Industry in Colombia In Agroenergy: Myths and Impacts in Latin America. 10/2007. <http://base.d-p-h.info/en/fiches/dph/fiche-dph-7797.html>. 10/2007 [Zugriff: 11.8.2009]

- 2007b: Colombia, Caña de Azúcar y Palma Aceitera. Biocombustibles y relaciones de dominación. 29.11. 2007. <http://www.ecoportal.net/content/view/full/74598>. [Zugriff 8.10.2009]

Murphy, S. (2002): Managing the Invisible Hand: Markets, Farmers and International Trade. Institute for Agriculture and Trade Policy (IATP), Minneapolis.
www.wtwatch.org/library/admin/uploadedfiles/Managing_the_Invisible_Hand_2.pdf. [Zugriff: 7.4.2009]

National Biodiesel Board: U. S. Biodiesel Production Capacity. 22.6.2009.
http://www.biodiesel.org/pdf_files/fuelsheets/Production_Capacity.pdf. [Zugriff: 15.7.2009]

NGO/CSO Forum for Food Sovereignty (2002): Food Sovereignty: A Right For All Political Statement of the NGO/CSO Forum for Food Sovereignty.
http://www.cenesta.org/projects/FoodSovereignty/political_statement-ing.pdf. [Zugriff: 23.5.2009]

Namburete, H.E.S. (2006): “Mozambique biofuels”, Presentation at the African Green Revolution Conference, Oslo, Norway, 31 August – 2 September 2006,
http://mediabase.edbasa.com/kunder/yaraimages/agripres/agripres/agripres/j2006/m09/t04/000443_2.pdf. [Zugriff 20.9.2009]

Oosterkamp, Jan Wybe (2007) Oil Palm: comparing Chocó (Colombia) with West Kalimantan (Indonesia). Bogotá: Ed. Cordaid
http://commodityplatform.org/?q=system/files&file=070124_2130%20Palma%20Choco%20K%20alimantan.pdf. [Zugriff: 24.6.2009]

Paczian, Werner: Der „Biosprit“-Wahn, Rettet den Regenwald e.V. 12/2007.
<http://umweltinstitut.org/agro-kraftstoffe/allgemeines/biospritwahn-567.html>

Quevedo H., Norbey: El zar del agro, 18.06.2007.
<http://colombia.indymedia.org/news/2007/06/67987.php>, [Zugriff 28.8.2009]

Ramirez, Henry (2007): Menschenrechtsverletzungen und Vertreibung für Palminplantagen, Fallbeispiel Curvaradó/Jiguamiandó. In: Volle Tanks, Leere Dörfer, Vertreibung und Menschenrechtsverletzungen in Kolumbien: Ölpalmanbau und Agrokraftstoffboom, Menschenrechte für Kolumbien.
http://www.kolko.de/downloads/volle_tanks_leere_doerfer.pdf [Zugriff 17.7.2009]

Reinhardt, Guido [et al.]: Regenwald für Biodiesel? Ökologische Auswirkungen der energetischen Nutzung von Palmöl, Frankfurt am Main: WWF. 04/2007.
http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf_neu/wwf_palmoelstudie_deutsch.pdf [Zugriff 8.9.2009]

Ribeiro, Silvia: Agrocombustibles: Informe secreto del Banco Mundial sobre los Biocombustibles. 07.07.2008. <http://www.semillas.org.co/sitio.shtml?apc=w--1--&x=20155951>. [Zugriff: 25.5. 2009]

RSPO (2004): RSPO Faktenblatt. Überarbeitete Version. 11/2004.
<http://www.rspo.org/PDF/RSPO%20Factsheet%20%28German%29.pdf> [Zugriff: 6. 2. 2009]

RSPO (2007): RSPO Principles and Criteria for Sustainable Palm Oil Production.
http://www.rspo.org/resource_centre/RSPO%20Principles%20&%20Criteria%20Document.pdf [Zugriff: 23. 9. 2009]

SEMANA: "El tierrero del senador". 21.4.2007.
http://www.semana.com/wf_InfoArticulo.aspx?idArt=102372

Suhner, Stephan: Die Ölpalme: Steckenpferd einer fragwürdigen, landwirtschaftlichen Entwicklung Arbeitsgruppe Schweiz- Kolumbien. 11/2001.
<http://www.askonline.ch/monatsberichte/11.01.html> [Zugriff: 4.8.2009]

UK Food Group (2003) Food, Inc.: Corporate concentration from farm to consumer. London. www.ukfg.org.uk/docs/UKFG-Foodinc-Nov03.pdf [Zugriff: 3.4.2009]

Vélez Torres, Irene (2008): African oil palm production in Colombia In: CENSAT- friends of the earth International: Fuelling destruction in Latin America: The real price of the drive for agrofuels. 09/2008, issue 113, S. 29-35
http://www.foeeurope.org/agrofuels/fuellingdestruction/FOEI_FuellingDestruction_mr_FINAL.pdf. [Zugriff: 28.7.2009]

Windfuhr Michael; Jonsén J. (2005): Food Sovereignty: Towards democracy in localized food systems, FIAN-International, Warwickshire: ITDG Publishing.
http://www.ukabc.org/foodsovereignty_itdg_fian_print.pdf [Zugriff: 7.4.2009]

WRM: "Biofuels", Bulletin, Issue 112, World Rainforest Movement, 11/2006, <http://www.wrm.org.uy/bulletin/112/viewpoint.html#Colombia>. [Zugriff : 27.9.2009]

Quevedo H. ,Norbey; Laverde P. ,Juan David: El 'dossier' de los palmeros, 29.1.2008, <http://www.elespectador.com/impreso/cuadernilloa/investigacion/articuloimpreso-dossier-los-palmeros>. [Zugriff: 3.9.2009] [Ursprünglich erschienen in: El Espectador, 29.1.2008]

Offizielle Dokumente:

CEPAL (2009): Statistical Yearbook for Latin America and the Caribbean, February 2009, CEPAL- ECLAC, Santiago: United Nations Publication,

CONPES (2008): Lineamientos de Política para promover la Producción sostenible de Biocombustibles en Colombia, Documento Conpes 3510, Consejo Nacional de Política Económica y Social, República de Colombia, Bogotá, D.C. marzo 21 de 2008.
<http://www.snc.gov.co/comites/docs/compes3510.pdf>. [Zugriff: 5.6.2009]

Directive of the European Parliament and of the Council on promotion on the promotion of the use of biofuels or other renewable fuels for transport. Official Journal of the European Union, directive EC 2003/30, L 123/42 in 2003,
http://ec.europa.eu/energy/res/legislation/doc/biofuels/en_final.pdf. [Zugriff 23.7.2009]

El Congreso de Colombia, Ley 70 de 1993, Diario Oficial No. 41.013, de 31 de agosto de 1993. Colombia, <http://www.acnur.org/biblioteca/pdf/4404.pdf>. [Zugriff: 7.9.2009]

FAO- Food and Agriculture Organization

- (2006): Policy Brief- Food Security, 06/2006. ftp://ftp.fao.org/es/ESA/policybriefs/pb_02.pdf. [Zugriff: 18.6.2009]

- (2007): Comité de Seguridad de Alimentaria Mundial : Evaluación de la situación de la seguridad alimentaria mundial, 5/2007.
<http://www.fao.org/docrep/meeting/009/j4968s/j4968s00.HTM>. [Zugriff 22.8.2009]

- (2008a): Bioenergy, Food Security and Sustainability – Towards an international Framework, High-Level Conference on World Food Security: The Challenges of Climate Change and Bioenergy, Rome, 3-5 June 2008

- (2008b): The State of Food Insecurity in the World
<http://www.fao.org/docrep/011/i0291e/i0291e00.htm> [Zugriff: 7.10.2009]

FAOSTAT (2000) : Active population in Agriculture.
http://faostat.fao.org/app_support/SmartError.aspx?404&eid=faostat.fao_rb_error_8b7f7d9784e04ef786a41b1153aeafa8#ancor [Zugriff 5.5.2009]

MADR- Ministerio de Agricultura y Desarrollo Rural (2009): Políticas y Programas Misionales, Empresarialización de Actividades Agropecuarias, Biocombustibles.
<http://www.minagricultura.gov.co/02componentes/05biocombustible.aspx>. [Zugriff: 10.4.2009]

UN-United Nations

- 1994 : Conference on Trade and Development: Analysis of National Experiences in Horizontal and vertical Diversification, including the Possibilities for Crop substitution, Colombia Country Study, UNCTAD/COM/30. Geneva: United Nations

- 2006: UN-United Nations Conference on Trade and Development: The Emerging Biofuels Market: Regulatory, Trade and Development Implications, New York and Geneva: United Nations

- 2005: Water for Life Decade 2005-2015.
<http://www.un.org/waterforlifedecade/pdf/waterforlifebklt-e.pdf>. [Zugriff: 14.10.2009]

- 2008: Conference On Trade And Development (UNCTAD) : World Investment Report. Transnational Corporations, and the Infrastructure Challenge
http://www.unctad.org/en/docs/wir2008_en.pdf. [Zugriff 4.10.2009]

UPME

-(2007): Boletín Estadístico de Minas y Energía 2002-2007, Ministerio de Minas y Energía, República de Colombia

<http://www.simco.gov.co/Portals/0/archivos/Boletin%20estadistico.pdf>. [Zugriff 29.8.2009]

- (2009): Biocombustibles en Colombia, Ministerio de Minas y Energía, República de Colombia http://www.upme.gov.co/Docs/Biocombustibles_Colombia.pdf. [Zugriff 3.7.2009]

Ministerio de Agricultura y Desarrollo Rural (2005): Observatorio Agrocadenas Colombia: La Cadena de las oleaginosas en Colombia, una mirada global de su Estructura y Dinamica 1991-2005, Documento de Trabajo No. 62.
http://www.agronet.gov.co/www/docs_agronet/2005112162648_caracterizacion_oleaginosas.pdf. [Zugriff: 34.7.2009]

Ministerio de Agricultura y Desarrollo Rural (2006): Estrategia de Desarrollo de Biocombustibles: Implicaciones para el sector Agropecuario, Bogotá,
<http://www.corpoica.org.co/SitioWeb/Convenio/Documentos/EstrategiaDesarrolloBiocombustiblesColombia.pdf>. [Zugriff 5.5.2009]

Procuraduría General de la Nación (2006): "Proyecto Control Preventivo y Seguimiento a las Políticas Públicas en materia de Reinserción y Desmovilización" Procuraduría General de la Nación 2006. Colombia
http://www.procuraduria.gov.co/descargas/publicaciones/tomo1_reinsertados.pdf. [Zugriff: 3.10.2009]

Vera Díaz, Julio César (2007): El Programa de Biocombustibles en Colombia. Ministerio de Minas y Energía. Präsentation,
<http://www.biocombustiblescolombia.com/2007/files/memorias/MinMinas.pdf> [Zugriff: 27.6.2009]

Worldbank (2004): Colombia- Land Policy in Transition, Report No. 27942-CO, Rural Development Unit, Latin America Region, 29.1.2004. http://www-wds.worldbank.org/external/default/main?pagePK=64193027&piPK=64187937&theSitePK=523679&menuPK=64187510&searchMenuPK=64187283&siteName=WDS&entityID=000160016_20040312102005. [Zugriff: 23.6.2009]

Ziegler, Jean (2008): Promotion and protection of all Human Rights Civil, Political, Economic, Social and Cultural rights, including the Right to Development, Report of the Special Rapporteur on the right to food United Nations, General Assembly Distr. General, A/HRC/7/5, Human Rights Council, Seventh session, Agenda item 3, GE.08-10098 (E) 180108,
<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Globalisierung/ziegler2.pdf> [Zugriff: 15.8.2009]

Anhang

Zusammenfassung

Der vermehrte Anbau von Agrartreibstoffen, der auch in Kolumbien forciert wird, hat unter anderem Auswirkungen auf die kolumbianische Landwirtschaft und die ländliche Bevölkerung. Die Diplomarbeit untersucht, ob sich unter dem bestehenden internationalen Agrarsystem, der Agrarsituation in Kolumbien und der aktuellen kolumbianischen Agrarpolitik zum Anbau von Ölpalmen die sozialen Konditionen und ökonomischen Möglichkeiten für die KleinproduzentInnen aufgrund des Agrartreibstoff Booms in Kolumbien verändert haben.

Obwohl die kolumbianische Regierung durch den vermehrten Anbau von Ölpalmen, der zur Weiterverarbeitung von Agrardiesel verwendet wird, eine ländliche Entwicklung und eine Revitalisierung der Landwirtschaft versprochen hat, konnte vor allem eine weitere Ausschließung der lokalen bäuerlichen Ökonomien festgestellt werden. Die internationalen Strukturen des Agrobusiness und die gezielten Programme des kolumbianischen Agrarsektors zum Anbau von Ölpalmen inklusive den schon vorhandenen konzentrierten Strukturen bilden die Faktoren, welche die größten Auswirkungen auf den Zugang, die Nutzung des Landes und auf die Teilnahme der KleinproduzentInnen an dem neuen Agrartreibstoffmarkt haben.

Die Konzentration der Landbesitzverhältnisse hat sich seit dem Anbau von Agrartreibstoffen verstärkt genauso wie die gewalttätigen Vertreibungen der indigenen und afrokolumbianischen Gemeinden und der „campesinos“. Die ungelösten Gewaltkonflikte Kolumbiens, die ebenso in den Wirren des Ölpalmanbaus verstrickt sind, lassen die Ölpalme zu einem Schreckensbild der ländlichen Entwicklung werden.

Ein weiterer Konfliktpunkt, der durch den vermehrten Anbau von Agrartreibstoffen entsteht, ist die Konkurrenz um Fläche für die Nahrungsmittelproduktion. Die dadurch entstandenen erhöhten Grundnahrungsmittelpreise sollten vor allem für die KleinproduzentInnen von Lebensmitteln bessere und gerechtere Preise und Einkommen mit sich bringen. Die dafür notwendigen Maßnahmen wurden jedoch nicht durchgeführt, stattdessen kam zu einer Steigerung der Nahrungsmittelimporte. So beeinflusst die Preiserhöhung von Lebensmitteln vor allem die lokale Ernährungssicherheit und die Ernährungssouveränität, von der vor allem die ländlichen ärmeren Bevölkerungsgruppen betroffen sind.

Abstract

The increased cultivation and production of agrofuels, which is heavily promoted within in Colombia, has negative consequences for both the agriculture sector and its rural population. This thesis examines the economic challenges and social conditions due to the Agrofuel-boom faced by small domestic producers under the existing international agrosystem, the rural situation in Colombia, and Colombia's current agricultural policy of cultivating oilpalms.

Although the Colombian Government has promised rural development and a revitalisation of agriculture through the augmented production of oilpalms, which are processed into agro-diesel, the effects of such production have served to further marginalize local rural economies and their small producers. The international structure of agribusiness and the Colombian agricultural sector's existing programs for both the cultivation of oilpalms and other crops are the main factors which influence the accessibility and utilization of land by small producers and the participation in the agrofuel market.

The introduction of agrofuels has increased the concentration of land ownership as well as violently displaced small farmers, indigenous people, and afro-Colombian communities. These unresolved violent conflicts are intertwined with the cultivation of the oilpalm, which paints a bleak picture for the promised rural development.

Another consequence stemming from the cultivation of oilpalms for agrofuel is the increased competition of land for the production of basic food. With less land available, prices for basic foods have increase dramatically, who could have had a positive impact on the small farmers who produce basic food. The therefore needed measures have unfortunately not been implemented. Instead, there has been a raise of imports of basic food and the overall impact of the higher prices is threatening both the food security and food sovereignty of Colombian's rural poor population.

Politische Karte Kolumbiens



Base 802670AI (R00820) 6-01

Quelle: CIA – World Factbook

CURRICULUM VITAE

Nina Mager

PERSÖNLICHE DATEN

Name: Nina Mager
Geboren: 10.08.1982
Familienstand: ledig

AUSBILDUNG

1988-1996	Volks- und Hauptschule	Schardenberg, OÖ
1996-2002	Handelsakademie	Schärding, OÖ
Juni 2002	HAK- Matura	Schärding, OÖ
2004-2009	Studium Internationale Entwicklung	Universität Wien
2007-2008	2 Gastsemester	Buenos Aires, Argentinien

PRAKTIKA

2002-2003	Au-pair Programm	Michigan, U.S.A.
2007	Volontäreinsatz	Buenos Aires, Argentinien

KONTAKT

Nina Mager nina.mager@gmx.at